

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Beiräte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für am Tage Anzeigen, alle die eig. n. außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Blattnummer 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Telef. und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 16. Oktober 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Der Kaiser in Trier.

Die Stadt Trier ist zum Kaiserbesuche auf das reichste geschmückt. Fahnen, Flaggen, Tannenzweige, Kränze und Lorbeerbäume sowie Palmen zieren die Straßen. Auf dem Bahnhofsplatz sind Pylonen errichtet. Das Wetter ist sehr schön. Zahlreiche Extrazüge bringen Schaustatler aus der Provinz besonders aus dem südlichen Teile der Eifel. In den Straßen stellte sich eine dichte Reize Zuschauer auf. Die Garnison bildete Spalier vom Bahnhofe bis zur Porta Nigra daran anschließend Kriegervereine, Sportvereine, Innungen und Schulen. Der Kaiser traf mit dem Gefolge im Sonderzuge um 9,35 Uhr auf dem Hauptbahnhofe in Trier ein. Er wurde vom Oberpräsidenten von Rheinland empfangen. Der Kaiser begab sich im offenen Automobil unter den begeisterten Rundgebungen der Menge an der Porta Nigra vorbei nach der neuen Kaiser-Wilhelms-Brücke. Der Kaiser trug den Stahlhelm und Überrock der Kaiserlichen Königsjäger zu Pferde. Dem Gefolge schlossen sich am Bahnhofe an die Ministerpräsidenten von Schorlemer und von Trost zu Solz. Um 9,45 Uhr trafen die kaiserlichen Automobile an der neuen Moselbrücke ein. Hier nahmen die Vertreter der Stadt Trier Aufstellung. Regierungsräsident Balk verleierte kurz vor der Ankunft des Kaisers eine Reihe Ordensauszeichnungen. Unter anderem erhielt der Erbauer der Brücke, Professor Weisner-Darmstadt den Roten Adlerorden vierter Klasse, der Direktor des Provinzialmuseums Dr. Krüger den Roten Adlerorden vierter Klasse, Regierungsbaumeister Krenkel den Kronenorden vierter Klasse und das Mitglied des Reichstages, Herrtrath, den Roten Adlerorden vierter Klasse. Der Kaiser wandte sich mit freundlichen Worten an den Oberbürgermeister Bruchhausen. Dieser hielt eine Ansprache, in der er den Willkommensgruß der Bürgerstadt zum Ausdruck brachte und ausführte: Unter dem mächtvollen Schutze des geeinigten deutschen Vaterlandes entwickelte sich auch die Stadt Trier zu neuer Blüte. So konnte auch die zweite Moselbrücke vollendet werden. Sie soll heute an dem großen Ehrentage der Stadt sich dem Verkerhe öffnen unter dem Namen Kaiser-Wilhelm-Brücke als Erinnerung an das Jubeljahr von des Kaisers segensreicher fünfundsiebenzigjähriger Regierung. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Gedächtnis unverbrüchlicher Treue und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das alle einstimmten. Der Kaiser dankte, indem er seiner Genugtuung über das gelungene Werk der schönen neuen Brücke aus sprach. Er freute sich besonders, so viele fröhliche Kindergeichter gesehen zu haben. Der Kaiser beauftragte den Oberbürgermeister, der Bürgerstadt seinen herzlichsten Dank für den schönen und herzlichen Empfang auszusprechen. Nachdem der Kaiser die Vorstellung einiger Stadtvertreter entgegengenommen hatte, schritt er zur Brücke. Sechs weißgekleidete Mädchen hielten Rosengirlanden quer über den Fahrweg der Brücke gespannt. Sie senkten diese beim Nahen des Kaisers. Die jugendliche Tochter des Oberbürgermeisters überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß. Der Kaiser ging die 315 Meter lange Brücke ab. Die Rudervereine, die in ihren Booten auf dem Strome lagen, huldigten ihm mit einem dreifachen Hipp-hipp hurra, während die Glocken der Stadtkirchen läuteten. Von der wunderbaren Aussicht nach beiden Seiten hin in das Moseltal und auf die südlichen Höhen äußerte sich wiederholt in diesem Sinne. Bei seiner Abfahrt stimmte das Publikum die Nationalhymne an. Der Kaiser dankte immer wieder dem Sehwürdigkeiten durch den Kaiser. Auf dem Wege zum Kaiserpalast sah der Kaiser eine große, von Turnern gestellte Pyramide. In den Fensterrahmen des obersten Geschosses waren Fanfarenblätter in altdeutscher Tracht postiert, die dem Kaiser einen Willkommensgruß entgegen schmetteten. Beim Vorbeifahren sah

der Kaiser auch das alte römische Haus „Zu den heiligen drei Königen“ am Hauptmarkt und das rote Haus oder Steipe und das alte Marktkreuz. Der Kaiser machte vormittags auch noch einen kurzen Besuch im Offizierkasino des 7. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69, das sich im alten kurfürstlichen Palais befindet. Der Kaiser ging dann nach dem Dom hinüber. Das Domkapitel hatte am Portal, die Stadtgeistlichkeit im Hauptschiff des Doms Aufstellung genommen. Der Kaiser nahm die Vorstellung der Herren entgegen. Der Domchor sang mehrstimmig: „Domine salvum fac Imperatorem“, das vom Domkapellmeister Stöckhausen eigens komponiert worden war. Der Kaiser besichtigte unter Führung des Bischofs Korunes u. a. die vor dem hohen Chor auf einem Tisch ausgelegten Hauptstücke des Domschatzes in Augenschein und interessierte sich besonders für die Gegenstände frühmittelalterlicher Kunst. Der Kaiser sprach seine volle Anerkennung über die großzügige Instandhaltung des ehrwürdigen Gebäudes aus. Vom Dom betrat der Kaiser in Begleitung des Bischofs den Kreuzgang und von dort aus die mit ihm zusammenhängende Liebfrauenkirche, in der Stadtdiakon Pfarre Schmitz die Führung übernahm. Dieses älteste gotische Bauwerk auf deutschem Boden, das von einer einzigartigen Schönheit ist, wurde vom Kaiser ebenfalls mit dem größten Interesse eingehend besichtigt. Zum Schluß fuhr Se. Majestät im Automobil zum Amphitheater. Hier führten Gymnasialisten und Jugendvereine Freiübungen vor. Für den Kaiser war anstelle der alten Kaiserloge eine kleine Tribüne errichtet worden. Gegen 4 Uhr verließ der Kaiser das Amphitheater. Den Tee nahm der Kaiser bei der Gattin des Regierungsräsidenten Frau Balk ein. Der Kaiser sprach sich wiederholt überaus befriedigt über den Aufenthalt in Trier aus.

Um 5,45 Uhr ist der Kaiser, von Trier kommend, im Automobil in dem Moselorte Lieser dem Wohnsitz des Landwirtschaftsministers Thron, von Schorlemer eingetroffen. Der Ort ist prächtig geschmückt, die Vereine und Schulen bildeten Spalier. Der Jubel beim Eintreffen des Kaisers war bei jung und alt groß. Der Kaiser fuhr zum Schlosse des Ministers, wo ihn dessen Familie empfing. Der Kaiser übernachtet im Schlosse Lieser und fährt heute früh nach Daun und Gerolstein.

### Politische Tageschau.

Zur braunschweigischen Frage schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ an der Spitze ihrer Nummer vom 14. Oktober: „In einem Artikel des nationalliberalen „Hannoverschen Couriers“ wird die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastischen Rücksichten gebracht werde, scharf gelabelt. Weil des Kaisers Tochter den letzten Welfensprossen zum Gemahl erfordern habe, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen Se. Majestät den Kaiser und König kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Ansichten über die Verbindung für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinander gehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaiserin und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.“ — Die jüngste Veröffentlichung des Wolffschen Bureaus in der Welfenfrage wird von der „Gishorner Tageszeitung“ dahin ausgelegt, daß von einem Verzicht des Prinzen auf Hannover nach wie vor keine Rede sein könne. Das Blatt schreibt: „Diese Meldung (des Wolffschen Bureaus) be-

weist, daß, wie nicht anders zu erwarten war, unser Prinz genau auf dem Standpunkt steht, auf dem unser Herzog und die deutsch-hannoversche Partei stehen und immer gestanden haben. Es geht den hannoverschen Nationalliberalen eben wie dem Teufel, von dem unser Herr Jesus Christus sagt: „Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinen eigenen, denn er ist ein Lügner von Anfang und ein Vater derselbigen.“ Gerade die sogenannten „nationalen“ Kreise sind es gewesen, die an dem Schreiben unseres Prinzen „beuteln und rütteln“, und daß hineinlegen wollten, was nicht darin steht, einen Verzicht auf das Königreich Hannover. Die deutsch-hannoverschen Führer und ihre Presse haben aber nichts weiter getan, als ihrer begründeten, festesten Überzeugung Ausdruck gegeben, daß in Berlin und Gmunden volle Übereinstimmung darüber herrscht, daß in dem Schreiben unseres Prinzen Ernst August an den Reichskanzler vom 29. April d. J. „weder direkt noch indirekt“ ein Verzicht auf das Königreich Hannover liegt.“ Die „Gishorner Tagesztg.“ gehört dem Namen nach dem Thron, von Hohenberg, dem zweiten Mitgliede des achtköpfigen Direktoriums der Welfenpartei.

Ein neuer Versuch deutsch-tschechischen Ausgleichs. Der österreichische Ministerpräsident hat die Vorstände der tschechischen und der deutschen Parteien Böhmens sowie die beiden Gruppen des Großgrundbesitzes für den 15. bezw. 16. Oktober zu Vorbereitungen über Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen eingeladen, da die Regierung die Absicht habe, in der nächsten Zeit Verhandlungen zur Regelung der wichtigsten in nationalpolitischer Beziehung schwebenden Fragen einzuleiten und einem gezielten Abschluß zuzuführen.

Zur Heeresverstärkung in Österreich-Ungarn meldet der „Pester Lloyd“: Über die ziffermäßige Höhe des neuen Rekrutenkontingents sowie über die Verteilung der finanziellen Lasten der neuen Wehrreform auf einen längeren Zeitraum ist zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung Übereinstimmung erzielt worden. Ministerpräsident Graf Tisza hat am Montag in einer Audienz dem Monarchen über die betr. Beschlüsse des ungarischen Ministerrats berichtet.

Das Ergebnis der Madrider Reise Poincarés. „Zeit Parisien“ erklärt in einem sichtlich offiziellen Artikel, das Ergebnis der Madrider Reise des Präsidenten Poincarés und die Aussprechung Pichons mit Romanones und Lopez Munoz liehen sich dahin kennzeichnen, daß zwar kein formelles Bündnis abgeschlossen, aber ein vollkommenes Einvernehmen erzielt worden sei. In Marokko werde sich die spanische Regierung bemühen, die daselbst von Frankreich besetzte Politik nachzuahmen. Sie werde die bewaffnete Eroberung auf ein Mindestmaß einschränken und durch den Einfluß des Sultans, sowie durch Verhandlungen mit den Stämmen der Frieden in ihrer Zone herzustellen trachten. Was die allgemeine Politik anbelange, so hätten die Verhandlungen einen vollständigen Einklang betreffs der Auslegung des Abkommens von 1907 ergeben, durch das sich Spanien, Frankreich und England verpflichteten, sich für den Status quo im westlichen Mittelmeer und einem Teile des Atlantischen Ozeans zu verbürgen. Der Zweck des Abkommens sei ein hervorragend friedlicher. Es bedrohe niemanden im Gegenteil, es bilde eine Versicherung für dritte, da es jede Änderung ausschalte.

Der französische Kriegsminister Etienne, der Montag Nacht von der Ostgrenze zurückkehrte, erklärte einem Berichterstatter, daß er von seiner Befähigungsreise durchaus befriedigt sei. Wenn auch noch nicht alles vollendet sei, so sei man doch so weit, um den augenblicklichen Notwendigkeiten Genüge zu tun. Vor 3 Monaten sei nichts dagewesen. Jetzt seien in den neuen Kasernenbauten, welche die alten Kasernen an Bequemlichkeit und Komfort übertrafen, ganze Bataillone so gut untergebracht und

verpflegt, wie in irgend einer Garnison. In drei Wochen oder in einem Monat, sobald die Klasse der Zwanzigjährigen eingetroffen sei, werde die Rekrutenausbildung beginnen können, und zu Anfang des nächsten Jahres, würde Frankreich eine großartige Armee und die stärkste Deckung haben, die es jemals besessen habe. Das Land könne Vertrauen haben.

### Sazonow und Kowow in Paris.

Der russische Minister des Äußeren, Sazonow, wird heute in Paris eintreffen. Auch der russische Ministerpräsident Kowow wird in Paris Ende der Woche erwartet.

### Zur Lage in Mexiko.

Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Mexiko steht nach offiziöser Ankündigung bevor, weil sich die Lage in Mexiko sehr verschlechtert hat. — Nach einer Besprechung zwischen Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan wurden der Sondergesandte Lind in Veracruz und der amerikanische Geschäftsträger O'Shaughnessy in Mexiko telegraphisch angewiesen, dem Präsidenten Huerta und dem mexikanischen Regierung vorzustellen, daß es in den Vereinigten Staaten einen ungünstigen Eindruck machen würde, wenn den verhafteten mexikanischen Abgeordneten irgend etwas zu Leide geschähe. — Präsident Wilson äußerte sich zu Besuchern des Weißen Hauses, er wisse nicht, wie bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Mexiko eine verfassungsmäßige Wahl stattfinden solle. Obgleich die amerikanische Regierung jede Hoffnung aufgegeben habe, weiter mit Huerta zu verhandeln, würde man doch vor der ursprünglichen Stellungnahme, daß die Mexikaner ihre Angelegenheiten selbst regeln müßten, nicht abgehen. Präsident Huerta hat dem amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy die Versicherung gegeben, daß den verhafteten Abgeordneten kein Leid geschehen werde. Die Mehrzahl von ihnen werde allerdings vor Gericht gestellt werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober 1913.

Das Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Grafen Lerchenfeld zu dessen 70. Geburtstag lautet: „Neues Palais, 13. Oktober 1913. Am heutigen Tage, an dem es Ihnen, mein lieber Graf, vergönnt ist, Ihr 70. Lebensjahr zu vollenden, denke ich Ihrer mit den besten Segenswünschen. Möge der Allmächtige Sie noch lange Jahre in alter Frische und Gesundheit erhalten.“

Der Kaiser hat dem Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“, Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Gaffky in Berlin, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension erteilt und ihm zugleich den Charakter als Wirklicher Geheimer Obermedizinalrat mit dem Range der Räte erster Klasse unter Ernennung zum ordentlichen Ehrenmitgliede des Instituts für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ verliehen.

Vom Hofe der Herzogin-Witwe Maria von Sachsen-Koburg und Gotha ist die Koburger Zeitung ermächtigt, folgendes zu veröffentlichen: Die Gerüchte über eine Verlobung der Prinzessin Elisabeth von Rumänien mit dem Kronprinzen von Griechenland sind frei erfunden und beruhen vollständig auf Unwahrheit. Die jungen Fürkinder haben sich überhaupt noch nie gesehen.

Von den Höfen. Die Herzogin-Witwe Maria von Sachsen-Koburg und Gotha vollendet Sonnabend den 18. Oktober ihr 60. Lebensjahr. Sie ist bekanntlich die Witwe des am 30. Juli 1900 verstorbenen Herzogs Alfred und von Geburt eine Großfürstin von Rußland, die einzige Tochter des Zaren Alexander II. Die Herzogin ist Chef des kaiserlich russischen Lanzenreiter-Regiments Jamburg und wird à la suite des königlich preussischen Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 geführt. Ihre Töchter sind die Prinzessin von Rumänien, die Großfürstin Anrill von Ruß-



Land, die Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg und die Prinzessin Alfons von Orleans.

Geheimer Kommerzienrat Goldberger hat den Vorsitz in der ständigen Ausstellungs-Kommission aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Sein Nachfolger ist Professor Dr. Carl Busley.

Der bisherige dritte Sekretär der deutschen Botschaft in Paris Graf Erhard v. Wedel ist, wie die „N. G. C.“ meldet, an die Gesandtschaft in Sofia versetzt worden. — Graf Erhard von Wedel, der im 34. Lebensjahre steht und als Gerichtsassessor aus großherzoglich sächsischem Dienst in die diplomatische Laufbahn des Reiches übertrat, ist der zweite Sohn des 1908 verstorbenen großherzoglich sächsischen Wirklichen Geheimen Rates und Ober-Schloßhauptmanns Grafen Ostar von Wedel.

Der konservative Verein zu Stettin hielt am 10. Oktober seine Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Der bisherige Vorsitzende Landrat z. D. v. Brockhausen, Mitglied des Reichstags und des Hauses der Abgeordneten, hatte sein Amt wegen Arbeitsüberbürdung niedergelegt; an seiner Stelle ist Landgerichtsrat Bittner gewählt worden.

Dresden, 14. Oktober. Großfürst Kyryll Wladimirovitch von Rußland, der in Vertretung des Kaisers von Rußland an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals sowie der russischen Gedächtniskirche in Leipzig teilnehmen wird, traf heute Nachmittag 5 Uhr 17 Minuten zum Besuch des Königs von Sachsen auf dem Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befinden sich der Generaladjutant des Kaisers Baron Mehendorf u. a. Auf dem Dresdener Hauptbahnhof fand großer militärischer Empfang statt. Kurz vor dem Eintreffen des Juges erschien König Friedrich August mit Begleitung. Als der Großfürst, der russische Generalsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes angelegt hatte, dem Salonwagen entstieg, ging der König auf ihn zu und begrüßte ihn überaus herzlich. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie bestiegen der König und Großfürst Kyryll einen à la Daumont bespannten Wagen und fuhren, geleitet von einer Schwadron Gardereiter, durch die Pragerstraße nach dem Residenzschloß, unterwegs vom Publikum lebhaft begrüßt. Abends 6 1/2 Uhr fand im Residenzschloß Galafest zu 66 Gedecken statt. Bei Tisch saß der König von Sachsen zwischen dem Großfürsten und der Prinzessin Johann Georg. Während der Tafel trank der König auf das Wohl des Kaisers von Rußland sowie der kaiserlichen Familie und brachte nochmals seinen Dank zum Ausdruck für die Verleihung des 4. Kaporischen Infanterie-Regiments. Nach der Tafel hielten die Fürstlichkeiten Cercle. Anschließend fand ein Besuch der Vorstellung im königlichen Opernhaus statt; gegeben wurde Falstaff; Musik von Giuseppe Verdi. — Der König hat dem Großfürsten Kyryll den Orden der Rautenkrone verliehen.

## Ausland.

Petersburg, 14. Oktober. Aufgrund des Gesetzes vom 18. Juli 1912 betreffend Änderung der bestehenden Gesetze über den Hochoverrat durch Spionage gibt das Marineministerium bekannt, daß es verboten ist, das Gebiet zwischen dem 23. und dem 25. Grad östlicher Länge und zwischen 59 Grad 10 Minuten und 60 Grad 10 Minuten nördlicher Breite mit Flugzeugen zu überfliegen.

Totio, 14. Oktober. Der deutsche Botschafter Graf von Rex hat der Familie des Fürsten Katsura das Beileid des deutschen Kaisers ausgesprochen.

## Vom Balkan.

Neuer Erfolg der Montenegreiner. Die Montenegreiner haben die Albaner auf der Sprengt und einige Stellungen besetzt. Einzelheiten über die Kämpfe fehlen.

### Schließung der Dardanellen.

Die Dardanellen sind, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, um gegen jede Eventualität gerüstet zu sein, zeitweise geschlossen. Nur zu bestimmten Stunden dürfen sie von Schiffen durchfahren werden. Gleichzeitig wird der Beginn der türkischen Demobilisierung gemeldet. Darüber berichtet das Wiener Telegr.-Korresp.-Bureau: Die Demobilisierung hat bei der 3. Armee begonnen und Gallipoli, wohin Transportschiffe entsandt worden sind, begonnen. Die 30. und 32. Kavalleriedivision, die zum 9. Korps, das sich in Dimotika befindet, gehören, wurden nach Gallipoli beordert. Die in Konstantinopel auf Urlaub weilenden Offiziere dieser Truppenkörper wurden aufgefordert, sich direkt nach Gallipoli zu begeben.

Keine Verlobung in Rumänien und Griechenland. Vom Hofe der Herzogin-Witwe Marie von Sachsen-Koburg-Gotha ist die „Koburger Zeitung“ ermächtigt, zu veröffentlichen, daß das Gerücht über die Verlobung der Prinzessin Elisabeth von Rumänien mit dem Kronprinzen von Griechenland freierunden worden ist.

## Provinzialnachrichten.

Schönsee, 15. Oktober. (Feuerwehr. Jagd-Verpackung.) Gestern hielt die freiwillige Feuerwehr eine außerordentliche Sitzung im Gesellschaftshaus ab. Es wurde beschlossen, eine neue Spritze für 1480 Mark anzukufen. Die bisher benutzte Spritze soll nach Eintreffen der neuen meistbietend versteigert werden. Dann folgte die Erstattung des Berichtes vom Feuerwehr-Verbandszuge in Di. Krone, dem als Delegierte Brandmeister Bormann und Oberleitender Beih behovhnten. Den Schluß

bildeten kleinere dienstliche Mitteilungen. — Heute fand in Kelpin die Verpachtung der Gemeindegeld-Kass. Das Höchstgebot gab Buchhalter Rechenberg mit 162 Mark ab. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Grumbitz, 14. Oktober. (Vor dem Kriegsgericht Graudenz) hatte sich wegen schweren Diebstahls unter Benutzung einer Waife, einfachen Diebstahls und Mordrandes der Kanonier Paul H. vom Feldartillerie-Regiment Nr. 71 hier selbst zu verantworten. Er verübte die Taten gemeinschaftlich mit einem Kameraden, der aus dem Untersuchungsarrest entwichen und noch nicht ermittelt worden ist. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Elbing, 14. Oktober. (Der neue Bürgermeister. Fleischlieferung.) Der zum 2. Bürgermeister der Stadt Elbing ernannte Stadtrat Jaenicke wird seinen hiesigen Posten nicht vor dem 1. Januar 1914 übernehmen können, da er die Kündigungsfrist in Potsdam innehalten muß. Auch dürfte, wie das fast stets der Fall ist, die Bestätigung der Wahl durch die königliche Regierung längere Zeit auf sich warten lassen. — Der Magistrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, auch in diesem Winter russisches Fleisch einzuführen. Er wird sich mit dem Händler, der das letzte russische Fleisch lieferte, wieder in Verbindung setzen, zwecks weiterer Schneeflieferungen.

Danzig, 14. Oktober. (Das Kronprinzenpaar) hat den bekannten Landschaftsmaler W. Arnold mit der Herstellung zweier Gemälde beauftragt. Gelegentlich des Aufenthalts des Kronprinzen in Neu Ramud bei Allenstein in Ostpreußen war es dem Künstler gestattet, Kunststudien zu machen. Der Kronprinz hat jetzt die Entwürfe besichtigt und den Künstler beauftragt, ein Gemälde eines vom Kronprinzen erlegten Jähndeaders mit umgebender Waldpartie herzustellen. Die Kronprinzessin beauftragte den Künstler mit der Anfertigung eines Gemäldes, das einen Ausblick auf den Gulgahner See darstellt.

Königsberg, 14. Oktober. (Wegen Notzucht zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurteilt.) Das Königsberger Schwaurgericht verurteilte am Dienstag den Arbeiter Karl Kusch, der eine 23jährige Weibertochter vergewaltigte, zu einer Zuchthausstrafe von dreizehn Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren. Der Angeklagte ist bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens mit Zuchthaus vorbestraft. Wie aus der Urteilsbegündung hervorging, überfiel der Angeklagte auf offener Landstraße das Mädchen und ließ sich von seinem verbrecherischen Vorhaben durch keine Bitten und kein Flehen seines Opfers abbringen. Er warf das Mädchen zu Boden, würgte es und schlug es in bestialischer Weise, sodaß das Mädchen jede Bewußtlosigkeit verlor. Es kämpfte mit großer Energie für seine Frauenehre, und es entspann sich ein heftiges Ringen. Der Angeklagte schlug seinem Opfer die Mundränder durch, verletzte ihm Schläge gegen die Schläfen. Das Mädchen wehrte sich mit aller Gewalt, bis und trugte den Verbrecher; gegen den gewalttätigen Burden konnte es jedoch nicht aufkommen. — Als der Verbrecher in das Gefängnis in Fischhausen eingeliefert wurde, wollten die Besucher aus der Umgegend in der ersten Erregung über diese unglaubliche Freveltat an Kusch Lynchjustiz üben.

Kistli, 14. Oktober. (Selbstmord.) In Coad-juthen hat am Montag der dortige Ziegeleibesitzer August Dehler Selbstmord begangen, indem er sich in einem Strohhäusen hinter seinem Garten aus einer Browningpistole einen Schuß in die Schläge beibrachte. Der Tod trat nach einer Stunde ein. Der Grund zu der Tat ist vor allem in Unregelmäßigkeiten, Wechseln der Wachen usw. zu suchen, deren er sich schuldig gemacht hatte.

Bromberg, 14. Oktober. (Bei dem gemeldeten Verbrechen in der Strafe) handelt es sich um den seit dem 26. September vermissten Geschäftsführer Kamniger der Firma Tad & Cie. in Bromberg. Es wird angenommen, daß dem im besten Mannesalter stehenden ein Unfall zugefallen ist. An der Fundstelle wurde auch eine zweite Leiche gestiftet; sie konnte aber noch nicht geborgen werden.

Landsberg a. W., 14. Oktober. (Mord.) In Kleppin bei Grünrade in der Neumark durchschüttelt der 60jährige Viehhändler Meinhard in geistiger Umarmung seiner 90jährigen Schwiegermutter den Hals. Der Täter wurde verhaftet.

Aus Pommern, 15. Oktober. (Von einem Frettchen zerfleischt.) Der Maurer Sganze in Pawewall hatte von einem Freunde ein Frettchen gekauft, mit dem er wilde Kaninchen jagen wollte. Er stellte die Kiste, in dem sich das Tier befand, in die Stube, in dem der 4 Monate alte Sohn in seinem Bettchen schlief. Das Frettchen zwang sich durch das Luftloch der Kiste hindurch und sprang in das Bett des Kindes. Das Tier stürzte sich sofort auf den Knaben und zerfleichte ihm das Gesicht in furchtbarer Weise. Als die Mutter auf das Wimmern des Kindes hinzueilte, hatte das Tier dem Kleinen die Nase und ein Ohr vollständig abgebissen. Nur mit Mühe gelang es, das Frettchen von seinem Opfer loszureißen. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, starb jedoch bald darauf.

## Tageskalender zur Geschichte der Befreiungstriege.

16. Oktober.  
1813 Erster Tag der Völkerschlacht.  
1815 Napoleon kommt in St. Helena an (wo er am 5. Mai 1821 gestorben ist).

## Volksnachrichten.

Thorn, 15. Oktober 1913.  
— (Ein Festgottesdienst zum Gedächtnis der Völkerschlacht bei Leipzig) vor 100 Jahren findet Sonntag den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der altstädtischen evangelischen Kirche statt, bei dem Herr Pfarrer Jacobi die Predigt halten und der Kirchenchor mehrere Gesänge, darunter das Niederländische Dankgebet, vortragen wird. Die von der Kirchenbehörde vorgeschriebenen Nieder werden besonders gedruckt und unter die Teilnehmer des Gottesdienstes verteilt werden.

— (Auszeichnungen.) Dem Ober- und Geheimen Regierungsrat a. D. Ostar Mende zu Bromberg, bisher zu Polen, ist der königliche Kronorden 2. Klasse, dem bisherigen Schmied bei der Artilleriewerkstatt in Danzig Ludwig Gajda das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Reichert in Danzig ist zum Amtsgerichtsrat ernannt. — Der Rechtskandidat Bruno Evers in Danzig-Langfuhr ist zum Referendar ernannt.

— (Kirchliche Personalien.) Der seit herige Provinzial-Bischof in Schweg. A. Malesinski, ist zum Pfarrer der Kirchengemeinde Piasen-Rudnick, Diözese Culm, berufen und bestätigt worden. — Die zweite Pfarrstelle in Frenshadt, Diözese Rosenberg, kommt infolge Verlegung des bisherigen Stelleninhabers zum 1. November 1913 zur Erledigung. — Das königliche Konsistorium hat den Provinzial-Bischof, Kandidaten der Theologie Ernst Jagemann-Thorn, mit der Vertretung des Pfarrers Kiof in Thorenort beauftragt.

— (Personalien bei der katholischen Kirche.) Dem in den Ruhestand tretenden Pfarrer Kasperki in Groß Bertina ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. An seine Stelle ist Pfarrer Langlau aus Groß Pelschienen bei Ortelburg berufen worden.

— (Der Evangelische Bund) hat im letzten Jahre ein Wachstum von 180 Vereinen und 23 266 Mitgliedern zu verzeichnen und zählt nun 3389 Vereine mit 510 000 Mitgliedern. An Unterstützungen konnte er im vergangenen Jahre im ganzen etwa 400 000 Mark gewähren. — In unserer Provinz sind im letzten Jahre zu den 55 bestehenden Zweigvereinen 12 Neugründungen hinzugekommen, sodaß der Evangelische Bund auch in Westpreußen bereits über 10 000 Mitglieder zählt.

— (Von den Gustav Adolf-Vereinen.) Nach dem neuesten Jahresbericht erreichten die Einnahmen sämtlicher Gustav Adolf-Vereine im letzten Jahre die Höhe von 2 268 796 Mark; die gewährten Unterstützungen betragen 1 889 498 Mark. Die Gustav Adolf-Stiftung umfaßt zurzeit 44 Hauptvereine, neben 213 Zweigvereinen bestehen in Deutschland 718 Gustav Adolf-Frauenvereine, 120 evangelische Kirchen sind allein in Westpreußen mit Hilfe der Gustav Adolf-Vereine im Laufe der letzten 20 Jahre gebaut worden, während es im ganzen bereits über 2700 Kirchen- und Bethausbauten sind, die der Gustav Adolf-Verein neben den 1000 Schulhaus- und ebensoviele Pfarrhausbauten schon unterstützt hat.

— (Kriegerverein Thorn.) Am vergangenen Sonnabend hielt der Verein seine Monatsversammlung ab, die von etwa 50 Kameraden besucht war. Der 1. Vorsitzende, Hauptmann z. D. M a e r k e r, eröffnete die Sitzung, begrüßte die versammelten Kameraden nach seiner Rückkehr vom Erholungsurlaub und schloß mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Freiwillig ausgeschieden ist ein Kamerad; ein Kamerad erhielt aus der Bundesunterstützungskasse 20 Mark als Unterstützung. Der Kassensührer verlas den Vierteljahresberichtsbericht. Wegen des pünktlichen Zahlens der Beiträge wurde darauf hingewiesen, daß ohne weiteres Streichungen erfolgen werden, wenn zwei Vierteljahreszahlungen rückständig sind. Die Weihnachtsgesamtheit wird am 20. Dezember stattfinden, die Feier des Geburtstages des Kaisers am 24. Januar 1914 im „Bürgergarten“. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß alle zur Entlassung gekommenen Reservisten, wenn sie bis Weihnachten in den Kriegerverein eintreten, kein Eintrittsgeld zu zahlen brauchen. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt. Die versammelten Kameraden blieben bei einem gemütlichen Schoppen noch längere Zeit beisammen.

— (Der Militär-anwärterverein) feiert am Sonnabend den 18. d. Mts., ab 8 Uhr abends, im großen Saale des Schützenhauses den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin. Die Festrede hält der 1. Vorsitzende, Lichtbildervorführungen werden neben anderen Veranstaltungen für Unterhaltung sorgen.

— (Japanischer Unterhaltungsabend.) Die Marianische Kongregation bei St. Johann in Thorn veranstaltet zur Feier ihres 2. Stiftungsfeiges am Sonntag den 19. d. Mts., ab 7 1/2 Uhr abends, im Artushof einen japanischen Unterhaltungsabend zu wohltätigen Zwecken, bei dem die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 mitwirken wird. Eintrittskarten zu 1,50 Mark und 75 Pf. sind in den Buchhandlungen von E. F. Schwarz und A. Mathesius zu haben.

— (Öffentlicher Koch-Vortrag.) Herr J. Henrich aus Freiburg wird am Freitag von 4 bis 6 Uhr einen Vortrag mit praktischer Vorführung des Koch-, Brat- und Bad-Apparats „Gionomi“ im Saale des Schützenhauses halten. Vertreter dieser Koch-Apparate ist die Firma Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf., Thorn, Elisabethstraße.

— (Silberne Hochzeit.) Herr Kreis-Kommunal- und Sparkassenrentant Moldenhauer begeht am 16. Oktober mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Theaterbureau.) Aus dem Theaterbureau: Morgen geht zum dritten Male „Filmzauber“ in Szene. Freitag wird „Ich liebe dich“ wiederholt, dessen geistige Premiere nach den Mitschülern lebhaft beifällig wurde. Am Sonnabend gelangt zur Gedächtnisfeier der Leipziger Völkerschlacht Axel Delmarz vaterländisches Schauspiel in zwei Teilen „Blücher“ zur Darstellung unter Leitung von Herrn Regisseur Sommer. Voran geht ein Prolog, verfaßt von Freiherrn von Bestolsheim und gesprochen von Fr. Krüger. Die Vorstellung findet im Abonnement zu den gewöhnlichen Preisen statt. Sonntag Nachmittag gibt es zum 3. Male zu volkstümlichen Preisen „Die Landstroläher“.

— (Der Austritt aus den Orts-Ortskrankenassen) konnte bisher nur beim Stellenwechsel oder gegen vorherige Kündigung zum Jahres-schluß erfolgen. Die Kündigung der Mitgliedschaft mußte dann spätestens am 30. September bei der Ortskrankenasse eingegangen sein. In diesem Jahre ist nach Mitteilung der Versicherungsämter eine Kündigung der Mitgliedschaft nicht nötig, weil sämtliche Ortskrankenassen sich am 31. Dezember auflösen und am 1. Januar 1914 neu bilden müssen. Die Handlungsgesellschaften und -Gesellschaften haben deshalb die Möglichkeit, in diesem Jahre mit dem Jahres-schluß aus der Ortskrankenasse auscheiden und auch jetzt noch die Mitgliedschaft einer Ortskrankenasse erwerben zu können. Im Januar des nächsten Jahres wäre dann ein Antrag auf Rufen der Rechte und Pflichten bei den Ortskrankenassen zu stellen, um von der Beitragspflicht zu der Zwangsasse befreit zu sein. Nähere Auskunft hierüber, sowie über alle anderen Krankenversicherungsfragen erteilt kostenlos und sachgemäß die deuthonationale Kranken- und Begräbnis-kasse in Hamburg, Hohenwall 4, oder die Geschäftsstelle der hiesigen Ortsgruppe, Culmerstraße 7.

— (Um der Gefährdung von Kraft-wagen durch Schulkinder) entgegenzutreten, hat der Unterrichtsminister Veranlassung genommen, den Erlaß vom 12. Februar 1906, betreffend Belehrung der Schulkinder über die Gefahren, die mit der unvorsichtigen Annäherung an Kraftfahrzeuge für sie verbunden sind, erneut in Erinnerung zu bringen. Die Regierungen und die Provinzial-Schulkollegien haben laut weiterer Anordnung des Ministers dafür Sorge zu tragen, daß bei diesen Belehrungen die Schulkinder auch eindrucklich davor gewarnt wird, nach Kraftwagen mit Sand, mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Es ist darauf hinzuweisen, daß durch solchen Unfug nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge ernstlich gefährdet werden, sondern daß auch für andere in der Nähe befindliche Personen sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben können, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Augen verletzt wird und dadurch, oder durch die Belästigung verwirrt, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.

— (Ein Riesens-Apfel) ist uns heute zugegangen worden, der ein Gewicht von 490 Gramm, also von fast einem Pfunde, hat. Er stammt aus dem Garten des Besitzers Herrn Numrich in Groß Reichenau (Richtau) im Thornor Kreis, an einem

niedrigen Apfelbaume gewachsen, der noch viele Früchte von ziemlich gleicher Größe hervorgebracht. Auch die übrigen Apfelbäume haben, wie uns mitgeteilt wird, „großartig“ getragen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Photographien im Rahmen und eine Kullennadel.

— (Zugelaufen) sind zwei braune Dackel und ein junger dunkelbrauner Hund.

— (Von der Wetter.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2 58 Meter, er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen.

— (Erledigte Stellen für Militär-anwärter.) Graudenz, Polizeiverwaltung, Polizeiverwaltung, Anfangsgehalt 1200 Mark jährlich, steigend alle 3 Jahre um je 100 Mark bis 1800 Mark und freie Dienstkleidung, Aufträgen in die 1. Gehaltsklasse, in der das Gehalt jährlich 1500 Mark, steigend alle 3 Jahre um 100 Mark bis 2100 Mark, beträgt, und freie Dienstkleidung. — Neustadt (Westpr.), Kreisassistent bei der Kreis-Kommunalassistenten- und Sparkassenverwaltung, während der Probezeit 100 Mark monatlich, nach endgültiger Anstellung jährlich 1500 Mark, steigend bis 3300 Mark, daneben 12 Prozent des Gehalts als Wohnungsgeldduzuschuß.

## Herbstgefühl.

Wie ferne Tritte hört du's schallen,  
Doch weit umher ist nichts zu sehn,  
Als wie die Blätter träumend fallen  
Und rauschend mit dem Wind verwehn.  
Es dringt hervor wie leise Klagen,  
Die immer neuem Schmerz entstehn,  
Wie Sehnsucht aus entschwunden Tagen,  
Wie Stetes Kommen und Bergehn.  
Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel  
Die Stunden mannschaftsam gehn,  
Der Nebel regnet in die Wisfel,  
Du weinst und kannst es nicht verknehn.

Martin Greif.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

J. A. Thorn. Einen Anspruch auf Rückzahlung infolge irrtümlicher Selbstentziehung zweier bezahlter Steuern haben Sie nicht, nachdem ein Einpruch gegen die Steuerveranlagung nicht erhoben worden ist. Der „Rader von Staat“ befolgt den Grundsatz, daß man sich wohl zu seinen Gunsten, niemals aber zu seinen Ungunsten irren darf.

D. D. Podgorz. Podgorz wird seit etwa zehn Jahren als Stadt behandelt; auch in dem Gemeindelexikon, das aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 vom königlich preussischen statistischen Landesamt bearbeitet ist, wird Podgorz zu den Städten gerechnet.

## Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die prehegeleliche Verantwortung.)

Wie schon im vorigen Jahre, so ist auch in diesem Jahre wieder über mangelhafte Besetzung des Stadttheaters zu klagen, was sich besonders, wenn auch nach von der Bühne her ein kalter Luftzug durch den Raum streicht, in den Logen und wie ich höre, auch in den ersten Reihen des Parterres unangenehm fühlbar macht und leicht einen Schnupfen verursacht. Im Interesse eines guten Theaterbesuches ist dringend zu wünschen, daß nicht nach dem Kalender geheigt wird, sondern nach dem Bedürfnis.

In Angst und Schreden werden besonders die Kinder in der Neustadt veretzt durch eine anscheinend auf den Mann dressierte Bulldogge, die einem Kaufmann in der Gerechtenstraße gehören soll. Das frei herumlaufende Tier stürzt sich auf jeden schwächeren Begleithund und, wenn der Besitzer des letzteren ein abwehren will, auf diesen. So wurde gestern ein Knabe von der Dogge angefallen und an der Hüfte durch einen Biß verwundet, und nur der Dazwischenkunft erwachsener Personen war es zu danken, daß das Tier von ihm abließ. Da dies nicht der erste Fall ist, so hoffen wir, daß die Polizeiverwaltung nunmehr einschreitet und dafür sorgt, daß der bißige Hund nicht mehr ohne Maulkorb auf die Bewohner der Neustadt losgelassen wird.

Mehrere Bürger.

## Lebensabschnitte des Menschen.

Von Dr. R. Ebing. (Nachdruck verboten.)

Das Dasein aller organischen Körper besteht nur eine gewisse Dauer, und während dieser durchlaufen sie eine bestimmte Reihe von Bildungsperioden, die man Entwicklungsstufen, Lebensabschnitte oder Lebensalter nennt. Bei jedem Organismus läßt sich nämlich deutlich wahrnehmen, wie er entsteht, wächst zu einer bestimmten Stufe der Vollkommenheit gelangt, auf dieser einige Zeit verweilt, dann wieder abnimmt und schließlich zugrunde geht. So ergibt sich die Entwicklung der Tiere und auch den Menschen. Dieser durchläuft nach seiner Geburt bei normaler Entwicklung eine bestimmte Zeit der Unreife, der Reife und des Welkens. Der Zeitraum der Unreife dauert beim männlichen Geschlechte bis zum 24., beim weiblichen dagegen nur bis zum 20. Lebensjahre. Daher auch wohl die häufige Redensart, der Mann müsse bei der Heirat wenigstens vier Jahre älter sein als die Frau, wenn ein Gleichgewicht im Alter herzustellen soll. Die Reifezeit dauert beim Mann bis zum 55., bei der Frau bis zum 45. Lebensjahre. Doch ist eine Differenz in beiden Zahlen bei jedem Menschen vorhanden; sie können nur die Durchschnittsziffern angeben. Die Zeit des Welkens beginnt bei der Frau mit dem 60., beim Manne mit dem 60. Jahre. Mit dem 70. Jahre beginnt bei beiden Geschlechtern das höhere Greisenalter.

Jedes der genannten Lebensalter hat seine Eigen-tümlichkeiten, die sich sowohl auf den Bau und die Tätigkeit der Organe, als auch auf die Art der Erkrankung und ihre Behandlungsweise beziehen. Bei allen Dingen aber muß man stets Krankheit von einer Störung der Gesundheit unterscheiden. Ein normal verlaufender Schnupfen, ein Unwohlsein, welches sich bald wieder durch Erbrechen oder Durch-



ht ausgleicht, ist keine Krankheit. Unter Krankheit versteht man eine Reihe organisch bedingter und veränderter Veränderungen des lebenden Körpers, welche die Verwirklichung seines normalen Zweckes verhindern. Krankheit ist ein Reiz, der durch Nervenerregungen zu einer Abwehrbewegung des Organismus, von der Naturheilkräft bekämpft wird. Bringt irgend ein Anreizungsstoff in das Blut und bringt das Blut- und Nervenleben in Aufregung, so ist das ein Kampf gegen einen fremden Stoff, der das Leben bedroht, so ist das eine Krankheit, deren Erscheinungen teils den normalen Anstrengungen des Lebens, der Naturheilkräft, angehören, teils den Veränderungen des Krankheitsstoffes, der alle Funktionen nach seiner Art zu verändern strebt. Deshalb hat ein kranker Mensch veränderte Funktionen, bis durch eine Krise der Krankheitsstoff aus dem Organismus hinausgeworfen ist.

An allen Lebensabschnitten ist es leichter, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen. Die körperliche Pflege muß daher in der Zeit der Unreife, wo der Körper immer noch wächst und sich ausbildet, eine ganz besondere gute und sorgsame sein. Im jugendlichen Alter sollte bei den Geschlechtern die körperliche Pflege dieselbe sein. Gute Nahrung, reine Luft, regelmäßige Bewegung im Freien, lockere und nicht zu warme Kleidung sind die Gesundheitsbedingungen, um einen gesunden und kräftigen Körper zu erlangen. Die Nahrung muß im Jugendalter eine reichliche, nahrhafte, aber auch eine reizlose sein. Es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, reichliches Trinken von Wein und Bier gebe einen kräftigen Körper. Reines Wasser ist das Normalgetränk des Organismus, und alles andere Getränk ist in keinem Sinne verunreinigtes Wasser. Im Zeitraum der Reife muß der Körper auf der Höhe seiner Ausbildung still und zeichnet sich durch Dauerhaftigkeit aus. Er ist abgesehen ohne Schaden zu ertragen; selbstverständlich sind andauernde Entbehrungen oder Überanstrengungen auch ihm schädlich und können ein frühzeitiges Greisenalter nach sich ziehen. Es ist die Aufgabe einer naturgemäßen Pflege, den Körper auf der Höhe der Volkraft zu erhalten und das Altertum möglichst lange hinauszuschieben. Dieses erreicht man am besten durch Mäßigkeit in jeder Hinsicht. Gewöhnlich aber findet das Gegenteil statt, und so kommt es, daß das Alter der Reife, das Mannes- und Frauenalter, welches das gesündeste sein sollte, mit allen möglichen Krankheiten behaftet ist und so die Periode des Wessens, des Absterbens, beschleunigt wird. Bei vernünftigen Lebenswandel geht der Übergang von der Volkraft des Mannes zur Gebrechlichkeit des Greises nur sehr langsam vorstatten und läßt sich der Anfang der „Periode der Abnahme“ nicht bestimmen; auch fällt derselbe bei verschiedenen Menschen auf verschiedene Jahre. Um ein hohes und ein längeres Alter zu erreichen, scheint es nötig zu sein, in dem früheren Lebensabschnitten Krankheiten soviel als möglich zu verhüten; denn die Erfahrung hat gezeigt, daß fast alle Menschen, die ein besonders hohes Alter, 90 bis 100 Jahre, erreichten, fast niemals in ihrem ganzen Leben krank gewesen waren, Hauptregel nicht mitgerechnet. Es ist daher die angelegentlichste Sorge, ein hohes, gesundes und in allen Dingen zu beobachten und so regelmäßig wie möglich zu leben. So erzielt man auch am leichtesten den natürlichen Tod, den Tod aus Altersschwäche, den Bruder des Schlafes, das ist ein ruhiges, sanftes Einschlafen ohne Erwachen. Schon Homer nennt Tod und Schlaf Zwillingstrüder, ein Beweis, daß zu seiner Zeit der natürliche Tod häufiger war, als in unserer Zeit. Bei den modernen Kulturvölkern ist der natürliche Tod etwas Seltenes geworden. Jede Todesart, welche von einer anderen Lebensart als der notwendigen Beendigung des Lebensprozesses durch Altersschwäche herrührt, ist durch Krankheit, frühzeitig und erfolgt entweder früh beim Sterben eine der hauptsächlichsten Ursachen oder des Gehirnes. Die medizinische Wissenschaft nennt diese Organe daher auch die „Ausgangstellen des Todes“.

So stimmt, wie die meisten Menschen glauben, die Natur hat es so eingerichtet, daß dem Menschen das Sterben nicht zu schwer und schmerzhaft wird. Wenn auch manchmal der Todeskampf für die Umstehenden schrecklich erscheint, so ist sich der Sterbende in der Regel dieses Kampfes nicht bewußt; denn die natürliche Natur hält ihn in Bewußtlosigkeit ein. Der Tod hat es so eingerichtet, daß beim Menschen besonders auf das Gehirn wirken und dadurch eben alle begleitenden Erscheinungen, wie Krämpfe, Schmerz und Delirium, von Schlaf und Bewußtlosigkeit eingehüllt werden.

**Wissenschaft und Kunst.**  
Professor Köster schwer erkrankt. Der bekannte Literarhistoriker Geheimrat Professor Dr. Köster, der zum Nachfolger Erich einer Reise in Holland so schwer erkrankt, daß er das Leipziger Rektorat am 31. Oktober nicht übernehmen kann. Es wird in den nächsten Tagen eine Neuwahl vorgenommen werden.  
Die 11. internationale Tuberkulose-Konferenz findet vom 22. bis 25. Oktober 1913 in Berlin im Abgeordnetenhaus statt. Der Tagung gehen zwei Studienreisen voraus, je

nom 15. bis 21. Oktober dauernd, behufs Besichtigung der Einrichtungen für Tuberkulose-Franke. Die eine führt die Teilnehmer von München über Nürnberg, Heidelberg, Baden-Baden, Frankfurt a. M. und Gießen nach Berlin, während die Teilnehmer der zweiten Gruppe von Düsseldorf (München-Gladbach) über Essen (Aixrat und Leyerfusen) und Hamburg in der Reichshauptstadt eintreffen. Hier findet am 22. Oktober im Abgeordnetenhaus auch der Tuberkulose-Fürsorgestelltag statt.

**Entdeckung eines neuen Polarlandes.** Kapitän Wilkity von den russischen Regierungsdampfern „Taimyr“ und „Waggetsch“ ist nach einer dreijährigen Expedition ins nördliche Eismeer in Sankt Michael in Alaska angelangt. Er berichtet, er habe unter 81 Grad nördlicher Breite und 102 Grad östlicher Länge ein sehr großes Land entdeckt. Er habe bereits früher schon aufgrund von Ebbe- und Flutbeobachtungen Land vermutet.

**Theater und Musik.**  
Der 100. Geburtstag Verdis, des größten Musikers Italiens, ist in Italien enthusiastisch gefeiert worden und unter viel größerem Anteil der Bevölkerung, als es beispielsweise bei der diesjährigen Feier des 100. Geburtstages Richard Wagners in Deutschland der Fall war. In Mailand leitete ein großer Festzug die Feier ein. Voran schritten in acht Gruppen die Vertreter aller italienischen Städte und musikalischen Gesellschaften. Über 25 000 Personen nahmen an dem Zuge teil. Man konnte mehrere hundert Fahnen und über 20 Musikkorps zählen. Eine Abordnung der Stadt Triest erschien mit einem riesenhaften Blumenkranz und rief lauten stürmischen Beifall hervor. Am Verdi-Denkmal veranfahten die Teilnehmer einen Huldigungsakt. Verdi ist nicht bloß der hervorragendste Vertreter der melodischen italienischen Musik, er war auch ein glühender Patriot, der zu seinem Teil mit zur Einigung seines italienischen Vaterlandes beigetragen hat.

**Manuipulations.**  
(Selbstmorde.) Der frühere Hauptmann der kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika, Freiherr Ludwig v. Reizenstein, ist Montag in Marquardstein aus dem Leben geschieden. Er litt seit langen Jahren an einem schweren Nervenleiden. Da alle ärztliche Hilfe vergeblich war, hat er sich jetzt erschossen. — Der Kandidat der ländlichen Spar- und Darlehnskasse, Amtssekretär Kneise in Schlieben bei Halle, ist nach Unterschlagung von 15 000 Mark flüchtig geworden. Jetzt hat er sich in einem Hotel an der Möckerner Straße mit Ljfol vergiftet.

(Das Grubenunglück bei Cardiff.) Nach den neuesten Feststellungen befanden sich zur Zeit der Explosion 931 Bergleute in den Schächten. Bis zum Nachmittag waren 511 gerettet. Um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags wütete das Feuer noch. 434 Bergleute fehlten beim Aufruf. Das Feuer befindet sich zwischen den Leuten und dem Schacht. Der Chef der Bergwerksinspektion jagte, daß eine Rettung unmöglich sei, bevor das Feuer gelöscht wäre. Das Unglück ereignete sich Dienstag früh 7 Uhr, kurz nachdem die Tageslicht von 700 Mann hinuntergegangen war. Die Explosion war so heftig, daß das Wässhäuser am Schachteintritt in Stücke zerbrach und einem zwanzig Meter entfernten lebenden Manne der Kopf abgerissen wurde. Der Donner der Explosion weckte die gesamte Nachbarschaft aus dem Schlaf, und Hunderte von Angehörigen und Freunden der eingeschlossenen Opfer strömten zum Schachteingang. Ein Rettungskorps stieg sofort in den Schacht und begann das Rettungswork. Tausende umringen den Schachteingang in angstvoller Spannung. Wie weiter gemeldet wird, erließ spät nachmittags der Obermineninspektor der Regierung für Südwaies Oberst Pearson folgende Bekanntmachung: „Alle Leute auf der Ostseite der Universal-Grube, 489 an der Zahl, sind zu Tage gefördert. 418 Mann sind jetzt in den Gängen innerhalb des Feuers auf der Westseite. Das Feuer befindet sich im Einholungsstufweg. Alles, was möglich ist, wird zu seiner Bekämpfung getan. Wir hegen bis zuletzt Hoffnung.“ Die Rettungskorps sahen unermüdt fort, das rasende Feuer in dem Lancaster-Schacht zu bekämpfen, wo morgens die Explosion stattfand. Trotz ihres Heldennutes befürchtet man, daß von den eingeschlossenen 418 Bergleuten schwerlich jemand gerettet werden wird. Spät abends wird gemeldet: Man hat die Hoffnung, daß die eingeschlossenen Bergleute lebend zu retten, doch wird der Grubenbrand jetzt auf seinen Herd beschränkt. — Vom König Georg ist bei der Grubendirektion eine Depesche eingetroffen, in der er seine und der Königin aufrichtige Teilnahme ausdrückt.

(Die Sauceder „schönen Dtero.“) Raroline Dtero, die immer noch „schöne Dtero“, die ihre spanischen Tänge in allen Hauptstädten der Welt gezeigt hat und die öffentliche Aufmerksamkeit auch auf andere Weise recht häufig auf sich lenkte, hat bekanntlich die Absicht, sich zu verheiraten. Sie will das Schifflein ihres Lebens nach vielen Stürmen in den ruhigen Hafen der Ehe lenken. Die spottlustigen Pariser sind der Meinung, daß sie zur glücklichstehenden, holden Braut nicht mehr ganz jung genug ist. — die „schöne Dtero“, die schon eine Königin war im Reiche der Welt, wo man sich nicht langweilt, als die Jünglinge, die jetzt in dieser Welt den Ton angeben, nach im Stillsitzen liegen. Die „schöne Dtero“ bekommt es täglich zu hören, daß sie kein Baby mehr ist. Und manchmal wird es ihr auf sehr amüsanter Weise gesagt. So erzählt jetzt ein Pariser Blatt seinen Lesern ganz ernsthaft folgende boshafte kleine Geschichte. Kürzlich hatte Madame Dtero ihren Bräutigam, der übrigens ein angesehener und bekannter Künstler ist, mit einigen Freunden in eins der ersten Restaurants von Mont-

marze geladen. Als sie die Speisekarte zur Hand nahm, las sie unter de- besonders empfohlenen Tagesgerichten: „Hammelteile mit Sauce Dtero.“ Sie runzelte die weiße Stirn, rief den Oberkellner herbei und sprach zu ihm: „Sie haben hier einer Sauceder meinen Namen gegeben, ohne vorher meine Erlaubnis zu erbiten. Ich finde das ungehörig.“ Der Oberkellner antwortete höflich: „Verzeihen Sie gütigst, Madame, seit dreißig Jahren servieren wir hier täglich unseren Gästen die „Sauce Dtero“, ohne daß uns jemals der Gedanke, Sie könnten sich dadurch gekränkt fühlen, in den Sinn gekommen ist.“ — Das Trinkgeld, das der Oberkellner am Schluß des Mahles von der „schönen Dtero“ empfing, soll nicht sehr glänzend ausgefallen sein. nco.

**Neueste Nachrichten.**  
**Der Kaiser in Gerolstein.**  
Gerolstein, 15. Oktober. Der Kaiser traf um 11 Uhr hier ein und begab sich in die neue Erlöserkirche und auf das königliche Kronsgut Villa Sarabodis.

**Zugentgleisung.**  
Insterburg, 15. Oktober. Bei Puschkorf ist der D-Zug 3 entgleist. Personen sind nicht verletzt. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der Zug traf mit zweistündiger Verspätung in Insterburg ein.

**Wettflug-Rekord Viktor Stöfflers.**  
Johannisthal, 15. Oktober. Der durch eine Reihe hervorragender Flüge bekannte deutsche Pilot Viktor Stöffler hat gestern auf seinem Aviatik-Pfeil-Doppeldecker mit 95 PS-Mercedes-Motor innerhalb 24 Stunden über 2000 Kilometer zurückgelegt und damit den bestehenden Wettflug-Rekord der Franzosen weit überholt. In Mühlhausen, wo er, wie an anderer Stelle berichtet, 1,20 Uhr mittags eintraf, flog er um 2,23 Uhr zum Flug nach Darmstadt auf. Stöffler durchflog zweimal die Strecke Mühlhausen-Darmstadt und zurück und landete nachts 12,42 Uhr glatt in Mühlhausen, nachdem er 22 Stunden 47 Minuten in der Luft war und dabei eine Strecke von 2165 Kilometer zurückgelegt hatte.

**Ein neuer Überlandflug eines deutschen Fliegers.**  
Johannisthal, 15. Oktober. Heute früh 8,09 Uhr landete hier der Militärflieger Leutnant Geyer, von Mühlhausen i. G. kommend, auf einem Aviatik-Doppeldecker. Er flog 10,57 Uhr mit einem Passagier zum Flug nach Königsberg auf.

**Im Kalkschacht tödlich verunglückt.**  
Wiehe (Bezirk Halle), 15. Oktober. Im Kalkschacht wurde der Zimmermann Paul Reht aus Wiehe und der Bergmann Sjaumburg aus Dittmunda beim Zusammenbruch der Brücke getötet. Beide waren jung verheiratet.

**Automobilunfall.**  
Freudenstadt, 15. Oktober. Gestern Abend fuhr das Automobil des Architekten Kaiser aus Stuttgart bei Husebach auf einen Holzwagen auf. Kaiser wurde sofort getötet, Oberbauart Müble und dessen Tochter verletzt, letztere schwer am Kopfe.

**Ungünstige Weinbauverhältnisse.**  
Paris, 15. Oktober. Aus Chalons sur Saone wird gemeldet: Die Burgunder Weinberge litten in diesem Jahre außerordentlich durch Krankheiten. Viele Winzer sprechen davon, die Weinberge offen zu lassen und Getreide zu bauen. Andere haben den Weinbau bereits aufgegeben und sich als Industriearbeiter anwerben lassen.

**Ein Serum gegen Pilsvergiftung?**  
Paris, 15. Oktober. Der hiesige Chemiker Diwiero teilte in der gestrigen Sitzung der Gesellschaft für vergleichende Pathologie mit, daß es ihm gelungen sei, aus Hammelblut ein Serum zu gewinnen, wodurch die Wirkung des Giftes aufgehoben werde.

**Zum Grubenunglück bei Cardiff.**  
Cardiff, 15. Oktober. 20 weitere Bergleute sind morgens 2 Uhr lebend geborgen worden.

**Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse**  
vom 15. Oktober 1913.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Leguminosen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: kalt und regnerisch.  
W. 1. z. n. ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. hant 724 Gr. 153 Mk. bez. rot 672-777 Gr. 150-184 Mk. bez. Regenerungs-Preis 183 Mk. bez.  
per Oktober-November 181 Mk. bez. 181 Gd. per November-Dezember 182 Mk. bez. per Dezember-Januar 184 Mk. 183 Gd. per Januar-Februar 186 Mk. 185 Gd. per Februar-März 188 Mk. 187 Gd.  
Roggen a. u. n. per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 650-728 Gr. 151-157 Mk. bez. Regenerungspreis 158 Mk. bez.  
per Oktober 155 Mk. bez. per Oktober-November 155 Mk. bez. per November-Dezember 155 Mk. bez. per Dezember-Januar 156 Mk. bez. per Januar-Februar 157 Mk. bez. per Februar-März 158 Mk. bez.  
Gerste u. n. per Tonne von 1000 Kgr. inländ. groß 656-680 Gr. 132-155 Mk. bez. kleiner 656-680 Gr. 132-155 Mk. bez. inländ. 150-168 Mk. bez.  
H. z. n. ruh. Tendenz: ruhig.  
Weizen 88' 1/2, V. u. n. 9,55 Mk. bez. inkl. S. Mele per 100 Kgr. Weizen 9,00 Mk. bez. Roggen 8,50-9,10 Mk. bez.

**Berliner Börsenbericht.**

Fonds:	15. Okt.	14. Okt.
Österreichische Banknoten	84,80	84,85
Russische Banknoten per 1000	216,10	216,05
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	84,50	84,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,60	75,90
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	84,50	84,60
Preussische Staatsanleihe 3%	75,60	75,30
Thürner Stadlanleihe 4%	83,20	83,20
Thürner Stadlanleihe 3 1/2%	—	—
Posener Pfandbriefe 4%	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	86,50	86,40
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4%	92,25	92,30
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	—	83,25
Westpreussische Pfandbriefe 3%	—	—
Russische Staatsrente 4%	91,90	—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,30	89,75
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	99,80	99,60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	89,—	89,—
Hamburg-Amerika Paketfabrik-Aktien	138,75	138,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,80	120,30
Deutsche Bank-Aktien	247,—	247,—
Disconto-Kommandit-Anleihe	183,60	184,—
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	115,—	115,—
Hofbank für Handel und Gewerbe-Akt.	121,60	121,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	243,50	243,50
Rheinische Eisenbahn-Aktien	165,10	165,10
Bayerische Eisenbahn-Aktien	221,—	221,10
Eugenburger Bergwerks-Aktien	143,10	143,40
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	154,60	155,40
Harpen Bergwerks-Aktien	188,—	188,90
Laurahütte-Aktien	166,10	166,25
Phönix Bergwerks-Aktien	250,70	251,75
Mensfeld-Aktien	157,30	157,30
Weizen 100 in Newyork	98 1/2	—
Oktober	—	—
Dezember	159,25	160,—
Mai	197,—	197,75
Roggen Oktober	158,—	—
Dezember	161,—	161,50
Mai	166,25	166,75

Die Berliner Börse verkehrte gestern in schwacher Haltung. Es zeigte sich auf allen Gebieten Realisationslust. Speziell waren Notanwerte niedriger, während Schiffbauaktien und Kanada zuerst gut behauptet waren. Im weiteren Verlaufe gaben jedoch alle diese nach, und auch russische Bankaktien unterlagen stärkerem Angebot. Gut gehalten waren Raphia. Dagegen blieb die übrige Börse bis zum Schluß recht matt.  
Danzig, 15. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 315 inländische, 417 russische Waggons. Neufahrtswasser inländ. — Tonne, russ. — Tonne.  
Königsberg, 15. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 35 inländische, 166 russ. Waggons, exkl. 8 Waggon Mele und 12 Waggon Stuten.

**Mühlentablissemment in Bromberg.**  
Preisliste (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 27. 9. 13	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	18,20	18,40
Weizengries Nr. 2	17,20	17,40
Kaiserzugsmehl	18,40	18,60
Weizenmehl 000	17,40	17,60
Weizenmehl 00 weiß Band.	16,20	16,40
Weizenmehl 00 gelb Band.	16,—	16,20
Weizenmehl 0 grün Band	11,46	11,60
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizenkleie	6,20	6,20
Roggenmehl 0	13,60	13,80
Roggenmehl 0 I.	12,80	13,—
Roggenmehl I.	12,20	12,40
Roggenmehl II.	8,40	8,60
Kornmehl	10,40	10,60
Roggenkleie	10,—	10,20
Roggenstroh	6,—	6,—
Gerstengruppe Nr. 1	16,—	16,50
Gerstengruppe Nr. 2	14,50	15,—
Gerstengruppe Nr. 3	13,50	14,—
Gerstengruppe Nr. 4	12,50	13,—
Gerstengruppe Nr. 5	12,50	13,—
Gerstengruppe Nr. 6	12,—	12,50
Gerstengruppe grobe	12,—	12,50
Gerstengröße Nr. 1	12,50	13,—
Gerstengröße Nr. 2	12,—	12,50
Gerstengröße Nr. 3	11,80	12,20
Gersten-Rohmehl	11,—	12,—
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizenmehl I	21,—	21,—
Buchweizenmehl II	20,50	20,50

Hamburg, 14. Oktober. Kaffee good average Santos per Dea. 58 1/2 Gd., per März 59 1/2 Gd., per Mai 53 1/2 Gd., per Sept. 60 Gd. Stetig.

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 15. Oktober, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: 0 Grad Cel.  
Wetter: trocken. Wind: Südwest.  
Barometerstand: 708 mm.  
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cel., niedrigste — 1 Grad Cel.

**Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.**  
Stand des Wassers am Pegel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	15.	2,58	14.	2,72
Zawisch	15.	1,92	14.	1,96
Warschau	15.	2,30	12.	2,20
Chwalowice	15.	2,22	14.	2,24
Zatoczyn	—	—	—	—
Neufandeb	—	—	—	—

16. Oktober: Sonnenaufgang 6,28 Uhr, Sonnenuntergang 5,03 Uhr, Wondaufgang 5,06 Uhr, Monduntergang 7,49 Uhr.

**Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.**  
Dr. med. von Volkmann.  
(Deutsche Arztzeitung 1908, Heft 3.)

**Hautjucken.** Manche Menschen haben sehr unter dem Jucken der Haut, dem sogenannten Hautreiz, zu leiden. Nach den vielfach gemachten Erfahrungen soll dagegen Obermeiers Medizinal-Seife mit gutem Erfolg angewendet werden. Derselbe ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfg. und 1 Mk. erhältlich.



### Nachruf.

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbekramenten, unser früherer Schulkamerad und Altersgenosse

## Herr Leon Szuman

im Alter von 21 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen lieben, aufrichtigen Freund, den wir nie vergessen werden.

Thorn den 15. Oktober 1913.

Die traurigen Freunde und Kollegen.

### Bekanntmachung.

Wir haben vom 13. d. Mts. ab bis auf weiteres, ev. bis Ende d. Jz., 7 Unteroffiziere unterzubringen. Hauseigentümer oder Einwohner, die bereit sind, einen oder mehrere Unteroffiziere aufzunehmen, werden hierdurch aufgefordert, sich beim Serwisanten, Rathaus, 2 Treppen, zu melden.

Die Unterbringung erfolgt ohne Verpflegung und wird pro Monat und Person ein Betrag von 10,20 Mk. gewährt.

Thorn den 15. Oktober 1913.

Der Magistrat.

### Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Thorn-Moder belegenen, im Grundbuche von Moder, Band 35, Blatt 983, auf den Namen der Frau Elisabeth Hauser, geb. Brode, eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag zurückgenommen ist.

Der auf den

29. November 1913 bestimmte Termin fällt weg. Der Versteigerungstermin bezüglich des Grundstücks Moder, Blatt 50, bleibt bestehen.

Thorn den 10. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

### Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters Georg Michel in Thorn ist zur Aufnahme der Schlussrechnung des Verwalters — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erhaltung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

1. November 1913,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hiersebst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn den 9. Oktober 1913.

Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Königl. Klassenlotterie.

In der vom 7. November bis 3. Dezember 1913 stattfindenden Hauptziehung 229. Lotterie sind

1 1 1 1 1 Lose  
à 200 100 50 25 Mark zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Zurückgekehrt Zahnarzt

von Janowski. Von der Reise zurückgekehrt Emil Przybill, prakt. Dentist.

Wohne fest Thorn, Gerechtesstr. 18/20, 2. M. Koczynski.

Engländerin erstellt engl. u. französischen Unterricht. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Grabgitter, Front- u. Blumengitter, fertigen als jahrelange Spezialität in bekannter, guter Ausführung und billigen Preisen

Gebr. Riemenschneider, Melnikstr. 128, Thorn 3, Fernspr. 409.

Ich habe die Wohnung des Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Wentscher übernommen und werde mich demnächst in Thorn als

prakt. Arzt Dr. med. H. Gerbis. niederlassen.

Der neue Kursus für feine Gitten und Anstand beginnt Freitag den 17. Erwachsene 10 Mk., Schüler 8 Mk. Culmerstr. 4, 3.

Julius Hoppe, Theaterfriseur, empfiehlt seinen Damen-Frisier-Salon.

Kopfwäsche, Elektrizitäts-Zentral-Warm-Luft-Trocken-Anlage. Heiligegeiststr. 12, Fernsprecher 1011.

Empfehle mich zur bill. Anfertigung v. eleg. Gesellschaftskleidern von 15 Mk. an, Strahlenkleidern v. 7 Mk. an, Kinderk. v. 2 Mk. an, Hülsen v. 2 Mk. an, Kostüme v. 12 Mk. an. Für tadelloser Sitz wird garantiert.

Fr. W. Otto, Modistin, Badestr. 13, 1.

Sommerproffen kann jeder in 10 Tagen gänzl. beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückkarte.

Fräul. E. Loessin, Berlin, Seefstraße.

Kutschwagen: Offiziere Offizierwagen, Selbstfahrer, Verbedwagen, sowie auch wenig geb. Halbverbed, Selbstfahrer und Familienkutschen. Gleichzeitig empfehle mich zur Erneuerung von Fahrzeugen, Kutschwagen und Automobilen, auch Anfertigung familiärer Polsterwaren und Sattlerartikel.

J. Dembinski, Thorn-Moder, Graudenzerstraße 69.

Suche über Winter für 2 Pferde Beschäftigung.

A. E. Pohl.

Jagd, auch Anteil von weidgerechtem Jäger gesucht. Gest. Angebote unter B. 100, postlagernd Thorn.

Bestellung auf gute Gartentoffeln nimmt entgegen Heinrich Netz. Proben dajelbst zu haben.

Russ. Kaviar vom neuen Fang, größte Sortierung, tolle Preise.

C. Frisch, Copenicusstr. 19. Telephon 525.

Bertausche Stadtgrundst., Marien- warden, Zinshaus mit 1 Morg. Garten, 15 000 Gutbah., gegen Stadt- od. Landgrundstück zahlb. zu.

Murawski, Thorn, Lindenstr. 40.

Stellenangebote Einen gewandlen

Bureaugehilfen für Registratur, Zwangsvollstredungs- u. Kostenfachen sucht

Justizrat Aronsohn.

2 Gattlergesellen stellt sofort ein

Otto Wegnar, Sattlermeister, Thorn.

Zimmergesellen stellt sofort ein

Rosenau & Wichert, Baugeschäft.

Lehrlinge und Schülerinnen zur gründlichen Erlernung der Damen- schneidererei können sich melden.

J. Strohmenger, Neust. Markt 10.

Für mein Schuhwaren-Engros-Geschäft suche ich von sofort einen

Lehrling mit guter Schulbildung. H. Littmann, Culmerstr. 5.

1 Mechanikerlehrling stellt ein Walter Brust.

1 Lehrling mit guter Schulbildung.

1 Bolontär, der polnischen Sprache perfekt mächtig, sucht von sofort

Mode-Bazar vorm. Kessel & Co., Elisabethstr., Ecke Breitestr.

Einen Arbeiter stellt ein A. E. Pohl.

Von sofort ein tüchtiger Bierfahrer gesucht. Angebote unter T. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufbursche wird gesucht Vadersstr. 24, 1.

Ein Lehrfräulein, der polnischen Sprache perfekt mächtig, sucht von sofort

Mode-Bazar vorm. Kessel & Co., Elisabethstr., Ecke Breitestr.

Empfehle selbständ. Bistm für Stadt und Land, sowie Mädchen für alles mit gut. Zeugn., auch kräftige Landmänn. per sofort.

Cecille Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustadt Markt 18, 2.

Empfehle: Gutsdinerin, Köchin und Mädchen für alles, mit guten Zeugn. Josef Heisig, Stellenvermittler, Thorn, Baderstraße 23.

Empfehle Mädchen für alles, sowie jüngeren, tüchtigen Hausdieners. Witwe Tekla Pawlik, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Suche für Thorn u. Güter bei hohem Lohn Sülzen, Köchin, Subermädchen u. Mädchen für alles. Wanda Kramin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

Ein schulfreies Junmädchen gesucht J. Strohmenger, Neustadt, Markt 10.

Saubere Aufwartung für einige Stunden täglich vormittags gesucht Culmerstr. 13, 1.

Aufwärterin gesucht Araberstraße 3, 1.

Aufwartendmädchen, das polnisch spricht, gesucht sofort Gerechtesstraße 8/10, 1 Tr.

Saub., ehrl. Aufwärterin Uhr vorm. sofort gesucht Gerechtesstr. 30, 2 Tr., 1.

Geld u. Hypotheken 3-4000 Mk.

für sicheren Hypothek auf ein Landgrundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

9000 Mark Hypothekenselder zur 2. sicheren Stelle auf ein hiesiges Geschäftsgrundstück zum 1. 1. 14 g e s u c h t.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

6-7000 Mark hinter Bankengelb von sofort oder später gesucht. Angebote unter A. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1000 Mark von Befiger zur zweiten Stelle hinter 10 500 Mark Bankengelb auf 30 Morgen ertragsfähigem Boden, 3 Stationen von Thorn, zu 6 Proz. Zinsen v. sogl. oder 1. November d. Jz. gel. Ang. u. B. A. 1000 an die Geschäftsst. der „Presse“.

13500 Mk. zur Ablösung der 1. Hypothek auf ein städt. Grundst. v. 1. 1. 14 gel. Ang. u. E. W., an die Geschäftsst. d. „Presse“.

# Jahrhundertfeier

am Sonntagabend den 18. Oktober d. Jz., dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, findet

## im Stadt-Theater eine Fest-Vorstellung: Blücher

— Schauspiel von Agel Delmar — mit Fest-Prolog statt, zu deren recht zahlreichem Besuch wir ergebenst auffordern. Wir bitten, der Bedeutung des Tages und der Festveranstaltung auch durch feierliche Kleidung Rechnung tragen zu wollen. Für den 1. Rang ist für die Herren Frack und militärischer Gesellschaftsanzug erwünscht. Wir bitten die Hauseigentümer, an diesem Tage ihre Häuser durch Aushängen von Fahnen schmücken zu wollen. Um 7 Uhr wird auf der Bismarcksäule ein Festfeuer angezündet werden. Thorn den 15. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst. Professor Dr. Wilhelm Rein-Jena: „Das Bildungswesen Englands, Frankreichs, Deutschlands. Ein Vergleich.“ Vortrag im grossen Saale des Artushofes, Dienstag den 21. Oktober, abends 8 Uhr. Karten zu 2 M. in der Buchhandlung E. F. Schwartz.

Marianische Kongregation bei St. Johann Thorn ar angiert zum 2. Stiftungsfest am 19. Oktober 1913 im Artushof einen

Sapanischen Unterhaltungsabend zu wohlthätigen Zwecken, unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Yorke Nr. 21. Anfang präzis 7 1/2 Uhr abends. Eintrittskarten: Loge 2,00 Mk., nummerierter Sitz 1,50 Mk., unnummerierter Sitz 1,00 Mk. in den Buchhandlungen E. F. Schwartz, Breitestr., u. Mathesius, Altstadt, Markt. Abends zu gleichen Preisen an der Kasse.

Schützenhaus. Donnerstag den 16. d. Mts.: Großes Wursteissen. Eigene Zubereitung. Vormittags ab 10 Uhr: Weißfleisch.

Cabarett Clou, Gerechtesstr. 3, Direktion Eugen Bengs: Täglich abends 10 Uhr: Auftreten allererster Cabarett-Sterne, u. a.: Vally Ziegler, das Stimmphänomen.

Zu verkaufen Grundstück in Hohenstein Döhr., nahe am Markt, in welchem ein Schuhmacher- und ein Schneider-Geschäft seit 10 Jahren mit Erfolg betrieben, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Desgleichen ca. 3 Morgen gutes Ackerland.

Gebr. Riemenschneider, Gitterfabrik, Thorn 3, Melnikstr. 128. Bädereigrundstück, erstklassig, in Gultm am Markt, billig zu verkaufen. Näb. zu erf. Thorn, Culmerstr. 20, 2.

Zu verkaufen: Serrepels (Stunts), sehr gut erhalten, Pelz, Ien, Balustrade, Aquarium, Repositorium, die Schränke u. Pulte, Glaskasten für den Badentisch, Goldschrank, eiserne Dezimalwaage, Händelsmaschine, Kofferschneidemaschine, Gartenstuhl nebst 6 Stühlen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Frische Schnibel offeriert Raykowski, Thorn, Melnikstr. 61. Ein guterhaltener Breakwagen mit Verbed billig zu verkaufen. R. Pusk, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Milchziege zu verkaufen Moder, Blicherstraße 18

Zu kaufen gesucht 2 rädriegen Handwagen Bazar Teofil Syniowski, Altstadt, Markt 14.

Einen gut erhaltenen Dauerbrandofen kauft Buchhandlung K. Zablocki, Brückenstraße 38.

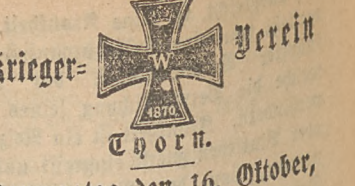
Jeden Posten Bienenwachs Hugo Claass. kauft

Frische Schnibel in größeren Quantitäten zu kaufen g e s u c h t.

Angebote erbeten unter F. U. an die Geschäftsstelle der „Presse“. Kinderbettgestell zu kaufen g e s u c h t. Angebote unter K. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote Stündliches, großes, möbliertes Zimmer für 2 Herren oder 2 Damen m. Pen., à 30 Mk. pro Mon., ab 1. Nov. zu verm. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Parterrewohnung, auch passend zu Kontor oder kleinem Geschäft, von sofort zu vermieten. J. Lütke, Badestr. 14, Telephon 355.



Donnerstag den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung bei Nicolai.

Deutsch-böhmisch gesinnte Personen, welche an deutsch-germanische Erneuerungsarbeit (i. S. des Hamner) mitarbeiten und sich mit Gleichgesinnten in Thorn zusammenschließen wollen, werden gebeten, ihre Adressen an den Reichshammerbund, Ortsgruppe Danzig, neue Mollau 5, 1, zu senden.

Stadttheater Thorn. Donnerstag den 16. Oktober, 8 Uhr abends: Der Schläger der Saison! Fünfgauber, Operette in 4 Akten von Walter Kollo und Willi Bredschneider.

Freitag den 17. Oktober 1913, 8 Uhr abends: Ich liebe dich, Schauspiel von Rudolf Lothar, Sonntag den 18. Oktober, 8 Uhr abends: Im Abonnement! Festvorstellung anlässlich der Hundertjahrfeier der Völkerrschlacht bei Leipzig! Prolog.

Blücher, vaterländisches Schauspiel von Axel Delmar. Sonntag den 19. Oktober 1913, nachmittags 3 Uhr: Bei ermäßigten Preisen. Die Landstreicher.

Tivoli. Donnerstag den 16. Oktober, Großes Kaffeekonzert. Anfang 4 Uhr. Conditorei & Café Zarucha, Barftr. 4. Jeden Donnerstag: Solisten-CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei. Vortrag. Gibt es ein Fortleben nach dem Tode? Sonntag den 19. Okt., abds. 8 Uhr, im Saale Copernicusstr. 9. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frische Grüg-, Blut- u. Leberwurstchen. Johanna Kwiatkowski, Strobandstr. 15.

Muskunfts: bureau Max Schimmelpfennig, G. m. b. H., Deletions-Jul., befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 54. Eine 3-Zimmerwohnung Monatlich 15 Mk. sofort zu vermieten. Monatlich 15 Mk. Miete. Zu erfragen bei H. Schütze, Wiesenstr. 29.

1 Parterre-Wohnung von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen 36, im Kantar, Brückenstr. 16.

1. Etage, Breitestr. 16, für Geschäft u. Bureauzwecke geeignet, ist vom 1. April 1914 ab zu vermieten. Oskar Stephan.

Lose zur Geldlotterie zum besten der Wohlthätigkeitsvereine des Reiches, am 4. und 5. November, Ziehung 60000 Mk., à 3 Mk. zur Badischen Bierdelotterie, Ziehung am 2. Dezember, Hauptgewinn im Wert von 10 000 Mk., à 1 Mk. zur Breslauer Jubiläums-Lotterie, Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Jz., Hauptgewinn im Wert von 60 000 Mk., à 3 Mk., sind zu haben bei Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Mädchen (5 Monate alt) als eigen abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“. Gestohlen wurde von meinem Gehlf. am 5. d. Mts. ein ehemaliges Dienstrad Gebraucht, bezeichnet L. G. 04 Nr. 125. Wer den Dieb nachweisen kann, erhält Belohnung. R. Fiske, Geantstr. 1. Stierzu drei Blätter und „Gitarre“ seiner Land- und Hausfreund.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Bundesratsbeschluss von 1885 über die Thronfolge in Braunschweig.

In den Preßerörterungen über die Thronfolge in Braunschweig wird von verschiedenen Seiten auf die Haltung des Fürsten Bismarck nach dem Tode des Herzogs Wilhelm und auf den Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885 in dem Sinne Bezug genommen, daß die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August im Widerspruch mit der damaligen Auffassung des Fürsten Bismarck und dem Inhalte des Bundesratsbeschlusses stehen würde.

Dieser Beschluss beruhte auf einem Antrag Preußens, in dem ausgeführt war: der König Georg habe sich bis an sein Lebensende als einen mit Preußen im Krieg befindlichen Souverän angesehen, sein Sohn, der Herzog von Cumberland, sei durch Kundgebungen nach dem Tode seines Vaters, in denen er alle Rechte, Prerogative und Titel des verstorbenen Königs aufrecht erhielt, in die gleiche Stellung gegen Preußen eingetreten. Als Herzog von Braunschweig werde er als Haupt der welfischen Partei in Hannover den ideellen Kriegszustand gegen Preußen fortsetzen, wie aus seinen Protesten gegen die Zugehörigkeit Hannovers zu Preußen und sonstigen amtlichen Erklärungen hervorgehe. Auf den Bericht des Justizausschusses über den preußischen Antrag beschloß der Bundesrat, „daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem Bundesstaate Preußen befindet und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei.“

Der Beweggrund für diesen von dem Fürsten Bismarck herbeigeführten Beschluss war also der Streit des Hauses Cumberland gegen das Haus Hohenzollern und das Geltendmachen von Ansprüchen auf einen preußischen Gebietsteil, das sich nicht nur in Worten — den feierlichen Erklärungen des Herzogs — sondern auch in Taten — der Unterstützung der hannoverschen Welfenpartei — zeigte.

Hierin ist nun ein vollständiger Wandel eingetreten. Die beiden Fürstentümer sind verzöhnt, der Herzog verzichtet zugunsten seines Sohnes auf Braunschweig, dieser hat sich in Zustimmung seines Vaters für alle Zeiten verpflichtet, nichts zu tun und nichts zu unternehmen, was zu einer Trennung Hannovers von Preußen führen könnte, und er wird sich ebenso vor seinem Eintritt in den Kreis der deutschen Bundesfürsten noch feierlich zu der Reichsverfassung, den ihr zugrunde liegenden Verträgen und der Wahrung des Bestandes im Reiche bekennen. Von einem Geltendmachen von Ansprüchen auf Hannover kann also nicht mehr die Rede sein, und damit ist dies Hindernis weggefallen, das den Bundesrat vor 28 Jahren bestimmte, die Thronfolge in Braunschweig zu suspendieren. Wie der damalige Beschluss auf den Antrag Preußens, der im übrigen das Recht des Herzogs von Cumberland zur Nachfolge in Braunschweig grundsätzlich unberührt ließ, gefaßt wurde, so wird auch jetzt ein preußischer Antrag im Bundesrat nach dem Fortfall des früheren Hindernisses die Bahn zur Thronbesteigung in Braunschweig frei geben. ××

## Kongresse.

Der 5. deutsche Hochschullehrertag beschäftigte sich am Montag Nachmittag in sehr eingehender Debatte mit der Forderung der Ausschaltung des ökonomischen Interesses der Dozenten an der Zahl der Promotionen. Obgleich von manchem Redner bemerkt wurde, daß die Selbstständigkeit des Standes der akademischen Lehrer nicht zuletzt darauf beruhe, daß er nicht direkt besoldet werde, sondern sein Einkommen aus Gebühren beziehe, und daß überdies die Promotionsgelder schon jetzt zum großen Teil für Bibliotheks- und ähnliche Zwecke verwendet werden, sprach sich der Hochschullehrertag im Interesse der Dozenten aus, überließ jedoch die Beratung der Durchführung dieses Prinzips und der Einzelvorschläge des Referenten über die Gewährung der Promotionsbedingungen einer Kommission, die dem nächsten Hochschullehrertag Bericht erstatten soll. In der Sitzung am Dienstag wurde Wien zum Ort der nächsten Tagung gewählt. Darauf verlas Prof. Bücherling das von dem erkrankten Prof. Bücherling eingeleitete Referat über die Frage der Neugründung von Universitäten. Darin wird etwa ausgeführt: Der Neugründung von Uni-

versitäten in Deutschland stellen sich gewichtige Gründe entgegen. Wir haben alle Ursache, uns dagegen zu wehren, daß die Neugründung von Universitäten zu einer Art Großstadtsport wird. Man müsse sich besonders dagegen wenden, daß die Kommunen Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden usw. an die Universitätsgründungen in der Art herangingen, wie man etwa öffentliche Vergnügungsgebäude errichte. (Heiterkeit und Widerspruch.) Der Anstoß dazu habe offenbar die Schaffung von Handelshochschulen gegeben, deren Wirtschaftlichkeit noch nicht einmal überall erwiesen sei. Diesem Dilettantentum müssen wir die Forderung entgegenstellen, daß jede Neuschöpfung die Anerkennung der bestehenden Universitäten finden muß. Der zweite Referent, Herrenhausmitglied Professor Kaufmann-Breslau erklärte sich in der Sache vollkommen einverstanden mit Prof. Bücherling. Er unterbreitet eine Reihe von Thesen, in denen er bestreitet, daß in Deutschland ein Bedürfnis nach neuen Universitäten vorhanden sei, und in denen er ausspricht, daß die Gründung neuer Universitäten den Zubrang zu den bestehenden nicht einschränken würde.

## Arbeiterbewegung.

**Die Arbeiter der Pelzwarenindustrie in Berlin streiken.** Sie lehnten Montag die Einigungsvorschläge des Gewerbegerichts in geheimer Abstimmung mit 219 gegen 16 Stimmen ab.

**Der Brauereiarbeiterstreik in Magdeburg** wurde nach zehntägiger Dauer durch Konzessionen beider Teile beendet.

**Der Eisenbahnerausstand im Rio Tintogebiet.** Das gesamte Personal, einschließlich der Werkstättenarbeiter der Rio Tinto-Eisenbahngesellschaft ist heute in den Ausstand getreten.

## Provinzialnachrichten.

**Schönesee, 14. Oktober.** (Fortbildungsschule.) Mit dem heutigen Tage wird an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule der Zeichenunterricht obligatorisch betrieben werden. Erteilt wird er von dem Leiter der Schule, Lehrer Friede. Außerdem findet der Unterricht von 6—8 Uhr, nicht wie bisher von 7—9 Uhr, statt. Die Handwerksmeister, Gewerbetreibenden und Kaufleute haben eine Petition an die zuständige Behörde abgegeben mit der Bitte, es bei der alten Unterrichtszeit zu belassen oder eine anderweitige Änderung vorzunehmen.

**Bräun, 14. Oktober.** (Kadaver-Bewertung.) Der Kreisaustrich hat in Aussicht genommen, für alle Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises mit dem Besitzer der neuerrichteten Kadaververwertungsanstalt in Schönbrunn ein Abkommen zu treffen, wonach dieser die Kadaver gefällener oder nicht zu Schlachtzwecken getöteter Tiere auf Antrag unentgeltlich abzuholen und ungeschädigt zu befeigen hat. Für die Häute zahlt der Abnehmer bestimmte Mindestpreise. Erheben die Gemeinde- und Gutsbesitzer in acht Tagen keine Einwendungen, so wird die Kreisverwaltung den Vertrag abschließen. Außerdem wird eine Kreis-Polizeiverordnung erlassen werden.

**Wiesdorf, 14. Oktober.** (Jahrhundertfeier.) Die hiesigen Vereine werden am 18. Oktober aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig auf einer Höhe Freudenfeuer anzünden, wobei in Anknüpfung an die Bedeutung des Tages hingewiesen werden soll. Darauf findet Fackelzug zum Festlokal statt. Für das ganze Kirchspiel veranstaltet Pfarrer Beniden in Billig ein Familienabend mit patriotischen Aufführungen.

**Culm, 14. Oktober.** (Anzug. Liedertafel.) Groben Anzug überließen gestern Vormittag mehrere Schulknaben, indem sie auf die Schienen mehrere Steine legten, jedenfalls in der Absicht, den Zug von Kormatowo zur Entgleisung zu bringen. Der Zugführer bemerkte noch rechtzeitig die Gefahr und brachte den Zug rechtzeitig zum Halten. — In der Generalversammlung der hiesigen Liedertafel wurde folgender Vorstand gewählt: Lehrer Metzler 1. und Maurermeister George 2. Vorsitz, Magistrats-Registrator Friedrich Dirigent, Ingenieur Huhn Schriftführer, Malermeister Ruhmann Kassierer. Dem Verein gehören 32 aktive, 138 passive und 4 Ehrenmitglieder an. Die Einnahmen betragen 1952 Mark, die Ausgaben 1940 Mark.

**Marienburg, 13. Oktober.** (Der Einbruchsdiebstahl eines Musikiers) in die Kantine der Artilleriebaracken, wo gegenwärtig die 8. Kompanie des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments untergebracht ist, hat einen schweren Unglücksfall im Gefolge gehabt. Musikterin Marklin von der 8. Kompanie, der im zweiten Jahre dient und mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, drang in der Nacht zum Freitag in die Kantine, wo er alles stahl, was ihm unter die Finger kam. Daß er in der Kantine eine Flasche Wein und die besseren Schnäpse kostete, wurde ihm zum Vorhängnis. Betrunken lief er beim Verlassen der Kantine dem Posten in die Arme und wurde festgenommen. Freitag Nachmittag erhielt Sergeant Langnack von der 8. Kompanie den Befehl, den Einbrecher ins Militär-Arrestlokal zu überführen. Er, der Schießunteroffizier ist, hing sich nicht, wie es Vorschrift ist, ein geladenes Gewehr bei der Überführung um, sondern nahm statt dessen einen scharf geladenen Armeerevolver. Bei der Übergabe des Arrestanten an den wachhabenden Unteroffizier im Hausflur des Arrestlokals entlud Sergeant Langnack den Revolver. Dabei trachte plötzlich ein Schuß, die Kugel schlug gegen die Wand. Der Mantel des Gewehrses schlug gegen die Wand und fiel zu Boden, während das Blei dem wachhabenden Unteroffizier Jagloff in das Schulterblatt drang und zwischen den Rippen stecken

blieb. Im Militär-Arrest gelang es, das Geschloß zu entfernen. Jagloff befindet sich außer Lebensgefahr. **Schulitz, 14. Oktober.** (Verchiedenes.) Im hiesigen städtischen Schlachthaus wurden im letzten Vierteljahre 97 Kinder, 143 Kälber, 846 Schweine und 10 Schafe geschlachtet. — Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend nunmehr vollständig beendet. Die Ernte war, selbst auf Sandböden, sehr ertragreich. — Das städtische Badehaus ist nach beendeter Badezeit geschlossen und wird für den Winterstand nach dem Brahnauer Hafen gebracht.

**Bromberg, 13. Oktober.** (Eine männliche Leiche angeschwemmt) wurde heute Vormittag gegen 9 Uhr auf dem linken Braheufer in der Nähe der Ballmannstraße. Sie hat anscheinend bereits acht Tage im Wasser gelegen. Es scheint sich um einen älteren Mann zu handeln.

**Schneidemühl, 14. Oktober.** (Ausscheiden aus dem Kreisverbande.) Das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise Kolmar i. P. ist vom Kreistage Kolmar einstimmig genehmigt worden.

**Schneidemühl, 15. Oktober.** (Zum Zusammenbruch der Provinzial-Bank in Kolmar.) Gegen den in Berlin verhafteten Bankdirektor Strohmann wird die Verhandlung vor der Strafkammer in Schneidemühl kaum vor dem Frühjahr 1914 stattfinden. Strohmann sitzt noch im Untersuchungsgefängnis in Schneidemühl, und alle seine Anträge auf Haftentlassung sind abgelehnt worden. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß von den Bankgeldern 200 000 Mark fehlen, über deren Verbleib Strohmann keine Auskunft erteilen kann oder will, und deren Verschwinden rätselhaft erscheint. Es wird vermutet, daß Strohmann diese verschwundenen 200 000 Mark einem Freunde in Polen zur Aufbewahrung gegeben hat. Der ebenfalls stechbrieflich verhaftete gewesene und verhaftete Direktor Fischer von derselben Bank ist in eine Irrenheilanstalt in Mecklenburg gebracht worden, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird. Auch Strohmann hatte sich im Jahre 1912, als die Bank schon wacklig stand, zweimal in ein Sanatorium für Nerventrante begeben. Die Gerichtsarzte haben ihn nach seiner Verhaftung für vollständig zurechnungsfähig erklärt. Die Verteidigung Strohmanns führt ein Berliner Rechtsanwalt, U. a. wird gegen Strohmann auch die Anklage wegen Bilanzverschleierung erhoben.

**Strelno, 14. Oktober.** (Bestwechsel.) Grundbesitzer Franz Zendaszjak in Kopuszowo wola Col. hat seine Landwirtschaft für 21 000 Mark an den Grundbesitzer Josef Zendaszjak daselbst verkauft.

**Gnesen, 14. Oktober.** (Zum Tode verurteilt.) Unter starkem Andrang des Publikums wurde heute vor dem Schwurgericht gegen die 52 Jahre alte Arbeiterwitwe Wielgorecta aus Gnesen verhandelt. Dieselbe wird beschuldigt, die über 80 Jahre alte Rentnerin Plagowaska ermordet und beraubt zu haben. Die Angeklagte, die geständig ist, hat das Verbrechen nach einem raffinierten und wohlbedachten Plane ausgeführt. Auf Befragen gibt sie an, bei der Ermordeten auf deren Wunsch Aufwartedienste verrichtet zu haben; dagegen lagen Zeugen aus, daß sie sich der Greisin förmlich aufgedrängt habe. Am 25. Juni will die Angeklagte bei ihr in einer Kammode zufällig einen größeren Geldbetrag bemerkt und spürt auch den Entschluß gefaßt haben, das Geld auf jeden Fall an sich zu bringen. In der nächsten Nacht schon beschloß sie, die Greisin umzubringen und sie dann zu berauben. Am nächsten Morgen begab sie sich, wie gewöhnlich, mit dem Morgenkaffee in die Wohnung der P. Über die Ausführung des Verbrechens befragt, gibt sie folgende Schilderung: Sie habe sich zunächst zu der alten Frau auf das Bett gelegt; als sie das Oberbett etwas aufschütteln sollte, habe sie dieses der P. über den Kopf geworfen. Dann habe sie mit beiden Händen zugegriffen und die Frau gewürgt. Als sich die Alte ihren Händen entwand, habe sie in der Angst, sie würde angezeigt werden, wenn sie ihren schrecklichen Plan jetzt ausbe, umso kräftiger ihr Opfer gepakt. Am zu sehen, ob die P. auch wirklich tot sei, habe sie ihre Hände auf die Brust der P. gelegt: „sie atmete aber nicht mehr“. Kurz darauf sei dann die Milchfrau in den Flur gekommen. Dieser habe sie auf eine Frage geantwortet, die P. habe sich durch einen Sturz im Gesicht geschlagen und sehr darum zu blau aus. Am keinen Verdacht zu erregen, sei sie bald darauf in den Laden der betreffenden Milchfrau gegangen und habe für die „kranke“ P. Käse gekauft. Die blauen Flecken bei der Toten haben sie allerdings bemerkt. Sie habe aber frisches Rindfleisch als erprobtes Zugmittel darauf gelegt, und nach erzieltem Erfolge wolle sie den Tod der P. auf der Polizei melden. Nach der Morthat habe sie aus der Kammode die Erparnisse der Ermordeten — gegen 50 Mark — geraubt, sowie einige Wäscheartikel. Sie sei dann noch einmal in die Wohnung der P. zurückgekehrt, um sich von der Wirkung des Rindfleischs zu überzeugen. Da habe sie aber schon Hausbewohnern der P. begegnet, von denen sie des Mordes bezichtigt wurde. Sie sei dann fortgegangen und von der Polizei an einem Roggenfelde bei Pyszczyno festgenommen worden. Durch die Aussagen der Zeugen wird die Angeklagte weiter schwer belastet. Nachdem die Geschworenen nach einer kurzen Beratung die drei auf Mord und schweren Raub gestellten Fragen bejaht hatten, beantragte die Staatsanwaltschaft die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Gericht entschied nach diesem Antrage. Seitens der Geschworenen wurde ein Gnadengesuch für die Verurteilte gestellt.

**Frankfurt, 14. Oktober.** (Explosionsunglück.) Als Freitag Abend der Kaufmann Przychosz in Weine Benzol in einen kleinen Behälter gießen wollte, leuchtete ihm dabei seine junge Frau. Plötzlich explodierte der Benzolbehälter, und eine starke Flamme schlug empor. Während der Mann noch schnell zur Seite springen konnte, fand die Frau mitten im Feuer. Als man sie den Flammen entriß, war ihr ganzer Körper schon verkohlt. Unter fürchterlichen Schmerzen starb sie wenige Stunden darauf. Ebenfalls schwere Brandwunden erlitt ein in der Nähe stehendes kleines Kind, das ebenfalls gestorben ist. Das Feuer, das die ganze Zimmereinrichtung zerstört hat, konnte nur mit großer Mühe gelöscht werden.

## Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 16. Oktober. 1911 † Johann Christian Kröner, berühmter Tiermaler. 1910 † August des Königs Manuel aus Portugal. 1909 † Jan Hofmann, bekannter Afrikanerführer. 1905 † Karl Szasz, bekannter ungarischer Dichter. 1904 † Aufbruch des baltischen Geschwaders unter Kommodorenschiff von Libau aus. 1892 † Georg Bleibtreu, bekannter Schlachtenmaler. 1883 † Alban Stolz, bekannter katholischer Volkschriftsteller. 1870 † Kapitulation von Soissons. 1827 † Arnold Böcklin, berühmter Maler. 1813 † Kämpfe bei Wagram, Connewitz, Lindenau, Yorks Sieg bei Möckern. 1793 † Hinrichtung der Königin Maria Antoinette von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. 1726 † Daniel Chodowiecki, berühmter Kupferstecher. 1553 † Lukas Cranach, hervorragender Vater der Reformationszeit.

Thorn, 15. Oktober 1913.

(Westpr. Herdbuchgesellschaft.) Auf der 40. Zuchtvieh-Auktion am 25. und 26. September dieses Jahres wurden im ganzen 223 Zuchttiere zum Gesamtpreise von 122 190 Mark verkauft. Den teuersten Bullen kaufte Rittergutsbesitzer von Krogg-Groß Weeden (Großherzogtum Lauenburg) für 3010 Mark von Kommodorat Grünau-Vindenu. 10 Bullen brachten außerdem je über 1000 Mark. Von den weiblichen Tieren erzielte den höchsten Preis (1000 Mark) die Färse des Gutsbesizers Claassen-Vadokopp. Die nächste große Zuchtvieh-Schau und Auktion findet am 27. und 28. November d. Js. in Danzig (Schlachthof) statt. Es werden 80 Bullen und circa 150 hochtragende Kühe und tragende Färse zur öffentlichen Versteigerung kommen. Interessenten haben hier Gelegenheit, gute Zuchttiere aus milchreichen, gesunden und robusten Herdbuchherden zu erwerben. Nähere Auskunft erteilt Tierzuchtdirektor Monert-Danzig-Langjahr.

(Der Spielkreis Westpreußen des baltischen Rajen- und Winterportverbandes) hielt eine außerordentliche Delegiertenversammlung in Graudenz ab. Da die Herren Stuhl-Danzig und Sander-Danzig ihre Ämter als 1. Vorsitz bezog. Geschäftsführer niedergelegt hatten, wurde beschlossen, den Vorort des Spielkreises Westpreußen nach Graudenz zu verlegen. Zum 1. Vorsitz wurde Dr. Boblt-Graudenz, zum Geschäftsführer Kaufmann Funke-Graudenz gewählt. Der Kreisfußballausflug wurde nach Marienwerder verlegt und zum Obmann Herr Beng-Marienwerder gewählt. Als Sitz des Kreis-Leichtathletik-Ausschusses wurde Elbing und als Obmann Herr Anruh-Elbing gewählt. Die leichtathletischen Kreismittelschaften sollen Ende Juni 1914 in Elbing zum Austrag gelangen.

(Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 10. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats August d. J. in den 379 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur landesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 59; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 172; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 115; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 26; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 5, und f. mehr als 35,0 in 2 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monat der Ort Treptow — Vorort von Berlin — mit 4,1 und die höchste Ziffer die Stadt Striegau in der Provinz Schlesien mit 32,6 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat August d. J. verstorben und zwar: In Graudenz 14,4, Thorn 17,6 (ohne Ortsfremde 16,1), Danzig 17,9, Elbing 20,1, Joppot 21,2 und in Dirschau 22,2 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat August d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeburt in 10 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel in 81 Orten. — Als Todesursachen der während des Berichtsmontats im hiesigen Stadtkreise zur landesamtlichen Anmeldung gelangten 71 Sterbefälle — darunter 6 von ortsfremden Personen und 22 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber — b. Scharlach — c. Malaria und Malaria, d. Diphtherie und Krupp — e. Keuchhusten 1, f. Typhus — g. Tuberkulose 8, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausgeschlossen d, e und g), i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 20 — darunter 17 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — k. gewaltsamer Tod 5 und 1 alle übrigen Krankheiten 33. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate unter der Gesamtbevölkerung nicht wesentlich geändert, unter den Säuglingen jedoch etwas verschlechtert zu haben. Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats August d. J. landesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 2 Totgeburten — 104 betragen. Dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 71 — um 33 überstiegen.

(Die neuen Jubiläums-Dreimarckstücke.) Bekanntlich sind zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Völkerschlachtages neue Dreimarckstücke geprägt worden. Die Münzen zeigen auf der Vorderseite das Völkerschlachtdenkmal und auf der Rückseite das deutsche Wappen. Die neuen Dreimarckstücke sind am letzten Sonnabend bereits in Verkehr gegeben worden. Bekanntlich hat Sachsen mit Rücksicht darauf, daß die vorgehenden zwei Millionen neuer Dreimarckstücke dem vorhandenen Bedürfnisse nicht genügen werden, beim Bundesrate den Antrag auf Ausbringung einer weiteren Rate gestellt, und der Antrag ist auch genehmigt worden. Es wird also eine hinreichend große Anzahl dieser Denkmünzen geprägt werden.

(Werein Thorneer Kaufleute.) Gestern fand im Vereinszimmer des Artushofs eine Vorbesprechung für die am 20. Oktober stattfindenden Handelskammerwahlen statt. Der Vorsitz, Herr Kaufmann Eduard Kitzler, wies darauf hin, daß die Kandidatenliste, wie sie heute von der Versammlung aufgestellt werden würde, für die einzelnen Wähler nicht bindend, aber als die Liste des Vereins Thorneer Kaufleute zu betrachten sei. Der Vorstand schlägt vor, anstelle des Herrn Fabrikbesitzer Souer-



mans, der erklärt hat, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu wollen. Herr Kaufmann Richard Keller, für das verstorbene Mitglied Kaufmann Gustav Herr Kaufmannmeister Ewald Hoffmann, für das durch Verzug ausgeschiedene Mitglied Kaufmann Sternberg Herr Kaufmann Albert Fromberg zu wählen, im übrigen die laienmäßig auszuscheidenden Mitglieder wiederzuwählen. Der Vorstand ging bei Aufstellung der Kandidaten für die Ersatzwahl von der Ansicht aus, daß die gleichen Branchen möglichst wieder vertreten sein sollen, weshalb für Kaufmann Gustav Hoffmann, für Fabrikbesitzer Houtermann als Baufachverständiger Baugewerksmeister Hoffmann in Vorschlag gebracht werden. Herr Kaufmann Keller sei erwählt als bester Kenner der russischen Verhältnisse, was mit Rücksicht auf die bevorstehende Änderung des Zolltarifs von Wichtigkeit sei. Bei der nun folgenden Abstimmung wurden für die 1. Abteilung anstelle des Herrn Houtermann außer dem Vorstands-kandidaten Herrn Keller aus der Versammlung noch vorgeschlagen die Herren Fabrikbesitzer Gustav Weese und Kaufmann Goetschel. Es erhielten, bei Zettelwahl, von 17 abgegebenen Stimmen die Herren Keller 10, Goetschel 5, G. Weese 1; 1 Zettel war unbeschrieben. Für die 2. Abteilung wurden außer den Vorstands-kandidaten Herrn Hoffmann und Fromberg noch vorgeschlagen die Herren Kaufmann Lichtenfeld, Goetschel und Josef Murzynski. Es erhielten von 19 abgegebenen Stimmen die Herren Fromberg 14, Ewald Hoffmann 10, Murzynski 7, Goetschel und Lichtenfeld je 3 Stimmen.

(Thorner Strafhammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Gramann; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Erdmann, Bialonski und Dr. Lindhorst. Die Anklage vertat Staatsanwalt Seebens. Auf verurteilten und vollendeten schweren Diebstahl bezw. Hehlerei lautete die Anklage gegen fünf hiesige Schüler: Anton R., Vladislav St., Bronislav St., Leo L. und Friedrich T. Die Jungen haben in Erziehung gebracht, daß in dem Blochhause am Grünmühlentor Munition aufbewahrt wurde. R. und Vladislav St. schlugen die Fensterhebel des Blochhauses ein. R. stieg durch das zertrümmerte Fenster ein und entwendete eine Anzahl scharfer Patronen. Eine Menge von Päckchen mit Patronen stellte er so in die Nähe des zertrümmerten Fensters, daß man sie von außen erreichen konnte. R. kam in der Folge noch mit dem einen oder anderen Angeklagten wieder und holte weitere Patronen heraus. Die Patronen wurden entladen und die Hülsen an Altkändler verkauft. Sie erhielten in einem Falle 1,35 Mark, in einem anderen Falle 1,65 Mark. An den Diebstählen nahmen noch einige andere Knaben teil, die aber das strafmündige Alter noch nicht erreicht haben. Die Angeklagten sind bis auf Bronislav St. gefänglich, der nur Weisungen erhalten hat und deshalb der Hehlerei angeklagt war. Der Gerichtshof hielt alle für schuldig an. R. als der Rädelsführer, wird zu 2 Wochen, Vladislav St. zu 6 Tagen, Bronislav St. zu 3 Tagen, Leo L. zu 5 Tagen und T. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

(Jagdunfall.) Auf der am Montag stattgefundenen Jagd des hiesigen Manen-Regiments verunglückte leider der Rittmeister und Eskadronchef Herr Prigge und jagt sich außer Rippenquetschungen und leichten Kontusionen einen komplizierten Knöchelbruch zu. Herr Rittmeister Prigge fand zunächst die freundlichste Aufnahme auf Schloss Birglau und wurde von dem gastlichen Schlossherrn, Herrn Hasbach, und seiner Gemahlin auf das Beste versorgt, bis ihn am anderen Morgen der Krankenwagen des hiesigen Garnisonlazarets abholte und in letzteres überführte. Dort nahmen die Ärzte eine Röntgenbestrahlung vor, deren Befund ergab, daß der Verunglückte lange Zeit zu tun haben wird, bis er sich von den Folgen seines Unfalls erholt hat. Der Unfall mahnt zur größten Vorsicht bei den Jagdritten. Das gilt noch fast mehr von den Vorbesetzungen. Wie man uns mitteilt, soll das Unglück dadurch entstanden sein, daß sich eine Stange des Koppelriems, welches Herr Rittmeister Prigge gerade schloß, löste, dem Pferde zwischen die Vorderfüße schlug und es zu Fall brachte. Herr Rittmeister Prigge dankt es nur seiner Samtkappe und dem festen Sattel, durch welches die Fußspitze des gestürzten Pferdes aufgehoben und gemildert wurden, daß er mit dem Leben davontam.

\* Gurske, 14. Oktober. (Hundertjahrfeier.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig findet hier ein feierlicher Festgottesdienst am Sonnabend den 18. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, statt. Der Landwehrverein und der Kriegerverein der Thorner Stadtriederung werden geschlossen und mit ihren Fahnen an dem Gottesdienst teilnehmen. Chor aus 24 Damen und Herren gebildet gemischer Chor wird durch Vortrag zweier geeigneter Lieder zur Verschönerung des Gottesdienstes beitragen. Mögen Flüchtig und Handwerkszeug an diesem Tage ruhen, der Lärm der Geschäfte verstummen und alles sich aufmachen, in echter Weise den Tag zu begehen! Am Sonntag fällt der Gottesdienst aus.

Der erste Frost. Der Wind weht über die Stoppeln, denn die Ernte hat gute Fortschritte gemacht, und in den Laubbäumen zeigen sich schon gelbe Blätter; die nächtliche Temperatur ist so kühl geworden, daß in Städten deutscher Mittelgebirge die auf die Weiche gebrachte Wälder fest gefroren war. Das ist etwas rechtzeitig für den ersten Frost, der sich in diesen Gegenden sonst um zwei Monate später einzustellen pflegt. Dabei ist die Dürre verhältnismäßig noch so groß, daß auf den Stationen nicht immer genügend Wasser für die Lokomotiven zu haben war. In solchen Gebieten ist es mit der Kartoffelernte trübe bestellt, während sie anderswo ergiebig ausgefallen ist. In den großen Städten wird bereits nach Kräften Herbst-Saison gemacht, damit die heimgekehrten Sommerfrüher und sonstigen Besucher nur gleich wieder Gelegenheit haben, das Geld an den Mann zu bringen. Die Mittel- und Kleinstädter freuen sich der Behaglichkeit und haben es auch nicht so eilig, jetzt schon an Herbst-Moden zu denken. Am rührigsten für die neue Saison ist die Film-Industrie gewesen, wahre Riesen-Aufnahmen sind in den verschiedensten Städten gemacht worden. Das sensationellste stellen die gemilmten großen Schiffs-Katastrophen dar; man sollte meinen, zu den vielen argen Dingen, die wir zu lesen haben, brauchte nicht noch die nur zu naturgetreue Vorführung gebracht zu werden. Der goldene Humor sollte heute überall mehr zu seinem Rechte kommen. — Es ist auch die Zeit da, wo die Pflicht zur Treppenbeleuchtung gemäß der behördlichen Vorschrift zu ihrem Recht gelangt. Wer die Pflicht auszuüben hat, ist Sache der bestehenden Abmachungen in einem Mietsvertrage; worauf es ankommt, ist, daß durch die genügende Helligkeit einem Malheur vorgebeugt wird. Unglück und Mißgeschick hat es in diesem Sommer so viel gegeben, daß allen Möglichkeiten dafür nach Kräften entgegengetreten wird. — Der Jägersmann

hat auch einen Anspruch auf die Saison, und nicht minder der Soldat. Auf den großen Truppenübungsplätzen, um die uns die Franzosen, die es noch nicht so weit gebracht haben, sehr beneiden, geht es jetzt fröhlichgemüt her, da kommt die unbegrenzte Möglichkeit des Feldzugslebens zur Geltung, da muß die moderne Kriegskunst mit allen ihren Geheimnissen herhalten. Aber nach den anstrengenden Übungen gibt es einen frohen Abend, der Truppenübungsplatz ist für gewisse Stunden auch so ein Stück Sommerfrische. Es sind die frohesten Wochen im Jahr für den Soldaten, die jetzt kommen; Wandervogel, das ist das große Leitmotiv. Und nun gar erst die Kaisermandorl!

### Thorner Stadtheater.

„Zu liebe dich.“ Schauspiel in drei Akten von Rudolf Lothar. Die Schauspieler neueren Datums, mögen sie nun Hauptmann, Sudermann oder ihre zahlreichen Nachahmer zum Verfasser haben, bewegen sich alle fast auf der gleichen Grundlage satirischer Sittenschilderung, versuchen sich alle in der Pflege eines geistreichen gesellschaftlichen Unterhaltungstons und führen, da sie größtenteils das Mittel der Satire nicht aus gleicher sittlicher Eigenkraft zu gebrauchen wissen, wie es beispielsweise ein Hauff gegen Claren anwendete, fast alle zu dem Ziele der Verherrlichung alles moralisch Minderwertigen. Ob das nun Absicht oder Unfähigkeit ist — es ist einmal dies und einmal das andere —, bleibt sich für die Beurteilung gleich. Ihr liegt es ob, festzustellen, ob der schaffende Literat Werte produziert, oder ob er, wenn ihm nun einmal diese Fähigkeit nicht gegeben ward, seine Mitleidenschaft zurechtfindet, seine Charaktere glaubhaft, seinen Dialog geistreich gestaltet hat. Von Werten kann man in diesem Schauspiel von Lothar (Spitzer) füglich nicht sprechen; aber das haben sich auch längst die Parteiliteraten, die heute allein von dem allgewaltigen Berliner Interessenterring zu den deutschen Bühnen zugelassen werden, freiwillig oder gezwungen zum Grundlase gemacht: niemals mehr einen Satz von der Bühne zu verkünden, der erzieherisch zum Guten wirken könnte; um wenigstens nicht, ohne ihn sofort nach allen Regeln der Kunst mit iphigindiger Augenblitzigkeit zu verzerrern und zu zerstückeln. Daß Lothar, der der „Neuen Freien Presse“ — der Wiener Schwester des Berliner Tageblatts — seine „Entscheidung“ verbannt, sich einermäßen in den internationalen Birteln unserer Reichshauptstadt auskennt, für die er nun seit sechs Jahren literarisch schreibt, hat er durch sein gestern aufgeführtes Werk bewiesen. Daß er mit bestem Angehörigen vorbezeichnet, sobald er seine heimischen Gefühle verläßt, lehrt ebenfalls der gestrige Abend. Der Dialog bewegt sich dazu, von wenigen tiefer gedachten Sentenzen abgesehen, auf einer platten und langweiligen Basis, die der Verfasser nur durch die behagliche Verklärung der Unmoral zu beleben sucht. Verächtlichst verweist sich die Unterhaltung zu einem so sinnlosen Geschwätz, daß einem die Darsteller leid tun, die derartiges memorieren müssen. Die Handlung bringt folgendes: Der frühere Leutnant Falke wird durch sein Verhältnis Magda von Mersheim, für deren Launen er zwei Jahre vor und zwei Jahre nach seiner Hochzeit nicht nur seine eigenen Mittel, sondern auch die seiner Frau hingibt, ruiniert und schließlich zu einer Wechselnahrung genötigt. Um ihn zu retten, beschließt seine Gattin Claire, die ihn wie einen Gott verehrt und glaubt, daß es sich um eine Spielschuld handle, dem Millionär von Mohr eine halbe Stunde ihres Lebens zu verkaufen gegen 30 000 Mark, die den falschen Wechsel aus der Welt schaffen sollen. In dem Augenblicke, als der alte Leutnant sich auf sein Opfer stürzt, wird er durch den Besuch der Frau von Mersheim gestoppt, die gleichfalls von ihrem alten Freunde das Geld für den Wechsel haben will, um den bisherigen Geliebten vor dem Selbstmord zu bewahren. Frau Claire erfährt, im Nebenzimmer verborgen, das betrügerische Spiel, das ihr Gatte mit ihr getrieben. Scheidung ist das Ergebnis. Das in seiner Unmündigkeit geradezu verblüffende Ende ist dann, daß Frau Claire den alten Mohr ehelicht, in dem sie — gerissener als Sherlock Holmes — auf einmal ihr „Schicksal“ erblickt. Für Plautinen ist natürlich in dieser Handlung genügend gesorgt. Herr Schönau erledigt sich der Rolle des Falke, der schauspielerisch fast nichts zu leisten hat und sich darauf beschränken kann, in taubstollem Smoking nichtsagende Worte auszusprechen und einige verzeufelte Gesten zu machen, mit selbstverständlicher Würde und gutem Repräsentationstalent. Er dürfte am stärksten das Gefühl der Hofftheit dieses Werkes empfunden haben. Erhebliche Anforderungen werden an Frau Claire (Fr. Jial) gestellt. Der Künstlerin gelang es, durch ein ausdrucksvolles Spiel über die psychologischen Unmöglichkeiten dieses Charakters erträglich hinwegzuhelfen. An einzelnen Stellen war die dramatische Leistung sehr anerkennenswert und erzielte eine Wirkung, die über den Rahmen des Stüdes weit hinausging. Die raffinierte, struppellose Frau von Mersheim hätte keine bessere Darstellerin finden können als Fr. Hermann. Die Sprache war freilich so monoton. Herr Schröder gab den alten Mohr ein wenig zu früh, charakterisierte ihn sonst aber recht gut. Er mühte sich eine fortdauernd gleichbleibende Haltung der Hände, besonders der linken, abzugewöhnen. Dr. Schott (Herr Heintzel) war für einen Affärenreisenden anfangs zu verständig. Die Regie des Herrn Direktor Häpferl hatte im übrigen für stimmungsvolle Arrangements gesorgt; die Tischlerei aber war nicht glücklich. Man hätte den Tisch weiter im Hintergrunde und schräg aufstellen müssen, damit nicht zwei Darsteller vorn an der Rampe mit dem Rücken zu dem Zuschauer saßen. Im Hintergrunde wären jedenfalls auch die kleinen Angehörigkeiten der Diener im Servieren, auf die das Publikum nun einmal achtet, nicht so aufgefallen. Das erträglich beluchte Haus fand die Ausführung recht befriedigend; was weniger der Verfasser als die Darsteller als Anerkennung für ihre Leistungen in Anspruch nehmen dürfen.

### Zeitschriften- und Bücherschau.

„Sochland.“ Inhalt des Oktoberheftes: Die Naturreligion als tragische Weltanschauung, von Else Jaffe. Das Schicksal des Roman von Franz Herwig. Die jüngsten Ereignisse im Benediktinerorden, von Theodor Freiherr von Cramer-Klett. Heinrich Federer, von Bernhard Achtermann. Was ist Demokratie? von Univ.-Prof. Dr. Martin Spahn. In conspectu Dei, Gedicht von Ilse von Stadt. Die Frau in der Statistik, von Elisabeth Gnanz-Kühne. Kleine Bausteine: Charakterfragen für junge Leute, von Univ.-Prof. Dr. F. W. Foerster. „Die Schiffbrüchigen“, von Viktor Eschbach. Kritik: Neue Romane, von Franz Herwig. Hochland-Expo: Der Barbarenwald. Rundschau: Die Katholikentage; Volkes Lehre von Zuanemann; Die Dinge; Die Novellen des Cervantes; Benediktinische Kunst; Zur Entstehungsgeschichte von Wagners „Ring“. Unsere Kunstbeilagen. Sechs Kunstbeilagen.

### Voreilige Kritik.

Berlin, 14. Oktober. Ein interessanter Urheberrechts-Prozess beschäftigt heute das Landgericht 2 Berlin. Die Anklage richtete sich gegen den Privatdozenten und Rektor der königlichen Schauspielschule in Hannover Dr. Theodor Lessing und den Herausgeber der Theaterzeitung „Die Schaubühne“ Siegfried Jacobsohn (Berlin). — Als Kläger trat der Schriftsteller Hermann Sudermann auf. Sein letztes Stück war bekanntlich „Der gute Ruf“, ein Schauspiel, das er verschiedenen Bühnen, darunter auch der königlichen Hofbühne in Hannover überlassen hatte, und dessen Aufführung im deutschen Schauspielhaus in Berlin stattfand. Wenige Tage vorher erschien jedoch in der „Schaubühne“ des Angeklagten Siegfried Jacobsohn eine vollständige Inhaltsangabe des Stückes und gleichzeitig eine sehr absprechende Kritik. Es kam hinzu, daß Sudermann bei Jacobsohn eine gewisse Animosität vermutete, und so strengte er gegen diesen einen Prozeß wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend Werke der Literatur und Kunst an. Gleichzeitig ging er auch gegen den Verfasser der Veröffentlichung, den Privatdozenten Dr. Lessing, vor, der zugleich jugab, in seiner Eigenschaft als Rektor der königl. Schauspielschule das Manuskript des Stückes vorher gelesen zu haben. In der heutigen Verhandlung erklärte Dr. Lessing, er habe mit seiner Veröffentlichung nur Siegfried Jacobsohn einen Dienst leisten wollen, der sich damals in schwieriger materieller Lage befunden habe (?) und einen aufsehen erregenden Beitrag für seine Zeitschrift von ihm wünschte. Selbstverständlich habe er bei der Überlegung des Manuskripts nicht annehmen können, daß die „Schaubühne“ den Beitrag vorzeitig, also vor der Premiere des Stückes veröffentlichen würde; denn er habe ausdrücklich den Vermerk darauf geschrieben: „Zur gelegentlichen Verwendung.“ Jacobsohn habe jedoch den Inhalt des Wertes und die Kritik nicht nur sofort veröffentlicht, sondern sie auch noch an Korrespondenzbüros, welche die „Schaubühne“ zitierten mußten, als Beitrag weitergegeben, so daß die Presse ebenfalls den Inhalt und die Kritik noch vor der Premiere bringen konnten. Es liege also ein schwerer Mißbrauch seines Manuskripts vor. Diesen Angaben trat der Angeklagte Jacobsohn bei seiner Vernehmung insoweit entgegen, als er bestritt, den Artikel aus Sensationslust oder aus Reklame für die „Schaubühne“ veröffentlicht zu haben. Ferner wies er darauf hin, daß in dem Artikel Dr. Lessing selbst davon spreche, daß sich die Vermählung des Sudermanns Stückes durch die Presse schon jetzt voraussehen lasse, woraus hervorgehe, daß er mit einem vorherigen Erscheinen des Artikels rechnete. (?) Es wurde festgesetzt, daß Dr. Lessing für den Artikel keinerlei Honorar erhalten und wegen der Sache gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren beantragt hat. — Obwohl der Staatsanwalt die Freisprechung Dr. Lessings beantragte, verurteilte ihn das Gericht nach längerer Beratung zu 100 Mark Geldstrafe, Siegfried Jacobsohn zu 200 Mark Geldstrafe.

### Zu der Katastrophe des Dampfers „Vulturo“

Laufen noch beständig Nachrichten ein, die — allerdings zum Teil widersprechende — Mitteilungen über den Brand und die Rettungsversuche bringen. Der Vertreter der Compagnie der Transatlantique von dem Kapitän der „Touraine“ eine Liste der Schiffbrüchigen des „Vulturo“, die sich an Bord des Schiffes befinden, erhalten. Die Liste enthält 16 Mexikaner, 12 Russen, 7 Deutsche, 2 Holländer, 2 Italiener, einen Bulgaren, einen Rumänen und einen Passagier, dessen Nationalität unbekannt ist. Unter den Schiffbrüchigen befinden sich 39 Auswanderer, darunter zwei Frauen und zehn Kinder, und drei Mann der Besatzung. Mehrere Kinder sind bei der Katastrophe von ihren Eltern getrennt worden. — Der auf der „Touraine“ angekommene Koch Menema vom „Vulturo“ erzählte, die Schuld an dem Brande trage ein Raucher, der seine Zigarette in die Proviantkiste geworfen habe. Das Feuer, durch die Lebensmittel und Wasser genährt, habe rasend um sich gegriffen. Eine andere Meldung besagt dagegen, daß die Reeder der „Arantium“-Gesellschaft überzeugt seien, daß das Feuer auf dem „Vulturo“ durch absichtlich in den Lagerraum gelegte Bomben verursacht wurde. Der Geschäftsführer der Gesellschaft Insley erklärte, daß zwischen den holländischen und belgischen Matrosen und der Gesellschaft eine sehr feindselige Stimmung herrsche, und daß kurz vor Abfahrt des „Vulturo“ ein Brief aus dem Bureau der Gesellschaft eintraf, in welchem es hieß: „Wenn Sie unsere Forderungen unbeachtet lassen, wird eines Ihrer Schiffe eingeeicht werden.“ Aus Newport wird ferner hierher durch Kabeltelegramm gemeldet: „Nach einem Fundenpruch von „Arzoiland“, der den Kapitän Insley vom „Vulturo“ an Bord hat, soll dieser infolge der beim Brande seines Schiffes erlittenen Verletzungen zeitweilig erblindet sein.“

### Mannigfaltiges.

(Ein neuer „Krupp-Prozess“.) Zu den gerichtlichen Nachspielen, welche die Krupp-affäre im Gefolge hat, stellte sich ein neuer Prozeß, der Dienstag vor dem Kriegsgericht der königlichen Kommandantur in Berlin begann. Angeklagt war der Zeugfeldwebel Linde. Er war früher bei der Artillerie-Prüfungskommission. Er ist inzwischen aus dem Heeresverband ausgeschieden und als Bureaubeamter tätig. Im Laufe der Untersuchung legte L. ein Geständnis ab. Er gab zu, Brandt Zusammenstellungen über Versuche der Fuß- und Feldartillerie ausgehändigt zu haben. Auch einige „Kornwalzer“ stammen von dem Angeklagten. Linde bestritt jedoch mit aller Entschiedenheit, von Brandt irgendwelche Entschuldigungen erhalten zu haben. Ebenso bestritt Brandt, daß er L. irgendwelche Entschuldigungen gegeben habe. Als einziger Zeuge wurde Brandt aufgerufen. Sodann wurde Linde zur Anklage vernommen. Er erklärt, Brandt auf einem Reglement kennen gelernt und ihm auf sein Ersuchen kameradschaftlich Mitteilungen über Vorgänge in der A.-P.-K. gemacht zu haben. Er habe sich nichts Böses dabei gedacht. Der Zeuge Brandt sagt aus, die Mitteilungen habe er als Tischgespräch entgegengenommen. Ein

Offizier habe ihm niemals Mitteilungen gemacht; es sei lediglich Zeugfeldwebel in Betracht gekommen. — In der dritten Nachmittagsstunde wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten erschweren Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gelinden Arrests verurteilt.

(Weibliche Kriminalbeamte) wurden seit einiger Zeit vom Berliner Polizeipräsidenten versuchsweise beschäftigt. Da der Versuch sich bisher als erfolgreich erwiesen hat, wurde in den letzten Tagen eine weitere Anzahl weiblicher Beamten angestellt. Das Polizeipräsident hat besondere Kurse zur Einarbeitung dieser Beamtinnen in das arbeitsreiche Betätigungsfeld, das sich ihnen besonders in Berlin bietet, eingerichtet.

(Die Berliner ändern ihre Beschäftigung) von den Prachtbauten kommen sie allmählich wieder zu einfachen Formen zurück. Das beweist der neue Bahnhof Dahlem-Dorf der Hoch- und Untergrundbahn. Er ist ein Fachwerkbau mit richtigem Strohdach, und diese schlichte Form hat allgemeine Anerkennung und Bewunderung gefunden. Von einem Fahrstuhl der „quetsch“ wurde Montag in Berlin im Hause Kaiserdamm 87 das Kinderfräulein Bertha Hansen. Sie hatte den Fahrstuhl benutzt und ein Kind ihrer Herrschaft in die Wohnung gebracht. Nun wollte sie das zweite Kind holen, das sie einen Moment im Fahrstuhl allein gelassen hatte. In diesem Augenblick aber setzte sich der Fahrstuhl wieder in Bewegung. Das Mädchen wurde selbsterstickt und ihm der Brustkasten eingebückt. Es war sofort tot. Das Kind blieb unverletzt.

(Von der Verbreitung der Trunksucht) geben einige Zahlen einen kleinen Begriff, die der kürzlich erschienenen Nummer 7 der „Blätter für praktische Trinksüßsorge“, Berlin W 15) zu entnehmen sind. Die 16 Trinksüßsorgestellen der Rheinprovinz bekamen im Jahre 1912 in ihre Bearbeitung 1960 Fälle, 1832 männliche und 128 weibliche. Die Zahl der eingegangenen Fälle betrug in einigen deutschen Städten: 916 (H), 383, 374, 312, 292, 183, 165 zc. Dabei ist zu bedenken, daß die Trinksüßsorgestellen bei weitem nicht alle Alkoholiker und Alkoholikerinnen ihrer Stadt erreichen.

(Tödlicher Jagdunfall eines Rechtsanwalts.) Der Rechtsanwalt Heiliger aus Hannover ist am Sonnabend auf der Jagd bei Niederstöcken dadurch verunglückt, daß sich beim Übersteigen eines Zaunes sein Gewehr plötzlich entlud. Der Rechtsanwalt war auf der Stelle tot. H. war einer der Führer der nationalliberalen Partei in Hannover.

(Verurteilter Vatermörder.) Das Schwurgericht in Konstanz verurteilte gestern den Malermeister Ernst Better, der seinen 80jährigen Vater erstochen hat, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus.

(Von einem Hirsch aufgespießt) wurde im Park des Fürsten in Büdingen ein 71 Jahre alter Renteneinpänger. Ein Förster schoß das Tier nieder. Der alte Mann starb wenige Augenblicke später.

(Berhaftung des Zigeuners Ebender.) Am Sonnabend ist auf braunschweigischem Gebiet in der Nähe von Neuhaldensleben der Zigeuner Hermann Ebender, einer der Mörder des bei Fulda erschossenen Försters Romanus, verhaftet worden. Der ältere Bruder Ebenders, der als zweiter an dem Mord des Försters beteiligt war, entkam. Die beiden Zigeuner, die als Kartoffelarbeiter im Dienst eines Landwirts standen, hatten sich in der Trunkenheit ihres Verbrochens gerührt.

(Automobilunfall.) Gestern Vormittag um 9 Uhr stürzte das zwischen Eigenbors und Neuhaus (Thüringen) am Rennsteig verkehrende Postautomobil beim Eingang des Dorfes Unterweißblech vollbesetzt über die 4 Meter hohe Straßenbrücke in die Tiefe. 4 Personen sind schwer und 2 leicht verletzt. 2 Passagiere und der Wagenführer blieben unverletzt. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß die Straße in der Nacht gestoren und am Vormittag von der Sonne aufgetaut war. An einer überhöhten Stelle der Chauffeerie der Wagen ins Schwanken und stürzte den Abhang hinab.

(Ehetragödie.) Gestern Nachmittag hat der Kaufmann Schweinfurth in Radolfzell seine von ihm getrennt lebende Frau und dann sich selbst erschossen.

(Die Leiche Diesels erneut geborgen.) Nach einem bei der Augsburger Maschinenfabrik eingegangenen Telegramm aus Rotterdam soll die Leiche Dr. Diesels bereits geborgen sein.

(Schwerer Automobilunfall in Italien.) Ein Automobilomnibus, auf dem 34 Wähler von einer Wahlversammlung in Aquila in den Abruzzen auf dem Berge dort zurückzuführen, stürzte bei einer scharfen Kurve 15 Meter tief in die Schlucht des Trontoflusses ab. Anscheinend hat die Steiner



ung verlegt. Von den 34 Passagieren ist einer tot, vier liegen im Sterben, 22 sind schwer verwundet. Ein Arzt, der sich unter den Passagieren befand, ist zufällig unverletzt geblieben und konnte die erste Hilfe leisten.

(Zwei Knaben verbrannt.) Bei dem Brand eines Pachiguis im D.ostal bei Luzern verbrannten nachts zwei im Schlaf von dem Feuer überraschte Knaben.

(Der weiße Tod.) Der seit 14 Tagen vermisste Münchener Alpinist Dr. Paul Peuß ist im Dachsteingebiet abgestürzt. Er war sofort tot. Seine Leiche wurde gestern unterhalb der Kogelwand aufgefunden. Er war aus einer Höhe von nahezu 400 Metern abgestürzt.

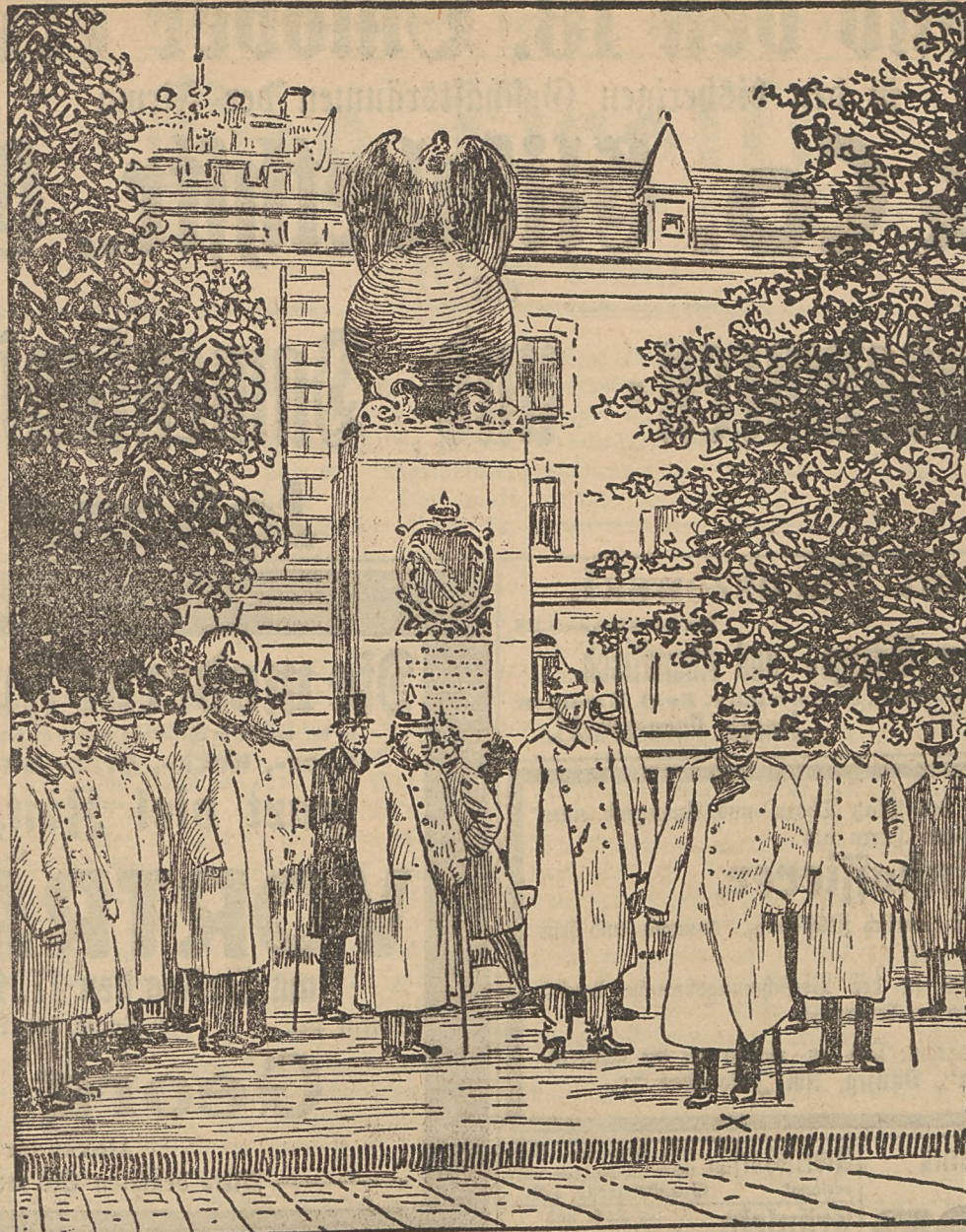
(Vierfacher Selbstmord.) Gestern Nacht haben die vier Kinder eines verwitweten Kaffierers namens Brudner in Paris, drei Mädchen im Alter von 23, 19 und 8 Jahren und ein 15jähriger Knabe Selbstmord verübt, indem sie sich gemeinsam in die Seine stürzten. Der Grund der Verzweiflungstat soll fürchterliche Notlage sein.

(Verhaftung deutscher Spione in Mlawka.) In der russischen Kreisstadt Mlawka, nahe der deutsch-russischen Grenze, sind, wie schon kurz gemeldet, mehrere Russen und Deutsche unter dem dringenden Verdacht, seit Jahren Spionagedienste zugunsten Deutschlands getrieben zu haben, verhaftet worden. An der Spitze der Gesellschaft steht ein preußischer Staatsangehöriger namens Behm. Behm soll Beziehungen zu den Offizieren der kaiserlich garnisonierenden Kavalleriebrigade angeknüpft und diesen militärische Geheimnisse entlockt haben. Es wurden bei allen Verhafteten Hausdurchsuchungen vorgenommen und es heißt, daß bei Behm Zeichnungen und wichtige Papiere gefunden worden seien, die diesen lasten.

(Kaiser Wilhelm I. als 16jähriger Prinz auf dem Schlachtfeld von Leipzig.) Weis man, daß es auf der blutigen Ebene von Leipzig war, wo drei Wochen nach der gewaltigen Völkerschlacht, Wilhelm I., der das deutsche Reich und Kaiserthum wiederherstellen sollte aus ihrem Schlummer, die ersten Eindrücke empfing vom Kriege, seinen Schweden und seiner Größe? Am 30. Oktober 1813 hatte der junge, noch nicht einmal eingekleidete Prinz von seinem Vater, dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die Erlaubnis erhalten, sechs Wochen lang am Kriege gegen Frankreich teilzunehmen; am 4. November sollte er zur Armee ab, und am 9. November schrieb er aus Glien an seinen Bruder, den Prinzen Karl: „Wir sind glücklich bis hierher gekommen, wie auch gehen nach Aken; unter getränkter Weig ging über Brandenburg, Piesar, Zerbst nach Aken, wo General Ramonade sich befand, unterwegs hörten wir eine Kanonade, es war Bennigsen, welcher einen avancierten Posten vor Magdeburg angriff und warf. In Aken war der Herzog von Dessau angekommen, um Papa zu sehen; ein sehr guter alter Mann. Wir zogen um 5 Uhr, und um 1/2 9 Uhr tranken wir 6 Uhr sahen diese laute Misch. Heute früh um 8 Uhr reisten wir ab, und über Köthen, Nahegast, Jöbzig, Leipzig hierher. In Leipzig hielten wir uns eine Stunde auf. General Tauernhien war dort und sehr wohl; auch Thielmann, Minister Stein, Prinz Lepnin und Jomini waren dort. Letzterer ist russischer Generaladjutant. — Die Schlachtfelder sind zwar von Toten gänzlich gereinigt, indes Pferde, Munition, Patronenstücken usw. sieht man noch in großer Anzahl. Leipzig ist eine recht hübsche Stadt; in den Vorstädten sind die Häuser wie bestückt mit viel Kugeln, mehrere sind ganz verwüstet. Ich habe hier in Köthen gelebt, wo Poniatowski ertrunken ist. In Köthen sind wir dann wieder auf einem des damals noch so jugendlichen späteren Feldmarschalls spielte die Gabe aufmerksamer Beobachtung und einfacher, natürlicher Schilderung empfangener Eindrücke wieder, die, als ein Grundzug seines Wesens, ihm eigen blieb bis ans Ende seiner Tage.“

(Der Kronprinz und die Berliner Jungen.) Einen reizenden Brief eines der Berliner beschriebenen die „Vollst. Btg.“. Er lautet orthographisch und interpunktionsgerecht: „Geehrter Herr Kronprinz! Ich muß Ihnen endlich mitteilen, daß ich jetzt erst zur Bestimmung komme von wegen meine zwanzig Tage, die ich in Danzig-Langfuhr bei Ihnen verlebte. Ich hätte Ihnen länger mit einem Briefe schon an sie geschrieben, aber Sie waren fast immer verreist gewesen. Am anderen die schöne Dampferfahrt nach Hela, die Fahrt zum Kriegsschiff: „Prinz Albert“, die Marienburg und wo wir abgehoben, weil Sie uns zu Pferde besucht haben länger dort geblieben sein aber bei meinem vielen Essen wird das für Sie zu teuer. Ich habe 5 1/2 Pfund zu mir genommen. Ich hoffe von Ihnen daselbe das es Ihnen zu gut geht wie mir. Wenn Sie sollten mal wieder Besuchen Euladen, dann möchte ich gerne wieder Ihren Gruß an Sie und ihre Gemahlin.“

(Eine deutsche Prinzessin als Samaritanerin auf dem Balkan.) Prinzessin Elisabeth Keup i. L., die viele Jahre als Oberin des Klementinen-Haus in Hannover leitete, hatte sich, Schwieger der Kaiserin, bei Ausbruch des Balkankrieges ihres Sohnes, der Königin Eleonore der Bulgaren, nach Sofia geeilt, und vereint mit ihr setzte sie in rastlosem unermüdeten bulgarischen Soldaten und zur Linderung ihrer Leiden. Jetzt, nach geschlossenem Frieden, ist die Prinzessin in Sofia ein Spital mit 100 Betten aus eigenen Mitteln unterhalten und persönlich geleitet. Die Prinzessin erfüllte ihren freiwilligen Dienst in rastloser Weise vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Sie hat nicht allein die Verwundeten in wachsam schweigerlicher Liebe gepflegt, sondern sie hat ihnen auch selbst die Heilmittel über den Labertrunk gereicht und ihre Wunden gewaschen und verbunden. Da die Verwundeten jetzt nur noch eine ganz kleine Zahl bilden, so wird das Spital aufgelöst, und die Kranken in die Junter-



Entthüllung eines Kolonial-Kriegerdenkmals in Dresden. König Friedrich August von Sachsen (X) nach der Feier.

Denkmalsentthüllung in Dresden.

In Gegenwart des Königs von Sachsen wurde in Dresden ein Kolonial-Kriegerdenkmal enthüllt. Außer dem König waren Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde, ferner Generaloberst Freiherr von Hausen, die Minister Graf Witzthum von Castadt und Bed, die Generalität mit dem kommandierenden General d'Elza an der Spitze, fast alle Kommandeure der in Dresden garnisonierenden Truppenteile

und die Vertreter der Stadt erschienen. Der Ehrenvorsitzer des Denkmalsauschusses hielt die Festrede. Auf dem Denkmal stehen die Namen der Gefallenen der sächsischen Armee, insgesamt 148 Mann, darunter 14 Offiziere. Das Denkmal, ein kubischer Stein mit Erdkugel und Reichsadler, hat seinen Standort auf dem Sachsenplatz gefunden; Oberbürgermeister Dr. Deutzer übernahm es in die Obhut der Stadt.

schule und in das Alexanderspital übergeführt worden. Die Prinzessin aber hat nicht eher ihr Spital verlassen, bis der letzte Verwundete übergeführt worden war. Sie hat jedem Soldaten 40-50 Franken und andere kleine Geschenke beim Abschiede überreicht. Prinzessin Elisabeth Keup wird nicht nur bei allen Genesenen für immer die dankbare Erinnerung hinterlassen, sondern das bulgarische Volk wird sich stets gern und erkenntlich an die Zeit der schweren Prüfungen erinnern, in welcher die Schwester seiner Jarin die verwundeten bulgarischen Soldaten mit Aufwendung der größten Selbstaufopferung betreute.

(Preussischer Reichthum.) Um es vorweg zu nehmen: In Preußen gibt es 255 Personen, die ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Mk. haben. Das sind also die „besseren“ Millionäre, die auf den einfachen als einen Ausleger mittelbig herabsehen: die allerbesten 255. Festgelegt ist diese Liste in den Steuerlisten, die eine klingende Sprache reden, und die den Beweis liefern, daß doch noch Geld „unter den Leuten“ vorhanden ist. In den Steuerrechnungen wird erst das Vermögen von 6000 Mk. beachtet. Es ergibt sich aber gleich, daß nicht weniger als 450 000 Steuerzahler auf ein Vermögen von 6000 bis 10 000 Mk. bilden. 520 000 Personen bilden 10 000 bis 20 000 Mk. ihr eigen nennen. Etwa 200 000 Staatsbürger bekennen sich zu einem Vermögen von 20-30 000 Mk. Rund 150 000 Preußen geben 30-40 000 Mk. als ihr Eigentum an, während 95 000 sich auf 40-50 000 Mk. festlegen. Dann kommen 70 000, die 50-60 000 Mk. deklarieren. 45 000 Preußen teilen mit, daß sie ein Vermögen von 60-70 000 Mk. haben, 35 000 können sich eines solchen von 70-80 000 Mk. erfreuen, während 26 000 sogar bis auf 80 000 und 90 000 Mark steigen. Bis auf 100 000 Mk. Vermögen kommen rund 20 000 Steuerzahler. Eine stattliche Anzahl von Leuten haben 100-200 000 Mk. als ihr Eigentum, nämlich etwa 90 000 Benfiten. Auf 200-300 000 Mk. Vermögen bringen es nur 27 000 Personen, auf 300-400 000 Mk. nur 12 000 Mann, bis zur halben Million kommen 7000 Gläubliche. Eine halbe Million bis dreiviertel Million haben 9000 Auserwählte. Dann kommen die Herren Millionäre angerückt, und zwar in Stärke von 4000 Mann. Die Doppelmillionäre folgen in einer Kolonne von 5000 Mannschaften. Zwei bis fünf Millionen aber haben noch 2500 Herren, fünf bis zehn Millionen nur 574. Dann kommen die Zehnmillionen-Männer und die ganz Reichen, die täglich hohel Zinsen haben, wie ein fünfter Mann Jahresgehalt beziehen. Das Gesamtvermögen der preussischen Steuerzahler, das steuerlich erfasst wird, beläuft sich auf 105 Milliarden Mark.

(Über das neue Tango-Kleid) finden wir in der „Frankfurter Zeitung“ folgende Ausführung: „Der Tango hat bereits tief in das gesellschaftliche und Unterhaltungsleben der Weltstädte, vor allem von Paris, eingegriffen. Der Fife o'clock tea mußte seinen Ruhm und seine Beliebtheit an den Tango-Tea abtreten; in den Varietés und Kabarets spielte er die Hauptrolle; der Tanzlehrer, der ihn seinen Schülern nicht beibringen kann, verliert sein Brot; Paris hat seinen alten, ehrlichen Namen verloren und heißt neuerdings „Tango-Bille“, und nunmehr greift dieser Tanz auch in die Mode über. Das „Tango-Mod“ — ein undefinierbares Gemisch von Orange, Kupfer, Karmosin und Kirschrot — ist bereits zur Modelfarbe geworden. Das liegt auf diesem Gebiete aber ist das Tango-Kleid, der Tango-Mod. Es war vorauszu sehen, daß das gewöhnliche Kleid solchen Angehörigen nicht allen Verrentungen des Tangotanzes standhalten konnte und daß es gelegentlich den Tanzkünstlern einigen Widerstand entgegensetzte. Dem ist jetzt abgeholfen worden. Das moderne Tangokleid wird zunächst aus einem sehr dehnbaren, überaus leichten und durchsichtigen

Stoff, sei es Crepe-de-chine-Seide oder Seidentüll, hergestellt. Seine Besonderheit besteht nur darin, daß es von Knie an abwärts immer dünner wird und beinahe in einem Hauche endigt. Jergendwie Abschlüss ist nicht vorgesehen. Dies ist die bedeutendste Form des Tangokleides, die auch nicht das harte Tango-Mod vorzieht. Es ist in einem gedämpften schillernden Petroleumblau gehalten, zu dem stark durchscheinende schwarze Strümpfe und dunkelblaue Schuhe getragen werden. Aber die Tango-Mode hat auch exzentrischere Formen gezeitigt. Die eine Art legt das Kleid vom Knie an nur in leichten Franzen fort, jedoch die Beine umgibt sich bewegen können. Man hat es also hier mit einem ansichtsreichen Tangomod, der zu nichts anderem verwendet werden kann, zu tun. Der Tango wird neuerdings von den Damen der freieren Fassung auch in besonderen Tango-Hosen getanzt. Und zwar in einer ziemlich enganliegenden, meist in grauen Tönen gehaltenen kurzen Kniehose im Rokofostil, die durch ein mit einer Schleifprojekte verziertes Knieband zusammengehalten wird.

Magdeburg, 14. Oktober. Zudebericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sat 9.20-9.30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sat —. Stimmung: stetig. Vrottraffinade I ohne Sat 19.50. Kristallzuder I mit Sat —. Gem. Raffinade mit Sat 19.25. Gem. Melts I mit Sat 18.75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 14. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 66. Rüböl ruhig, loco 51 1/2, per Jan. April 53. Wetter: bewölkt.

**Berliner Viehmarkt.**  
Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 15. Oktober 1913.  
Zum Verkauf standen: 308 Rinder, darunter 144 Bullen, 73 Ochsen, 91 Kühe und Färlen, 1810 Kälber, 19 125 Schafe, 16 218 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
<b>Kälber:</b>		
a) Doppellender feinsten Mast . . . . .	90-97	129-139
b) feinsten Mast (Vollmast-Mast) . . . . .	70-73	117-122
c) mittlere Mast- und beste Saugtälber . . . . .	67-69	112-115
d) geringere Mast- und gute Saugtälber . . . . .	60-65	105-110
e) geringe Saugtälber . . . . .	45-55	82-100
<b>Schafe:</b>		
<b>A. Stallmastschafe:</b>		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthämmer . . . . .	47-50	84-100
b) ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe . . . . .	42-46	84-92
c) mäßig genährte Hämmer und Schafe (Werkzeuge) . . . . .	30-46	63-83
<b>B. Weidemastschafe:</b>		
a) Mastlämmer . . . . .	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . . . . .	—	—
<b>Schweine:</b>		
a) Fetteschweine über 3 Jhr. Lebendgew. . . . .	61	76
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	60-61	75-76
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	59-61	74-76
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	58-60	72-75
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	55-58	70-72
f) Sauen . . . . .	57-58	71-72

Marktverlauf: Rinder: blieb nichtis übrig. — Kälber: glatt. — Schafe: fanden bis auf wenige Stück Abfag. — Schweine: glatt.

Bromberg, 14. Oktober. Handelskammer = Bericht. Weizen niedr., weicher, mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 187 Mark, geringere und blaupigige Qualitäten do. 128 Pfd. 164 Mk., do. 124 Pfd. 150 Mk., do. 120 Pfd. 143 Mk. — Roggen niedr., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 155 Mark, do. 120 Pfd. 152 Mk., do. 117 Pfd. 145 Mk., do. 112 Pfd. 136 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 135-140 Mk., Brauware 142-153 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160-176 Mk., Kochware 185-205 Mk. — Hafer 132-153 Mk., guter zum Konsum 158-168 Mk., mit Geruch 132-137 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Beschäftigkeit des Schiffsverkehrs, welche auf der Weichsel stets im Herbst einzufließen pflegt, scheint in diesem Jahre nicht eintreten zu wollen. Vom 7. bis 14. Oktober passierten bei Thorn die Weichselstromauf 18 Dampfer und 12 Rähne und stromab 3 Dampfer und 12 Rähne. Von diesen 45 Fahrzeugen waren 7 leer und 5 Schleppdampfer. Die Zudeverrichtungen von Russisch-Polen nach Danzig fanden Fortsetzung durch 3 Rahnladungen mit 14 759 Ztr. Ferner wurden aus Rußland eingeführt 11 072 Ztr. Rieie in 5 und 7454 Ztr. Gerste in 2 Rahnladungen, letztere für Danzig, erstere für Thorn bestimmt. Die Zufuhr von Roggen und Weizen nach Rußland hielt noch weiter an. Drei Rähne mit 19 960 Ztr. Roggen und 2 Rähne mit 6952 Ztr. Weizen schwammen von Danzig nach Warchau. Damit sind in diesem Herbst bereits 44 490 Ztr. Roggen und 11 754 Ztr. Weizen auf dem Weichselwasserwege von Preußen nach Rußland gegangen. Stromauf kamen in Thorn zur Abfuhr an 5 Dampfer und 1 Rahn aus Danzig mit 7952 Ztr. Getreid und 1 Dampfer aus Königsberg mit kleiner Güterladung. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 6 Rähne von Danzig nach Warchau mit 10 239 Ztr. Getreid, 3005 Ztr. Harz, 2336 Ztr. Chamottsteinen und 4462 Ztr. Fellen und 3 Rähne von Danzig nach Wlozlawet mit 7722 Ztr. Blaufolg.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.  
Preis: 1/3 Flasche (Monate ausreichend) 1.50 Mk., 1/2 Flasche 0.85 Mk.

Magdeburg, 14. Oktober. Zudebericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sat 9.20-9.30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sat —. Stimmung: stetig. Vrottraffinade I ohne Sat 19.50. Kristallzuder I mit Sat —. Gem. Raffinade mit Sat 19.25. Gem. Melts I mit Sat 18.75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 14. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 66. Rüböl ruhig, loco 51 1/2, per Jan. April 53. Wetter: bewölkt.

Van den Bergh's  
Cleverstolz  
Margarine  
feinster Ersatz für Butter



Sonnabend den 18. Oktober eröffne ich

in den bisherigen Geschäftsräumen der Firma

J. Ressel & Co. Elisabethstr., Ecke Breitestr.

Manufaktur-, Modewaren- und Damenkonfektions-Geschäft.

Um gütigen Zuspruch bittet

Johann Sypniewski.

Verdingung.

Die Lieferung der Lebensbedürfnisse für die unterzeichnete Küchenverwaltung...

- 1. Kartoffeln, 2. Dittualien, 3. Gemüse und Meiereiprodukte, 4. Käse, 5. Entnahme der Küchenabfälle.

Angebote sind getrennt und versiegelt bis zum 21. 10. 1913 an die unterzeichnete Küchenverwaltung einzuwenden.

Küchenlieferung.

Für die Küche des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 21, Maschinengewehr-Kompagnie und Maschinengewehr-Abteilung...

- Los 1: Kartoffeln, Los 2: Dittualien, Los 3: Gemüse, Los 4: Eier, Milch, Butter, Käse, Los 5: Entnahme der Küchenabfälle.

Bezügliche Angebote sind versiegelt an die unterzeichnete Küchenverwaltung einzuwenden.

Miteffer.

Blüthen, Pusteln, Gesichtsröde, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge...

Stedenpferd.

Carbol-Geierschwefel-Seife von Kernmann & Co., Adebent, a. Städt 50 Pf. zu haben bei:

Bedeutende Nebeneinnahme

bietet die Uebernahme der Vertretung einer ersten, deutschen, großen Versicherungsanstalt mit vorzügl. Einrichtungen.

Nur angesehene Herren von gutem Ruf mit möglichst großem Bekanntheitskreis...

Best. Privatmittagstisch auch ganze Pension in und außer dem Hause wird vom 1. 11. zu haben sein.

Restaurant Paruszewski.

Baderstrasse 28. Gut bürgerlicher Mittags- und Abendtisch. Stets vorrätig: Flaxi, Eisbein usw., fr. Anstich v. Engl. Brannen.

Wir suchen für den Platz Thorn und Umgegend einen tüchtigen, kautionsfähigen Herrn als Einkassierer.

13 verschiedene Sorten Karten

der hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig empfiehlt A. W. Mettner, Buchhandlung.

Stellengednde

Zweits Ausbildung als Dentistin wird Aufnahme im Zahnkabinett als Klein-gehilfe.

Stellenangebote

Tüchtiger Verkäufer für Kantine per sofort gesucht W. Flachs, Rüdiger Baraden.

Gebr. Tews.

2 tücht. Rockschneider finden bei hohem Stücklohn dauernde Beschäftigung bei

Schuhmachergesellen

Lehrlinge können sofort eintreten. David Schreiber, Schuhmachermeister.

1 Lehrling,

der mindestens die Mittelschule mit Erfolg durchgemacht hat, oder auch ein junges Mädchen

Friseurlehrling

sucht H. Dittmann, Heiliggeiststr.

Klempnerlehrlinge

stellt sofort ein Carl Meinas.

Blabarbeiter

für Kohlenhandel und Baumaterialien stellt ein

Baugeschäft Bartel,

Waldstraße 43.

Fuhrleute

finden sofort Beschäftigung bei G. Soppart, Thorn.

Arbeitsburche zum Brot- und Badware-Ausfahren wird verlangt

Grabenstraße 170. W. Groblewski, Thorn, Culmerstr. 12

Fräulein für Kaffe und Buchhaltung sucht

W. Groblewski, Thorn, Culmerstr. 12

Gewandte Verkäuferin

per bald oder später gesucht. Zeugnis-abschriften, Gehaltsforderung sind der Bewerbung beizufügen.

Justus Wallis, Thorn,

Papierhandlung. Suche ein besseres, junges Mädchen zur Beaufsichtigung von 2 Kindern für den Nachmittag.

Lehrmädchen.

M. Fischer, Altstädt, Markt 35.

Junges Mädchen

mit guter Schulbildung für die Lehre per sofort oder bald gesucht.

Justus Wallis, Thorn,

Papierhandlung. Gaub., kräftige Frau Arbeitsmädchen stellt ein

Gaub. Aufwärterin

von sofort gesucht. Zeltstr. 40, 3. 1.

Gaubere Aufwärterin

sucht Fischerstr. 38, pt. 1.

Aufwärterin

verlangt Lindenstr. 45 a. 1. Et.

Zelt., faub. Aufwärterin

für den ganzen Tag vom 15. 10. gesucht Waderstraße 28, pt.

Aufwartemädchen

oder Frau für den Vormittag gesucht Gerechtigkeitsstr. 33, 1.

Ein älteres, kräft. Mädchen

oder Aufwartefrau für d. gan. Tag von sofort gesucht Culmer Chaussee 66, 2. 1.

Sauberes Aufwartemädchen

sucht Wertenstr. 26, pt. r.

Aufwärterin

Waderstraße 26, 3.

Die moderne Frau kocht nicht mehr in der veralteten Weise... VORTRAG mit Probe-Kochen am Freitag den 17. Oktober, nachmittags von 4-6 Uhr.

Wohnungsangebote.

Ein möbliertes Zimmer mit Klavierbenutzung von sofort zu vermieten Schuhmacherstr. 20, 2. Et., 1.

Möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit vermieten Schillerstraße 12, pt., r.

Gut möbliertes Zimmer, a. W. Pension Bad, von sofort zu verm. Gerechtigkeitsstr. 5, 2.

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, ruhig gelegen, zu vermieten Gerechtigkeitsstr. 30, pt. 1.

2 Zimmer nebst Kabinett, auch unmöbliert, im Zentrum der Stadt, per sofort zu vermieten.

2 möbl. Zimmer evtl. mit Burgen-gelass, zu vermieten Mellenstr. 82.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Burgen-gelass zu vermieten.

Kröger, Gerechtigkeitsstr. 6. 1 oder 2 gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu verm. Strobandstr. 1.

Laden,

modern ausgebaut, mit angrenzender Stube, billig zu vermieten zum 1. 4. 14. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wilhelmstadt.

Hochherrschastliche Wohnung, 2 Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten

Albrechtstr. 6. Zu erfragen dortselbst oder im Reimenhaus M. Galesowski.

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschastliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Altstädt, Markt 16, 4. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. 11., eventl. 1. 1. 14 zu vermieten.

Anfragen 2. Etage, im Kontor.

Wohnung. Wegen Verlegung ist die von Herrn Oberst Jordan innegehabte Wohnung, Fische:straße 47, von 7 bezw. 8 Zimmern, reichl. Zubehör, Stallungen, zum 1. Oktober zu vermieten.

Beste Lage, direkt am Stadtpark. Baugeschäft M. Bartel, Waldstr. 41. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, von sofort zu vermieten Paulinerstr. 2.

Die Bureauräume

der Auto-Fuhr-Gesellsch. m. b. H., Gehlerstraße 28, sind vom 1. 1. 14 oder früher anderweitig zu vermieten.

Louis Joseph. Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Strobandstr. 20.

Möbl. Balkonwohn- u. Schlafzim. vom 15. 10. zu verm. Taktstr. 31, 3.

Mittelwohnung,

4-5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubehör, Mollerei 11, 2, per 1. 10. zu vermieten. Anfragen Markt 16, 2, Kontor.

Wohnungen:

6 Zimmer, reichl. Zubehör, Gartenland, Bierbeckl., Burgheng., Mellenstr. 109, 3. Et. 5 Zim. wie vor Mellenstr. 109, 4. Et. 3 Zim. wie vor Mellenstr. 131, 1 u. pt. 3 Zim. mit reichl. Zubehör, Kaserstr. 37, 2 Zimmer wie vor Kaserstr. 39, von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellenstr. 129, 1.

1 Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, Neustädtischer Markt 23, billig zu vermieten. Auskunft erteilt

K. Zablocki, Buchhandlung, Brückenstraße 38.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Bodentammer und Vorgarten, umständelhalber vom 1. November ab für monatlich 15 Mark zu vermieten

Sedanstraße 1, 1. 1. Herrschastl. Wohnung von 5-6 Zimmern von sofort oder vom 1. 1. 1914 zu vermieten. Auskunft erteilt Brombergerstr., Ecke Parkstr., 2

Altstädt, Markt 28, 2: Herrschastl. Wohnung von 6 Zimmern und sämtl. Zubehör, passend für Arzt oder Rechtsanw., evtl. per 1. 10. 1913 oder später zu vermieten. Näheres bei Georg Gutfeld & Co., dort.

Elisabethstr. 24, 1, sind 2 möbl. Zimmer von sofort oder vom 15. 10. 13 zu vermieten. Dieselben können auch einzeln gemietet werden. Zu erfragen Altstädt, Markt 28, im Laden.

Brückenstr. 20, 1. Etg., 5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Möbl. Zim. bill. z. verm. Waderstr. 11, 1.

Schöne geräumige 3-Zimmerwohnung mit Entree, im Vorderhaus, verhehlungs-haber und eine freundliche Sofawohnung

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodentammer und Keller sofort oder später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

Frdl. möbl. Vorderzimmer von 15. 10. zu vermieten. Kröger, Strobandstr. 19, 3. Et.

Stube und Küche zu vermieten Waderstraße 9.

2 gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten Brambergerstr. 2, r.

Möbl. Zim. m. Penz. 3. o. Culmerstr. 17.

2-Zimmerwohnungen mit reichl. Zubehör von sofort zu verm. Graudenzstraße 212. Zu erfragen Graudenzstr. 212.

Sodtke, Königsstraße 25.

Fischersr. 51, 1. Etg. 7 Zimmer und Zubehör, Bierbeckl. und kleiner Garten zu vermieten.

Frau A. Meinhard, Fische:straße 55.

2 Wohnungen, 5 und 3 Zimmer nebst Zubehör, Schillerstr. 12, vom 1. Oktober billig zu vermieten.

Auskunft erteilt Karl Schall und der Unterzeichnete. A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.

Wohnung, 5 Zimmer, alter Zubehör, Bad, Gas, auch Stall und Remise, bisher von Herrn Hauptmann Borchert bewohnt, zu vermieten Brombergerstraße 9a.

Möbl. Offizierwohnung u. möbl. Zim. v. sof. z. verm. Zunkerstr. 6.

Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör, v. 1. 11. 13 zu vermieten Marienstr. 6.

Wilhelmstadt, Albrechtstr. 2, zwei 4-zimmerige Wohnungen vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Fritz Kann, Culmer Chaussee 40.

4-Zimmer-Wohnung, Schullstr. 1, 2 Et. Gas, Bad 2c., sofort oder 1. 10. bezugsbar. Erfragen Friederichstraße 38a, 2. Et. 1.

Sakobstr. 15, schöne, warme 4-Zimmerwohnung, 3 Et. verhehlungs-haber 1. Dezember zu vermieten. 600 Mark.

Das Eislagerhaus, welches viele Jahre die Brauerei „Capitol Brunn“ in Nacht hatte, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen Ruchniewicz & Co., Honigkuchensabrik, Lindenstraße.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die Jungen.

Die nationalliberalen Jungen, die jetzt in Leipzig zu ihrem Vereinstag vereinbart waren, geben harte Nüsse zu kneten. Der durch liberale Schulung genugsam geläuterte Zeitgenosse empfindet nichts als so empörend wie das gelegentliche Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum und brandmarkt diese, in seinem Auge dem Vaterlandsverrat gleichkommende Parteimischung mit dem gar schlimmen Namen schwarz-blauer Bloß. Folgerichtig erwartet er natürlich, daß auch jedes entsprechende Verhalten anderer Parteien mit dem gleichen Eifer an den Pranger gestellt wird und daß deshalb angeht die Gesellschaft, in der bei den Dekretsvorlagen zur Wehrvorlage mit dem gesamten Liberalismus auch die Nationalliberalen erlappt wurden, ein fürchterliches Strafgericht jüt von seiten der jungliberalen Hüter parlamentarischer Herzensreinheit und Sittentreue voraus. Was aber geschah? In Leipzig führte der Leiter des jungliberalen Jugendbundes nach berechtigtem Spott auf die Hilfslosigkeit der Regierung aus: „Die ganze Arbeit von einer Verbindung von Liberalen und Nationalliberalen Partei die ihren Traditionen entsprechende führende Stellung eingenommen habe; beides, ein liberal-kerikales Zusammenwirken und eine ausschlaggebende Stellung der nationalliberalen Partei würde man noch öfter erleben.“ Auf diese schwindelnden Höfen jungliberaler Gesinnungslosigkeit wird der liberale Durchschnittsspieler kaum zu folgen vermögen. Sein Laiengemüt wird sich nicht einwenden: Entweder ist der Zentrumsführer des Teufels Werk, dann darf aus ihm weder der Konservative noch der Liberale seine parlamentarischen Kampfgenossen beziehen; oder das Zusammengehen mit den Zentrumsleuten ist unbedenklich und dann war es charakterlos, den Konservativen diese gelegentlichen Zeitgenossen als Todfeinde zu buchen. Die liberalen Führer freilich werden fortfahren, dieses klare Entweder-Über in ein nach ihrer Auffassung verschmitztes und nach anderer Seite Einseitigkeit zwiepfältiges Einerseits-Andersseits umzuformen: das Zentrum ist zwar etwas Herzengutes, aber auch etwas Grundschlechtes; steht du einerseits den Herr v. Heydebrand mit Dr. Spahn sprechen, so ist das Vaterland in Gefahr; klopf Vater Spahn anderseits dem Herrn Bassermann auf die Schulter, so ruf Hurra! — Die liberale Politik mit doppeltem Boden ist eben in Permanenz erklärt, man wird sie „noch öfter erleben.“

Sprach der jungliberale Feldmarschall Dr. Kaufmann von „der geradezu kläglichen Haltung der Konservativen, die eigenfönnig und eigenmächtig die Mitarbeit an einer großen na-

tionalen Aufgabe abgelehnt haben.“ So ist es aufs äußerste erschwert, dieser Darstellung den guten Glauben nicht abzusprechen. Die Konserativen werden es freilich gleichgiltig zu dem übrigen legen, denn sie sind von jungliberaler Streiksucht ein größeres Maß von Objektivität nicht gewöhnt. Der ganze Vortrag des Dr. Kaufmann schiederte ja die politische Welt nicht, wie sie ist, sondern wie der Jungliberale sie haben möchte. So sprach er — nach dem Ausgang der jüngsten Reichstagswahl sicher in Kunststück — von der Erschütterung der Zentrumsmacht, beleuerte, daß die desperate Taktik Heydebrands nachgerade auch der geduldigste ostelbische Wähler nicht mehr aushalte — daher wohl der konservative Wahlsieg in Ragnit-Pillkallen — und fand unter tiefen Verneigungen vor Babels Geist und Gemüt ein „gewisses“ Erlahmen auch bei der Sozialdemokratie, obwohl er ihr andererseits bezeugte die zunehmende Zahl ihrer Anhänger zwinge sie zu einer „gewissen“ Realpolitik. Immerhin steht unter jungliberalem Gesichtswinkel zurzeit nur der Liberalismus stark und zukunftstrotz da. Freigiebiger Beweihräucherung wurde der Freisinn gewürdigt, dessen Beziehungen zur Sozialdemokratie freilich schämig verschwiegen wurden möglicherweise aber in jungliberalen Augen einen Makel überhaupt nicht darstellen. Auf alle Fälle führt die Jungliberalen das nach ihren Wünschen zugestufte Bild der gegenwärtigen Lage zu einiger Zufriedenheit. Nur ein Schmerz: die Antinationalliberalen, dieser böse und reichlich unbedequate Fremdkörper. Die in Leipzig in dieser Richtung abgeordneten Liebenswürdigkeiten werden in den vorliegenden Berichten rücksichtslos übergegangen. Es wird aber mehrfach betont, die Nationalliberalen seien mit einem Tropfen demokratischen Öl gesalbt. Da scheint es sich doch um einen ungewöhnlich großen „Tropfen“ zu handeln.

Das zwar — aber, das die ganze Leipziger Tagung belastete, verhinderte insbesondere auch eine eindeutige Stellungnahme zu der sozialdemokratischen Gefahr. Was hilft es, daß Dr. Kaufmann die Grundtheorien derer um Kauteky für falsch und die Agitationsweise derer um Scheidemann für verwerflich erklärte und den in diesem Zusammenhange üblichen Satz anfügte nach wie vor trenne die Nationalliberalen eine Welt von den antimilitarischen Tendenzen der Sozialdemokratie und von ihrer Ablehnung einer imperialistischen Nationalpolitik. Schon im nächsten Atemzuge versicherte er ja die liberale Bereitwilligkeit, mit jeder anderen Partei zusammenzugehen, ob mit Zentrum, mit Konservativen oder — Sozialdemokraten. Dr. Kaufmanns Rückblick auf die Kämpfe um die Wehrvorlage deutet ja erneut den schlimmen Irrtum so vieler Nationalliberaler auf: sie glauben zu führen und das Jünglein in der Wage darzu-

stellen, während in Wahrheit Führung und Entscheidung an die Sozialdemokratie übergegangen ist. Die Schmach der nationalliberalen Bebelwähler bei der Erklärung des Reichstagspräsidenten war für diese Beziehungen lediglich ein typisches Beweisstück. —y.

## Koloniales.

Staatssekretär Dr. Solf hat vom 4. Oktober ab unter Führung des Gouverneurs Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg das Schutzbiet Togo bereist. Am 5. kam der Staatssekretär in Aneho an und fuhr im Auto durch den Bezirk bis Totpli, am 6. war er in Kwatjä, am 7. in Atakpame, wo er die bei Kamina gelegene großartige Funkenstation besuchte. Anschließend folgte eine Autofahrt durch den Bezirk Sokode. Der Staatssekretär hat von dem dortigen Gebiet günstigste Eindrücke und die Überzeugung von der Notwendigkeit der Erbauung einer Nordbahn gewonnen. Am 9. erfolgte die Rückfahrt nach Lome, am 10. und 11. fuhr Dr. Solf über So durch den Bezirk Misahöhe bis zum Volta, wobei er vielversprechende Katastrophenturen der Eingeborenen besichtigte. Am 12. nach Lome zurückgekehrt, hielt der Staatssekretär an die dortigen Eingeborenen eine Ansprache und hatte sodann eine Konferenz mit der Kaufmannschaft, die am Abend ein Fest gab. Am Montag hat der Staatssekretär auf der „Lucie Woermann“ die Heimreise angetreten.

Tod des Freiherrn von Reichenstein. Der frühere Hauptmann der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Freiherr Ludwig von Reichenstein, ist Montag in Marquardstein aus dem Leben geschieden. Er litt seit langen Jahren an einem schweren Nervenleiden, für das er wiederholt in verschiedenen Heilanstalten Besserung und Heilung suchte. Da alle ärztliche Hilfe vergebens war, hat er sich jetzt erschossen. Deutschland verliert in Hauptmann von Reichenstein einen verdienten Kolonialpolitiker, der als Offizier der Schutztruppe in Ostafrika verschiedene Eingeborenenaufstände unterdrückt und sich als letzter Stationschef von Kilimandscharo auch in der Verwaltung bewährt hatte. Für seine Verdienste erhielt er den Roten Adlerorden mit Schwertern und den bayerischen Militärverdienstorden. Der Hauptmann, der die Würde eines königlichen Kammerjunkers bekleidete, entstammte der bayerischen Linie Hartungs des freiherrlichen Geschlechtes von Reichenstein. Er war am 27. August 1869 in Bayreuth geboren, hat also nur ein Alter von 44 Jahren erreicht.

## Verbandstag der Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Darmstadt, 14. Oktober. In Anwesenheit der Großherzogin von Hessen begann im Saalbau zu Darmstadt der 7. Verbandstag der deutschen Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Der deutsche Landes-Frauenverein vom Roten Kreuz. Der Vorsitzende Generalmajor J. D. Everth begrüßte die Erschienenen und verlas zunächst ein Handschreiben der Kaiserin, das folgenden Wortlaut hatte: „Zu meiner großen Freude hat der deutsche Landes-Frauenverein die Vorstände der deutschen Landes-Frauenvereine eingeladen, ihre diesjährige Tagung in Darmstadt abzuhalten. Der erlauchten Protektorin des Landes-Frauenvereins möchte ich meinen allerhöchsten Dank dafür aussprechen. Die mir vorgelegte Tagesordnung des Verbandes weist eine Reihe von überaus wichtigen Fragen auf, deren Beratung ich aus der Ferne mit lebhaftem Interesse verfolgen werde. Ich verspreche mir davon eine lebhaftige Förderung unserer Vereine und spreche die Hoffnung aus, daß die Tagung dazu beitragen werde, auf unsere Arbeit fördernd und befruchtend zu wirken.“ Der Vorsitzende hielt sodann eine längere Ansprache an die Großherzogin von Hessen und bat die Verammlung um die Ermächtigung, an die Kaiserin ein Handschreiben zu richten und an die übrigen Protektorinnen der Landesvereine Huldigungsgramme zu senden. — Der hessische Minister des Innern von Hamberg hieß den Verbandstag namens der Staatsregierung willkommen, Oberbürgermeister Gilling begrüßte ihn namens der Stadt Darmstadt. Hierauf sprach an erster Stelle der Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins, Oberverwaltungsgerichtsrat Kuehne (Berlin) über „Die Gewinnung des Volkes für die Aufgaben der Frauenvereine vom Roten Kreuz.“ Er führte aus, daß es der Frau durch ihre natürliche Veranlagung gegeben sei, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege vorzuleben und bahnbrechend zu wirken. Sie handle und helfe, wo der Mann noch erwäge, jähre und rechne. Die Erweiterung des Wissens und des Wirkungsbereiches der Frau mache sie nur geeigneter zur Arbeit im Dienste der Wohlfahrtspflege. Noch ständen aber weite Kreise der Frauenwelt den Aufgaben des Roten Kreuzes ablenkend oder gleichgiltig gegenüber. Aber die bloße Mitgliedschaft genügt nicht. Nur Frauen, die mit Herz und Hand in dieser Arbeit händen, verbürgen eine erfolgreiche Tätigkeit. Die Schöpfungen der Vereine sprechen bereiter als Wort und Schrift und befehlen eine größere Werbetätigkeit als Vorträge und Flugblätter. Aufgabe der leitenden Stelle sei es, zu ermitteln, wo die besternde Hand angelegt werden müsse. Besondere Aufmerksamkeit müsse der Presse zugewandt werden. Ein bedeutungsvolles Werbemittel stellen die Jahresversammlungen der Verbände der Vereine dar. Der Vortragende wies darauf hin, daß die großen Erfolge der Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz wesentlich auf dem einmütigen Zusammenwirken der deutschen Frauen unter Führung der Kaiserin und der deutschen Landesfürstinnen beruhe. Diesen Zusammenfluß betanhschauliche und befestige der Verband der Frauenvereine. Die Verbandstage bildeten eines der stärksten Werbemittel. Das eifrigste Streben aller müsse sich daher dahin richten, den Verband immer enger zu schließen, seine Wirksamkeit immer mehr zu vertiefen zum Wohle des Vaterlandes und zum Segen für das deutsche Reich. — Hierauf sprach Lilly Gahler (München) über das Thema „Unsere Frauen vom Roten Kreuz im sozialen und wirtschaftlichen Leben.“ Die Rednerin führte aus: Wir verlangen heute auch von der Frau, daß sie an allen neuzeitlichen und sozialen Bestrebungen sich beteilige und schaffen ihr die Gelegenheiten, die nötig sind, um sich die erforderlichen Kenntnisse anzueignen. In der Familie, in der Hauswirtschaft war es für die Frau selbstverständlich, aus ihrem Überflusse die Armen zu versorgen. Die kulturelle Entwicklung unserer Zeit änderte diese patriarchalischen Zustände, und es war selbstver-

## Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Ganger. (Schluß des vorherigen.)

(33. Fortsetzung.)  
 „Mallwitz schüttelte dankend mit dem Kopf und Ellen sagte: „Bemühen Sie sich in keiner Weise für uns. Wir haben einen kleinen Vorrat bei uns. Sie sind sehr liebenswürdig.“  
 Der Arzt begab sich noch einmal in das andere Zimmer und unterhielt sich flüsternd mit dem Lazarettgehilfen. Dann ging er.  
 Mallwitz trat hinter ihm auf den Flur.  
 „Auf ein Wort, die volle Wahrheit, wird's mein Sohn überleben? Aber bitte, keine Ausflüchte.“  
 „Ich kann das Schlimmste hören und bin auf alles gefaßt.“  
 Der Stabsarzt antwortete nicht gleich, sondern überlegte zögernd.  
 „Nun?“ drängte Mallwitz.  
 „Die Sache ist ernst, sehr ernst. Die Temperatur beträgt nach meiner letzten Messung 40,8. Wenn sie nach Mitternacht nicht fällt, kann es zu einer lebensgefährlichen Wendung gehen.“  
 Dann zuckte er mit den Achseln, die alte, trostlose ungewisse Bewegung.  
 „Ich kann Ihnen jetzt auch weiter nichts sagen, Herr General. Wir wollen das Beste hoffen, müssen aber das Schlimmste befürchten.“  
 „Es ist gut, Doktor, ich danke Ihnen.“  
 Fragend und bittend schaute Ellen dem Vater bei seinem Eintritt ins Zimmer in das leere Bett. Er sagte nichts. Aber es bedurfte auch keine Bestätigung mit den Lippen, was seine Äußerung mit unerschöpflicher Deutlichkeit sagten.  
 Die Nacht kam!  
 Weiern, schneefengleich schliefen die Stunden. Stumm saßen Vater und Tochter am Lager des in wilden Fieberphantasien liegenden Hans. Das ganze wilde Bild der Schlacht entrollte er. Bergs Namen nannte er jeden Augenblick. Nichts

beruhigte ihn. Kein frischer Trunk, kein Auflegen der kühlen ruhigen Hand auf die brennendheiße Stirn vermochten ihn auch nur für Sekunden den Fieberglutten zu entreißen. Immer wilder raste das Blut durch die Adern, immer graufiger wurden die Bilder, die er sah.  
 „Ha! Jetzt! Berg; komm, sie wollen dich auch töten — sie wollen dir den Schädel spalten. — Halt nicht still — bücken — bücken! So! Das sah! — Mein Gott — Ellen — du blutest ja auch! — Hat man dich auch getroffen? Rache — Rache! — Berg wird dich jähren — er lebt dich — er — er“  
 Seine Stimme erklang zu einem Murmeln. Nun folgten wieder Minuten der Erschöpfung. Und dann begann von neuem.  
 Betend und weinend, mit im Schoße ruhenden, fest zusammengekrampften Händen sah Ellen zu Häupten des Brubers.  
 Wie würde das enden?  
 Starr regungslos, wie ein Gebrochener sah Mallwitz. Auch durch seine Seele zitterte die Frage: „Wie wird das enden?“  
 Gewiß, als der Sohn blühend und frisch vor dem Auszuge ins Feld Abschied nehmend vor ihm stand, da hatte er wohl gesagt: „Und stöße selbst dein Blut, Hans, ich zuckte mit keiner Wimper.“  
 Diese Worte waren keine leere Redensart gewesen, sondern sie standen im logischen Zusammenhange mit der strammen, soldatischen Art des Generals und seinem glühenden Patriotismus. Es wäre dennoch ein schmerzlicher, tief einschneidender Schlag für ihn gewesen, wenn er den Tod seines Sohnes erfahren hätte.  
 Aber er würde die Tatsache als etwas Unabänderliches hingenommen haben. Nun sah er neben dem zerflohenen, noch leben Sohne. Und das war etwas ganz anderes. Er mußte die Schmerzen und Qualen seines Kindes mit

erleben. Obwohl der Todesengel über dem Lager schwebte, blieb immer noch eine Hoffnung auf Genesung, wengleich dieses Hoffen nur winzig und verschwimmend war. Und daß dies zünkeln Hoffnung verlöschen könnte wie das letzte Glimmen unter der Asche, sprach an dem Herzen des Vaters wie ein wider, namenloser Schmerz. Nun, da er das Sterben miterleben mußte, wollte es ihn bedürnen, wie eine grausame, unbarmherzige Schicksalsfügung.  
 Nun zuckte nicht nur die Wimper, jetzt zuckte das Vaterherz.  
 O, es war ja doch der Einzige, der hier mit dem Tode rang.  
 Aber der Tod fragt nicht, ob er den Einzigen raubt oder mit willkürlichem Griff in eine blühende Reihe hineingreift. Denn er ist rücksichtslos!  
 Er wählt auch nicht zwischen alt und jung, lebensmüde und lebensfroh. Er winkt mit seinem knöchernen Finger der blühenden Jugend und dem gebeugten Alter. Auch ist ihm der Stand gleichgiltig. Edelmann und Bettler müssen ihm folgen. Er geht vielleicht auch nicht an deinem Hause vorüber, Hans Kothus von Mallwitz. Er fragt nicht danach, ob du deinen guten, alten Namen noch durch weitere Jahrhunderte blühen sehen möchtest. Denn er ist rücksichtslos bis zur Evidenz! Warst du das nicht auch Hans Kothus von Mallwitz? Will es dich nicht bedürnen, als wenn dir das Schicksal mit gleicher Münze heimgeht, daß es nun eine Abrechnung mit dir halten will?  
 Weist die Bilanz einen Unterschied auf? Nein, die Rechnung stimmt, ihr seid miteinander quitt!  
 Du vernichtest rücksichtslos das Glück zweier Menschen. Mit derselben Rucksichtslosigkeit greift nun das Schicksal in deine Hoffnungen

hinein und zerstört sie. Es macht keine Reverenz vor deiner Ahnenreihe.  
 Mensch ist Mensch, denn es ist alles ein Staub, ein Ursprung, ein Geschlecht. Unterschied prägt nur die persönliche Charakteranlage de seingelen, zeichnet nur die nach Vorzüglichkeit oder Minderwertigkeit ausgebildete Individualität der Person.  
 Mensch ist Mensch.  
 Kommt dir diese Erkenntnis nicht, Hans Kothus von Mallwitz, wenn du deinen elend zerflohenen Stammhalter betrachtest?  
 Ja, sie kam ihm!  
 In sein Stolz und sein Vorurteil sanken in ein jämmerliches Nichts zusammen. Reinigende Wasser der Erkenntnis fluteten durch seine Seele und rissen alles hinweg, was so stolz und selbstbewußt in ihr wucherte. Läuternde Feuer der Trübsal und des Jammers glühten in ihm und schieden alle Schladen eines falschen Ahnenstolzes aus.  
 Ein neuer Geist hielt seinen Einzug.  
 Und dieser neue Geist zeigte ihm mit prägnanter Kürze zweierlei: Zum ersten wies er ihm das bleiche Gesicht seiner Ellen. Das war nicht nur bleich und kummervoll in dieser Stunde, weil sie um das Leben des Brubers bangte, sondern schon seit Monden ruhte auf ihren Zügen das Leid. Denn sie trauerte um ein verlorenes Glück.  
 Und zum zweiten wies ihm der neue Geist den Mann, dem er heute danken sollte, der seinem Sohne das Leben gerettet hatte, den sein König für glänzende Tapferkeit belohnte — und den er beleidigte und trankte, weil er ihn in verletzender Weise abwies, als er Ellen beehrte.  
 Der neue Geist, die vom Schicksal erzwingene und bestimmte Erkenntnis bleiben aber dabei nicht stehen. Sie verlangen eine Abfindungs-



kündlich, daß die Fürsorgetätigkeit dem Hause abgenommen und in eine feste Organisation gebracht werden mußte. Unter den Vereinen, die sich mit der Lösung des sozialen Problems beschäftigten, stehen die Frauenvereine vom Roten Kreuz mit an erster Stelle. Aus der Fülle unserer Friedensarbeit bietet die Säuglings- und Kinderfürsorge ein weites Feld für die soziale Hilfsarbeit unserer Frauen. Wir können unserer Nation und damit der Menschheit keinen größeren Dienst erweisen. Im gleichen Sinn, wenn auch nicht immer mit gleichem Erfolg, läßt sich in der Tuberkulose- und Wohnungsfürsorge arbeiten. In unseren Klubs und Nähkursen geben wir unseren Frauen und Mädchen Gelegenheit etwas Tüchtiges zu lernen, was sie im eigenen Haushalt, in der Familie oder zum selbständigen Brotverdienst verwenden können. Viele Frauenkraft, die noch brach liegt, müssen wir für das Rote Kreuz gewinnen, vor allem die Jugend. Die jungen Mädchen beschäftigen sich gegenwärtig viel mit Wohlfahrtsarbeiten, aber das wird zu wenig ernst genommen. Alles was wir tun, müssen wir mit Liebe und im ernsten Erfassen übernommener Pflicht tun. Als letzter Redner des heutigen Tages sprach Dr. Opiß (Leipzig) über die Bekämpfung der Krebskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Behandlung mit Röntgen- und Radiumstrahlen. Durch die in die Presse gelangten Berichte über Erfolge, die mit der Behandlung des Krebses durch Radium und Mesothorium erzielt worden seien, wurde eine gewisse Erregung geschaffen. Eine Reihe von Staaten, aber auch Stadtgemeinden und Private (doch nur in einem gewissen Teile — die Schriftleitung) haben große Mittel aufgebracht, um die Beschaffung dieser kostbaren Stoffe zu ermöglichen. Gegenüber der in der Presse wie z. B. der Entdeckung des Tuberkulins durch Robert Koch sich dreimaligende Begeisterung, sei darauf hingewiesen, daß die ganze Angelegenheit sich noch im Versuchsstadium befindet. Es ist deshalb keine Kritik mehr als je am Platze, und erst die Zukunft wird lehren, ob die großen Hoffnungen in Erfüllung gehen können, die man heute auf die Röntgenstrahlen und das Mesothorium setzt. Statistische Zusammenstellungen machen es zweifellos, daß der Krebs nicht nur ein für den einzelnen fürchbares und wenn nicht rechtzeitige Behandlung eintritt, sicher tödliches Leiden ist, sondern daß er als wahre Volkstragödie ähnlich wie der Tuberkulose aufzufassen ist, deren Bekämpfung nicht nur zu den Aufgaben des ärztlichen Standes, sondern zur Aufgabe der Gesamtheit gemacht werden muß. Die vielfach verbreitete Annahme, der Krebs sei unheilbar, entspricht nicht den Tatsachen. Wenn aber auch der Krebs durch Operation heilbar ist, es folgen nicht selten Rückfälle, und es darf nicht selten verkannt werden, daß Krebsoperationen trotz aller Fortschritte der Chirurgie und der Frauenheilkunde recht gefährlich sind. Man hat mit verschiedenen Mitteln, wie Serumbehandlung usw. Versuche gemacht, sie haben aber sämtliche versagt, da der Erreger des Krebses noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Allen diesen Mitteln gegenüber ist also ein gesundes Mißtrauen sehr am Platze. Der Redner erläuterte dann einige Versuche mit Röntgenstrahlen und betonte, daß es mit Hilfe dieser Strahlen in manchen Fällen gelungen sei, Krebswucherungen, die einer anderen Behandlung nicht mehr zugänglich waren, und selbst in der Tiefe liegende Krebs zum scheinbaren Rückgang zu bringen. Trotzdem ist zu betonen, daß wir heute noch nicht von wirklichen Heilungen sprechen können. Die Preise für Radium und Mesothorium sind sehr hoch. Ein Milligramm Radiumbromid kostet 500 Mark, und da die geringste für einen Erfolg nötige Menge etwa 200 Milligramm beträgt, beläuft sich der Anschaffungspreis auf rund 100 000 Mark. Ähnlich steht es mit dem Mesothorium. So wünschenswert es ist, daß an möglichst vielen Stellen Beobachtungen gemacht werden können, so muß doch andererseits vor der Behandlung mit zu geringen Mengen und vor nicht sachverständiger Handhabung dringend gewarnt werden. An den hierzu notwendigen Arbeiten können die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz sich besonders betätigen.

### Erster freideutscher Jugendtag.

Bebra, 12. Oktober.

Unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme von Vertretern der deutschen akademischen Freischar, des Bundes deutscher Wanderer, des Bundes für freie Säuglinge, des Wandervogels, des Jugendwandererzuges, der akademischen Vereinigung Jena, der Reformbürgerenschaft „Bandalia“ Jena, des

summe für das Abweifen, und die heißt — Neue!  
Die Neue gebiert einen Vorfahr.  
Zwar ist dieser noch nicht scharf begrenzt, sondern erst in schattigen Umzissen vorhanden. Aber er läßt die Basis für den Aufbau deutlich hervorleuchten. Sie verbindet die beiden Ausgangspunkte dieses Weltens des neuen Geistes, die Tochter und den Mann und heißt — Entschädigung. Welcher Art dieselbe sein mußte, vermochte diese ernste Stunde noch nicht zu künden, obwohl die einzige Möglichkeit sonnenklar zutage trat. Die bange Frage des Vaterherzens: Wird mein Sohn leben? stand noch im Vordergrund.

Doch auch die Stunde würde schlagen, in welcher Mallwih den letzten Schritt tun mußte, um den Schlüsselstein in das Gebäude zu fügen, das ein neuer Geist errichtete.  
Vorläufig hatte die zur Entfaltung mahrende Nachtstunde genug geleistet.  
Mitternacht war vorüber. Der Arzt war seit einer halben Stunde von St. Marcel zurück. Mit besorgtem Gesicht maß er die Temperatur des Verwundeten. Mit hochgezogenen Augenbrauen las er die Zahl am Thermometer. Die Quecksilberkugel war noch heraufgeschwollen, jetzt stand sie auf 41,3.  
Nun gings um Haarsbreite — die Krisis war da. Würde der junge Tag in das Gesicht eines Toten schauen? —  
Wie ein Neugeborener erhob sich Berg nach erquickendem Schlaf am Morgen von seinem primitiven Lager. Das Frührot blinzelte noch verschlafen in das Gartenhaus, als er die Augen öffnete. Er mußte sich erst lange besinnen, wo er sei. Als ihm endlich die Erinnerung kam,

Bundes abstinenter Studenten und des Vortrupp-Bundes fand auf dem Hohen Meißner eine Erinnerungsfeier an die großen Errungenschaften der Freiheitskriege vor hundert Jahren statt, welche die Wanderer der Deutschen und Österreichs veranstalteten. Dr. Lemm erinnerte in einem Vortrage über das Thema „Was wir wollen“ daran, daß die Jugendbewegung vor hundert Jahren in einem inneren Zusammenhange mit der Jugendbewegung von heute stehe. Wenn die heutige Jugend sich eine eigene Kultur schaffen wolle, so erhebe sich die Frage, ob sie dazu fähig sei. Allerdings dürfe Politik nicht von Knaben gemacht werden, aber zwischen der Jugend und der Kultur eines Landes bestehe ein enger Zusammenhang. Bei der heutigen deutschen Jugend herrsche eine große Zersplitterung, obwohl manche Ziele und Bestrebungen gemeinsam seien. Die freideutsche Jugend wolle hier beständig eingreifen und es dahin bringen, daß die Jugend Kultur nicht aufnehme, sondern weitertrage. Die Lösung der deutschen Jugend müsse sein: Selbstziehung und Unabhängigkeit von allen tendenziösen Beeinflussungen irgendwelcher Art. — In der Diskussion traten die Vertreter der verschiedenen Verbände dem Redner durchaus bei. Der Vertreter des Vortrupp Dr. Popper erhob Protest gegen die Angriffe auf die neuen Jugendkulturbestrebungen von Seiten des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Dr. Wagnere erblickte die Hauptaufgabe der neuen Bewegung in der Eroberung der Schule, in der Organisierung der Hochschulen in jugendlichem Sinn und im Kampfe gegen alle Pseudokultur. — Dr. Lorenarius, der Vorsitz der Vortrupps, verlangte vor allem Aufrichtigkeit gegen uns selber und stellte als oberstes Lebensziel die innere Befreiung und das erhöhte Verantwortlichkeitsgefühl hin. In diesem Streben heiße die Jugendbewegung alle Mitarbeiter, auch politische Gegner, herzlich willkommen. Der Stimm der Aufrichtigkeit sei in Deutschland bedauerlicherweise verloren gegangen, und hier müsse die bessere Hand einsehen. Es wurde folgender Antrag angenommen: Die freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortlichkeit mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten und tritt unter allen Umständen für die innere Freiheit geschlossen ein. Ferner beschloß man, daß alle gemeinschaftlichen Veranstaltungen der freideutschen Jugend alkoholfrei und nikotinfrei sein sollen. Auf der Höhe des Berges verjüngelten sich hierauf die Teilnehmer, etwa 2000 und veranstalteten u. a. Wettkämpfe, nach deren Beendigung Harrer Traub das Wort zu einer Ansprache ergriß, in welcher er als Gegenwarts- und Zukunftsziele der heutigen Jugend die Pflege der Kraft, körperliche Reinheit und starke Gesunderziehung. Unter dem Gesange des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde ein mächtiger Holzstoß angezündet, bei dessen Schein patriotische Lieder gesungen wurden. Damit war das Fest beendet.

### 5. ostdeutscher Frauentag.

Für die Ostmarkenpolitiker und Freunde historischer Erinnerungen an die große Zeit vor hundert Jahren bot der Abendvortrag am Sonntag von Dr. Käthe Schirrmacher-Marlow größtes Interesse. Über „Das Jahr 1813 und die Ostmark“ führte die bekannte Rednerin aus, was alles die napoleonische Zeit der Ostmark an Elend und Not brachte. Die Verhältnisse der schweren Zeit traten lebendig vor die Zuhörer. Der Vortrag lag gedruckt vor. Er ist eine Ergänzung der Literatur über die Franzosenzeit. Besonders hob die Rednerin das wadere Eintreten der Elbinger Bürger hervor, und von den Notjahren Danzigs entrollte sie ein lebendiges Bild. — Oberbürgermeister Dr. Merten-Elbing hatte der Tagung seine besten Wünsche geäußert, wovon Frau Schirrmacher Kenntnis gab. — Der ostdeutsche Frauentag wurde Montag mit einer geschäftlichen Sitzung geschlossen. In den Ausgängen wurden von den drei Provinzen je zwei Damen gewählt und zwar: Schneewitz, Berg und Bismarck, Mohr-Danzig, Carsten-Elbing, Böhm-Langardener (Distr.) und Sturm in Johannsburg (Distr.). Die Vorsitzerin berichtete über die Zeit seit dem 4. ostdeutschen Frauentage und schilderte insbesondere die Vorgänge auf der Tagung in Bismarck, die dazu führten, daß viele Vereine ausstiegen und drei Ausgänger ihre Ämter niederlegten. — In der Besprechung des Berichtes wurde u. a. gewünscht, daß in Zukunft auf dem Frauentage politische und ton-

standen die letzten Vorgänge in lebendiger Klarheit vor seiner Seele. — Wie mochte es um Hans stehen?

Mit diesem Gedanken beschäftigt, schritt er schon nach wenigen Minuten den terrassenförmig abfallenden Weg vom Gartenhäuschen nach der Landstraße hinab. Er hoffte, den Arzt zu treffen, um von ihm Auskunft über das Befinden Hans' zu erhalten. Er glaubte zuversichtlich, daß die Antwort eine gute sein würde.

Der köstliche Augustmorgen lag noch im Banne der Dämmerung und in der Umhüllung die Aussicht verperrender Nebelgewänder, als Berg mit elastischen Schritten dem Landhause zuschritt. Allmählich wurde es lichter. Das Ungewisse schwand. Als er an der Gartenpforte anlangte, blühten die ersten Sonnenstrahlen über die sich im Osten von St. Marcel erhebenden Berggruppen.

Laufend blieb er stehen. Tiefe Stille herrschte im ganzen Hause. Kein Ton drang an sein Ohr. Er war unschlüssig, was er nun tun sollte. Jedenfalls hatte doch eine Veränderung in der Verteilung der Zimmer stattgefunden. In welchem fand er den Arzt? Ob er überhaupt hier war? Er beschloß endlich, einige Zeit zu warten. Vielleicht bot sich eine Gelegenheit, um die Situation zu übersehen. Die Gartenpforte kreischte in den röstigen Angeln als er sie öffnete. Auf der Giebelseite des Hauses schritt er wartend auf und ab.

Die taurigen, brennend roten, schwer herabhängenden Blüten der Nelkenbüsche strömten einen würzigen Duft aus, und auf den Rosenkelchen lag's wie Diamantropfen.

Auf der Gartenmauer hüpfen schilpend ein paar Sperlinge umher und wehten sich den Schnabel an den granitfarbenen Steinen. Im

professionelle Fragen nicht angechnitten werden. Es besteht jedoch noch der Beschluß, daß bei jeder Tagung die nationale Frage mit besonderer Berücksichtigung ostmärkischer Verhältnisse in einem Vortrage behandelt wird. Nach dem Kasernenbericht hat die Tagung in Bismarck mit einem Überschuss von 223,60 Mark abgeschlossen. Auf der Zoppoter Tag dürfte ein Überschuss ergeben. Zu Verhandlungsgegenständen für die nächste Tagung wurden vorgeschlagen die Lage der Heimarbeiterinnen, die Schäden im modernen Musikleben, die Errichtung von Sparkassen auf dem Lande, die Lage der Bühnenkünstlerinnen, Wohnungsfrage, Bodenreform, Alkoholfrage und Sittlichkeit. Trotz längerer Debatte konnte man sich auf bestimmte Thematata nicht einigen. Der Ausschuss wurde beauftragt, die nähere Auswahl zu treffen. Bemerkenswert ist der Beschluß, das Arbeitsgebiet auf Pomern und Schlesien auszudehnen. Die Frauentage sollen vorläufig alle 2 Jahre in Ost- und Westpreußen und Posen stattfinden. In den Zwischenjahren sollen kleinere, nur einen Tag dauernde Veranstaltungen in Schlesien und Pomern abgehalten werden. Für die nächste Zwischenstagung wurde Stolp i. P. für die nächste große Tagung 1915 Reidenburg, Insterburg oder Uta in Distr. in Aussicht genommen.

### Wissenschaft und Kunst.

**Verdi-Gedenkfeier.** Die königliche Oper in Berlin beging den 100jährigen Geburtstag Verdis mit einer glanzvoll verlaufenen Erstaufführung der Oper „Don Carlos“. Freilich steht das im Jahre 1867 zur Uraufführung gelangte Werk nicht auf der Höhe der späteren reiferen Schöpfungen des italienischen Meisters; gleichwohl lassen sich in ihm reiche musikalische Erfindung und feine Ausarbeitung überall bewundern.

Ein **Jahn-Denkmal** ist in Saint Louis von den deutsch-amerikanischen Turnern gestiftet und enthüllt worden.

### Luftschiffahrt.

**Große Überlandflüge deutscher Flieger.** Von den drei Fliegern Stöffler, Thelen und Reichelt, die am Dienstag kurz nach Mitternacht in Johannisthal zu Überlandflügen aufgestiegen waren, hat bisher Stöffler die beste Leistung aufzuweisen. Er flog, wie schon gestern mitgeteilt, von Johannisthal nach Posen und zurück nach Johannisthal, wo er 6,45 Uhr früh zum Flug nach Mühlhausen i. E. aufgestiegen war. Dort ist er mittags 1,20 Uhr gelandet. Nach Einnahme neuen Betriebsstoffes ist Stöffler zu einem Flug nach Darmstadt aufgestiegen. Er will den Flug Mühlhausen-Darmstadt so oft wiederholen, wie es zur Erringung des Preises der Flugpende nötig ist und beabsichtigt, bis Mitternacht zu fliegen. Schon jetzt hat er den von dem Franzosen Guillaux aufgestellten Weltrekord von 1400 Kilometern überholt, da er bis jetzt schon 1700 Kilometer zurückgelegt hat. — Der zweite Flieger, Thelen, der 12 Uhr 31 Minuten nachts in Johannisthal aufgestiegen und um 5 Uhr 55 Minuten in Königberg gelandet war, wo er 1 Stunde rastete, ist kurz nach 12 Uhr auf dem Krefower Exerzierplatz gelandet. Nach kurzer Zeit stieg Thelen wieder zum Weiterfluge auf. — Weniger Glück hatte Reichelt, der auf einer Hartlaubtaube nach San Sebastian fliegen wollte. Er mußte in der Nähe von Morsbach bei Weißbühl, nahe der französischen Grenze im Gleitfluge landen, da der Motor plötzlich in Höhe von 2000 Metern stehen geblieben war. Er stürzte dabei auf ein Bauernhaus, das ebenso wie der Cindeder zerstört wurde. Menschen sind nicht verletzt worden.

Ein **Zusammenstoß zweier Flugzeuge** in der Luft ereignete sich auf dem Flugplatz Berlin-

Holunderbusch sah eine Schwarzdrossel und stütete ihr treuherziges Lied. Berg blieb stehen und betrachtete den Vogel. Als er seine Wanderung wieder aufnehmen wollte, ging die Haustür.

Er schritt schnell um die Hausseite und stand vor — Ellen.

Sie schrie laut auf, als sie den Geliebten erblickte. Er trat so unerwartet vor sie, daß sie im ersten Augenblick eines freudigen Erschreckens nicht Herr zu werden vermochte.

Zoschend sah ihr Berg ins Auge. Es zeigten sich in den schwarzen Rändern die Spuren einer durchwachten Nacht, blühte aber heiter und zuversichtlich. Deshalb glaubte er sich zu der Frage berechtigt, die schon eine Bejahung in sich schloß:

„Mit Hans geht es gut?“

„Gott sei Dank, besser, nicht gut, Eberhard. Aber der Arzt gibt uns Hoffnung. Wenn das Fieber nicht in der alten Stärke zurückkehrt und für die nötige Ruhe und Schonung gesorgt wird, ist eine Genesung möglich.“

Über Bergs Züge ging ein frohes Leuchten der Befriedigung und Genugtuung. Alles andere war vor der Sorge um den Schwererwundeten zurückgedrängt worden. Nun, da die Möglichkeit einer Wiederherstellung Hans' beruhigend wirkte, trat etwas anderes in den Vordergrund. Berg trat dicht an die Geliebte heran und reichte ihr seine Rechte.

„Nun laß mich dich erst begrüßen, meine Ellen, und — dir dann auch gleich Liebeswohl sagen. Ich gehe noch in dieser Stunde zu meinem Regiment.“

Seine Stimme zitterte, als er nach einer kurzen Pause weitersprach.

Johannisthal. Leutnant Freund auf Albatros-Taube und der Flieger Linnefogel auf Rumpfler-Taube, der einen Passagier mit sich führte, stießen in ungefähr 30 bis 50 Meter Höhe zusammen. Die Apparate stürzten zur Erde und wurden vollständig zertrümmert. Der Flieger Linnefogel erlitt dabei eine Verletzung an der Stirn und eine Rückgratverstauchung. Leutnant Freund trug einen Bruch des rechten Oberarmes und des linken Unterarmes davon, während der Begleiter Golbe sich anscheinend eine leichte Gehirnerschütterung zuzog.

Einen bemerkenswerten Flug mit einem Wasserflugzeug der Flugzeug-Gesellschaft Friedrichshafen wurde von dem Flieger Ehrhardt auf dem Bodensee ausgeführt. Ehrhardt blieb mit einem Doppeldecker neuester Konstruktion sieben Stunden in der Luft und schuf damit einen neuen Rekord für Wasserflugzeuge. Er beabsichtigt, sich mit der Maschine um den 300 000 Mark-Preis der National-Flugpende zu bewerben.

**Vom Gordon-Bennett-Flug.** Wie aus Chartres gemeldet wird, trachteten die Führer des an dem Gordon-Bennett-Wettfluge teilnehmenden deutschen Ballons „Hamburg“ von Pohl und Perlewitz, gestern Morgen in der Nähe von Chateaudun dem Boden möglichst nahe zu kommen, um sich bei den auf dem Felde arbeitenden Bauern zu erkundigen, in welcher Gegend sie sich befänden. Als die Bauern die Nationalität des Ballons erkannten, klammernten sie sich an das Seil, verhielten sich den Weiterflug und riefen mehrere Gendarmen herbei. Die deutschen Luftschiffer wiesen ohne Mühe nach, daß sie an dem Gordon-Bennett-Wettfluge teilnahmen, worauf die Gendarmen den Bauern den Befehl gaben, den Ballon freizulassen, der dann um 8 Uhr 30 Min. seinen Flug fortsetzte. Bis abends 5 Uhr hatte der Aeroklub keinerlei Nachrichten über die Landung irgend eines der gestern aufgestiegenen 18 Ballons erhalten. Heute Mittag flogen 5 Ballons über die Stadt Angers (Dep. Maine-et-Loire) hinweg.

**Vom Gordon-Bennett-Flug.** Von den am Sonntag zum Gordon-Bennett-Flug in Paris aufgestiegenen 18 Ballons sind 13 gelandet, und zwar zum größten Teil in der Bretagne. Alle drei deutschen Ballons sind Montag Abend niedergegangen. So ist Duisburg in Parame bei St. Malo, Hamburg bei Cap Frelat in Ducey und Metzger an der Küste des Atlantischen Ozeans am Meerbusen von St. Michael gelandet. Der österreichische Ballon Astarte landete in Lannion im Departement Côte du Nord.

**Pegouds Reise durch die Welt.** Der bekannte Akrobat der Luft Pegoud hatte an Sonntag in Paris wieder einen großen Tag. Der „Matin“ hatte auf dem Flugfelde von Buc ein Flugmeeting veranstaltet, für das auch Pegoud verpflichtet war. Über 100 000 Menschen waren auf dem Flugfelde versammelt. Annähernd eine Stunde brachte es Pegoud fertig, die Menge in Aufregung zu halten. Mehr denn zehnmal machte er die gewagtesten Loops, schob mit senkrecht gestellten Flügeln aus großer Höhe pfeilschnell zu Boden, um sich nur etwa 50 Meter über der Erde wieder aufzurichten und rasend schnell in die Höhe zu steigen. Ein Dragonerregiment und Bataillon Infanterie mußte das Publikum zurückhalten, das die Barrieren stürmen wollte, um den kühnen Flieger zu feiern. — Es steht jetzt bestimmt fest, daß Pegoud noch im Laufe dieses Monats eine Reise durch die Welt antreten wird, um auf den verschiedensten Flugplätzen seine Kunst-

„Ich wollte ein Wiedersehen vermeiden. Ellen. Das klingt hart und kalt. Aber sage selbst, wäre es nicht am besten gewesen, wenn unsere Wege sich wieder still getrennt hätten? Ich kam nur, um von dem Stabsarzt Gewissheit über Hans' Schicksal zu haben, sonst hätte mich nichts wieder hierher zurückgebracht. Nun sehen wir uns doch. Wir müssen den Becher der Welt mit bis auf die Reize leeren. Dennoch bin ich so unglücklich glücklich, daß ich dir die Hand noch einmal drücken darf, Ellen!“

Er sah ihr beim Nennen ihres Namens mit treuem und glücklichem Blick in die Augen.

„Glücklich bin auch ich, Eberhard. Was noch niemand tat, will ich jetzt tun. Habe Dank, du Treuer, guter, daß du Hans in der Stunde der Gefahr mit so aufopfernder Freundschaft zur Seite standest.“

„Keinen Dank, Ellen,“ wehrte Berg ab. „Ja, doch, innigen, heißen Dank. Wer soll's dir vergelten?“

Feuchtschimmernd stieg es ihr in die Augen. Dann aber ruhte ihr Blick mit einem Ausdruck des Stolzes und der reinsten Freude auf seiner Brust, die das Eisene Kreuz schmückte.

„Dein König hat dich für deine heldenmütige Tapferkeit belohnt, Eberhard, er zeichnet dich aus. Ich kann es dir nicht sagen, wie stolz ich auf dich bin. Ich wünsche dir von ganzem Herzen innig Glück.“

Und nun vermochte sie nicht länger wie eine Fremde vor ihm zu stehen. Sie umschlang ihn und küßte ihn heiß und innig auf die Lippen und zart und andächtig auf die hohe, flache Stirn.

(Fortsetzung folgt.)







**Bekanntmachung.**

In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer Emil Gall in Hermannsdorf im Juni 1894 begründeten „Margarete Gall'schen Stiftung“ für das nächste Kalenderjahr erfolgen. Die Stiftung legt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder ge- oder erwerblischen Zweck im Auge haben. Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechend glauben, auf ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 1. November d. Js. einzureichen.  
Thorn den 4. Oktober 1913.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Zu der am 17. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungsaal stattfindenden Sitzung des Gemeindevorstandes werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Vorstandsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.  
Thorn den 6. Oktober 1913.  
Der Vorsitzende  
des Gemeindevorstandes.

**Küchenlieferung.**

Für die Zeit vom 1. November 1913 bis 31. Oktober 1914 werden für die Küchen des Bataillons und Festungs-Maschinen-Gewehr-Abteilung folgende Lieferungen vergeben:

1. Viktualien,
2. Kartoffeln,
3. Gemüse,
4. Molkereierzeugnisse,
5. Entnahme der Küchenabfälle.

Getrennte Angebote sind bis zum 20. d. Mts. verschlossen der unterzeichneten Küchenverwaltung einzuwenden. Die Lieferungsbedingungen liegen auf dem Zahlmeister-Geschäftszimmer III./21 zur Einsicht aus.  
Küchenverwaltung 12./21.

**Küchenlieferung.**

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen für die Küche des 1. Bataillons, 1. Westpr. Infanterie-Regts. Nr. 11 und für die Küche der Westpr. Art. für die Zeit vom 1. November 1913 bis Ende Oktober 1914, ebenso die Verpachtung der Küchenabfälle für denselben Zeitraum, soll vergeben werden. Bezügliche Angebote sind postumäßig verschlossen nach dem durch die Bedingungen vorgeschriebenen Muster, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis 22. Oktober 1913, 6 Uhr abends, an das unterzeichnete Bataillon einzuwenden. Die Lieferungsbedingungen liegen auf der Kasernenwache zur Einsichtnahme aus.  
Thorn den 13. Oktober 1913.  
1. Bataillon 1. Westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 11.  
Beaufichtigung von Schularbeiten, Nachhilfestunden werden erteilt  
Eisenbahnstraße 11, 3.

**Geld-Lotterie**

zum besten der Wohlfahrtsbestrebungen des Verbandes deutscher Beamten-Vereine.  
Ziehung am 4. und 5. November 1913.  
5618 Gewinne im Gesamtbetrage von 150 000 M.  
bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	60 000 M.
1 Hauptgewinn	30 000 M.
1 Hauptgewinn	10 000 M.
5 Gewinne à 1000 M.	= 5 000 M.
10 Gewinne à 500 M.	= 5 000 M.
50 Gewinne à 100 M.	= 5 000 M.
100 Gewinne à 50 M.	= 5 000 M.
550 Gewinne à 10 M.	= 5 500 M.
4900 Gewinne à 5 M.	= 24 500 M.
<b>5618 Gewinne</b>	<b>150 000 M.</b>

Lose à 3 M., einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. extra, Nachnahme 20 Pf. teurer.  
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.  
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.



**Das Modernste**  
in  
**Herren-Artikeln**  
finden Sie in unserer  
Spezialabteilung  
**S. Schendel & Sandelowsky**  
Breitestrasse,  
Ecke Baderstr.

**In verkaufen**  
**1 Brauner u. 1 Rappwallach,**  
ostpr. Fohlenstein, 1,72 bzw. 1,74 groß, 11 bzw. 12 Jahre alt, gut geritten, nach Wahl verkäuflich, eventl. mit Sattelzeug. Näheres bei  
**B.-M. 15, Bromberg.**  
Parzelle, 3 jährigen  
**Weidenstrauch,**  
am Weichselufer gelegen, hat abzugeben  
**Utke, Kostbar bei Podgorz.**

**Reitpferd,**  
Rappwallach, alt, 1,78 groß, für jedes Gewicht, steht billig zum Verkauf bei  
**Oberleutnant Feldtkeller,**  
Brombergerstr. 90.  
**Reitpferd,**  
dunkelbraune Stute, 7 Jahre alt, ein- u. zweispännig gefahren, verkäuflich.  
**Lemke, beeideter Zollinspektor,**  
Bahnhof Döllschin.  
**Dobbermann,**  
wachsam, stubenrein, geflügelstark, billig zu verkaufen  
Stondahlstraße 2.

150 000 000 Mark **Königliche Ungarische steuerfreie**  
**4 1/2 % Staatsanleihe** von 1913,  
fällig am 1. April 1916.

**Zeichnungen** auf obige Anleihe nehmen wir bis zum 16. d. Mts. zum Kaufe von entgegen.  
**95,60 Prozent** speisenfrei  
**Ostbank für Handel und Gewerbe,**  
Zweigniederlassung Thorn,  
Brückenstraße 25.  
Fernruf 126.

**Pelze**  
für  
**Damen und Herren,**  
sehrig und nach Maß,  
bei  
**B. Doliva, Antuschor.**

**Beste u. billigste Beleuchtung**

**Beste u. billigste Beleuchtung**

**Docht. Kuh**  
steht zum Verkauf.  
**Peter Eick, Mägenort, Kreis Thorn.**  
**Boger-Rüde,**  
goldgelb mit schwarzer Maste, nicht bissig, verkauft sofort billig. Photographie zur Ansicht.  
**Sadlan, Schöne Westpr.**

**Goldfische**  
billig  
Schillerstraße 18.  
**Garten als Baustelle**  
an der Graudenzerstraße gelegen, 20 m Front, billig zu verkaufen.  
**Gehrz, Wellenstr. 85.**

**Mein Grundstück,**  
Mauerstraße 10, mit gr. Saal, Garten und Wohnhaus, für jedes Gewerbe geeignet, will ich billig verkaufen. Zu erst.  
**Albrechtstr. 6, 2, 1.**  
Unterhaltener

**Tafelwagen,**  
sehr geeignet für Gärtner, Flaschenhändler etc. steht billig zum Verkauf.  
**Culmerstraße 28.**

**So. Kchpinscher, Stubenrein, für 10**  
Mark zu verkaufen  
**J. Büttner, Seglerstr. 10.**  
**Gesunde Pferdewöhren**  
liefert frei Haus per Zentner mit 1,20 Mark, 10 Zentner für 11 Mark, größere Mengen auf Anfrage.  
**Dominium Wiesenburg**  
bei Thorn.

**Ein Kartoffeldämpfer,**  
fast neu und ein großer Plan  
billig zu verkaufen bei  
**Schmidemeister Szarzewski, Mocher, Schwerinstraße.**

**Verschiedene gebr. Möbel:**  
Aushaun-Büfett, Sofas, mit auch ohne Umbau, Kleider- u. Wäschekränze, engl. Bettgestelle, mit auch ohne Matratzen, großer Posten Wiener Stühle für Restauration, auch Tische, Teppiche, Chaiselongues, Ausziehtische, Waschtische, Salon-schrankchen wegen Mangel an Raum bis 1. November 1913 zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen  
Bachstr. 16.

**Klavier-Noten,**  
wie neu, klassisch und modern, billig zu verkaufen  
Hafenstr. 44, pl. 1.

**Ein Grundstück**  
in Stewten, 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, wegen Altersschwäche zu verkaufen. Zu erfragen  
Seglerstr. 11, Keller

**Landgrundstück** mit Kolonialwarenhandelsgeschäft und 10 Morgen Weizenland sofort zu verkaufen mit vollem Inventar oder gegen ein Ains- oder Galtshaus zu vertauschen.  
Thorn-Mocher, Waldauerstr. 11.

**Ländliche Besitzung,**  
ca. 11 Morgen, gute Weide, nahe bei der Stadt u. Chauffee, mass. Geb., mit ca. 3-4000 Mt. Anz. sof. zu verk. Näheres  
**S. Szapanski, Jumerstr. 1.**

**Billiger Verkauf!**  
ca. 50 Stück Tonrohre 30 resp. 45 cm Durchmesser, ca. 70 Stück Ton-schalen, 25 resp. 35 cm Durchmesser, ca. 200 cbm alte Ziegelsteine, 1 alter Badewagen, 1 eiserner Dauerbrandofen, 1 Träger und gußeiserne Säulen, verschiedene Laden- und Stubenlampen, Türe und Glasverschlüsse, eiserne und hölzerne Fenster.  
**Baugeschäft Michel,**  
Thorn, Graudenzerstraße 73,  
Telephon 661.

**Wohnungsangebote**  
Möbl. Zim., sep. Eing., zu vermieten  
Wellenstr. 70, pl.  
**Friedrichstraße 8:**  
hochherrschastliche  
**Wohnung,**  
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubeh., von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und  
Brombergerstraße 50

**Wohnung,**  
Schulstraße 15, hochparterre, 6 Zimmer und Garten, mit reichlichem Zubeh., hör. auf Wunsch auch Pferdebestall, von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Wohnung,**  
Wellenstr. 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubeh. und Pferdebestall, vom 1. November d. Js. oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Zwei Zimmer, Küche,**  
für 11. Familie (10 Mark monatlich) zu vermieten  
Schulstr. 18, Post.  
**3 große, helle**  
**Geschäftskeller räume**  
oder Lagerkeller,  
beste Lage der Bromberger Vorstadt von sofort zu vermieten.  
**P. Gehrtz, Wellenstr. 85.**

**Breitestrasse 33. Herrmann Seelig. Fernsprecher 65.**

**Das Haus der Moden!**

**Atelier für Anfertigung französischer Kleider**  
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter bewährter Leitung.

**Trauer-Kleider** werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden angefertigt. — Stets grosse Auswahl von  
**Original-Modell-Kleidern** erster Pariser Häuser.  
Individuelle Arbeit. — Garantie für vorzüglichen Sitz.



# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Unsere Zimmerluft.

Hygienisches Feuilleton von Dr. R. Nossen.

Alles, was lebt, das atmet. Ohne Luft ist kein Leben, ohne reine Luft keine Gesundheit möglich. Alles organische Leben wird durch Sauerstoff angeregt und unterhalten, daher man ihn auch Oxygen oder Lebenserreger nennt. Der Sauerstoff bewegt den Stoffwechsel des Lebens, er verbindet sich mit den Elementen, die ihm begegnen, indem er beispielsweise den Stickstoff im menschlichen Organismus zu Harnsäure, den Wasserstoff zu Wasser und den Kohlenstoff zu Kohlenäure oxydiert. Aus diesen genannten vier Elementen, dem Sauerstoff, Kohlenstoff, Stickstoff und Wasserstoff bestehen alle organischen Körper, Tiere wie Pflanzen.

Um gesund zu sein, bedarf es eines organischen Stoffwechsels, und um diesen zu erreichen, muß der Organismus die oxydierten Stoffe entfernen, ausscheiden, und dazu bedarf er derjenigen höheren Temperatur, welche man Lebenswärme nennt. Die Quelle dieser Lebenswärme aber ist das Atmen, und wo sich daselbe aus irgend einem Grunde verlangsamt, da sinkt die Lebenswärme, da vermindert sich der Stoffwechsel. Was das Atmen aber beschleunigt wird, da steigt die Wärme, da hebt sich der Stoffwechsel und mit ihm die Gesundheit, das Wohlbefinden. Gute Nahrung mit entsprechender Körperbewegung in frischer Luft sind die Universalmittel gegen jede Krankheit, sind das wahre Elizier zu einem langen Leben. Freilich, wie wenige sind heutzutage in der glücklichen Lage, beides vereinen zu können! Aber fesselt uns auch Beruf oder Pflicht allzu oft und gar zu lange im Hause, so sollen wir doch nach Kräften dafür sorgen, daß in unseren Wohn- und Schlafzimmern eine reine, eine unverdorbene Luft sich befindet. Viele Krankheiten nehmen ohne Zweifel ihren Ursprung aus der Entziehung freier Luftatmung durch sitzende Lebensweise oder aus dem anbauenden Einatmen verdorbener Luft, wie sie leider meist in überfüllten Arbeitsräumen, Schulen, Wirtschaften usw. vorkommt.

Ob eine Luft gut oder schlecht ist, erkennen wir meistens durch den Geruchssinn, wenigstens gleich beim Betreten des Raumes. Leider gewöhnt sich die Nase gar zu leicht auch an schlechte Gerüche, man merkt es oft gar nicht, daß man sich in schlechter Luft befindet; wieder, gibt dem Geruchsorgan das Unterscheidungsvermögen wieder. Was die Luft in überfüllten oder mangelhaft gelüfteten Räumen verschlechtert, das ist nicht nur die von den Menschen ausgeatmete Kohlenäure, nein, es ist auch ein giftiger Stoff, der fortwährend mit der Atmungsluft aus den Lungen mitentfernt wird, es ist ein organisches Alkaloid aus der Reihe der gefährlichsten Gifte. Man sieht, wie

wichtig eine gute Ventilation, die Herbeiführung von stets reiner Luft für unsere Gesundheit ist. Zum Glück befindet sich in unseren Wohnzimmern stets ein guter Luftverbesserer; das ist der Ofen, und je besser er zieht und brennt, desto mehr verbessert er zugleich die Luft. Vielen ist es schon aufgefallen, daß die Luft im Zimmer sich merklich verbessert, wenn Feuer angemacht wird, auch ohne daß ein Fenster geöffnet wurde. Der brennende Ofen führt die verdorbene Luft des Zimmers ab durch den Schornstein, während die Fenster und Türen durch ihre Ritzen immer kalte und frische Luft eindringen lassen.

Es ist daher höchst gesundheitsgefährlich, diese Ritzen im Winter ängstlich zu verstopfen. Es ist viel gesünder, der Luft diesen langsamen und unmerklichen Zutritt zu gestatten und etwas mehr Brennmaterial zu opfern, wenn es nicht genügend warm im Zimmer sein sollte. Aber Feuerung schonen und seine Gesundheit gefährden, das ist verwerflich, traurig, wenn die Not zu solchem Vorgehen zwingt. Eine Zimmertemperatur von 14—15 Grad Reaumur ist die angemessenste. Selbst im Winter öfne man vorzeit zuzeit die Fenster. Räume, in denen sich viele Personen dauernd aufhalten, bedürfen der künstlichen Lüftung; zum Glück leistet die moderne Technik in dieser Beziehung Vorzügliches. Das beste und billigste Mittel aber, um gute Luft im Zimmer zu haben, ist und bleibt das einfache Lüften.

Man hat auch Instrumente erfunden, welche die Schädlichkeit der Luft anzeigen sollen. Leider haben sie nicht großen Wert; denn die vorerwähnte Art von Leichengift zeigen sie nicht an, den Kohlenäuregehalt der Luft nur ungenau. Am besten zeigen sie den Feuchtigkeitsgehalt der Luft an, der aber ist für den gesunden Menschen nicht von Bedeutung; denn die freie, frische Luft ändert täglich bis fünfmal ihren Gehalt an Feuchtigkeit. Ist die Stubenluft so schlecht und trocken, daß sie belästigt, so öfne man sofort ein Fenster. Für kranke Personen ist es dagegen oft von großer Wichtigkeit, daß sie den richtigen Feuchtigkeitsgehalt in der Stubenluft haben, und sie mögen dann die Zuluft zu einem Feuchtigkeitsprüfer nehmen, davon es eine große Anzahl gibt. Schon vor Jahrhunderten hat es die Gelehrtenwelt beschäftigt, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu erforschen; daher sind Feuchtigkeitsprüfer in der Wetterkunde als Hygrometer und Hygrokope viel im Gebrauch. Schon in den ältesten Zeiten führte die Beobachtung, daß gewisse Körper in feuchter Luft schwerer, in trockener leichter wurden, auf die Idee, diese Gewichtsänderung als Feuchtigkeitsmesser zu verwenden. Man hängte den wasserziehenden, hygroskopischen Körper an einen Wagenbalken auf, und auf der anderen Seite des Balkens gab ein Zeichen den Feuchtigkeitsgrad an. Sehr beliebt waren die Darmsaaten als Messer. Die Zunahme der Feuchtigkeit in der Luft bewirkte ein

Audrehen der Darmsaate und damit ein Drehen des daran befestigten Zeigers oder eines anderen damit in Verbindung stehenden Gegenstandes. Darauf beruht die Einrichtung der bekannten Wetterhäuschen, wo die Figuren bei feuchtem Wetter verschwinden, um bei trockenem wieder zu erscheinen. Eine fürs Haus brauchbare, wenn auch nicht genaue Vorrichtung, die sich jedermann anfertigen kann, ist das Farbenhygrostop. Weißes Papier oder weißes Baumwollzeug; mit einer Chlorbaktlösung leicht überstrichen oder übergoßen, wird in trockener Luft blau, in feuchter rosenrot, bei normaler Luft violett. Bei den Wetterbildern und Wetterblumen ist Chlorbakt gleichfalls die wirksamste Substanz.

## Mannpaltiges.

(Die Breslauer Sittlichkeitsaffäre) wird am 20. Oktober die erste Strafkammer des Breslauer Landgerichts beschließen. Es haben sich 7 Personen zu verantworten. Wie erinnerlich, sind im ganzen 33 Personen in der Angelegenheit verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Die Verhandlung gegen die übrigen 26 Angeklagten wird erst später stattfinden.

(Eisenbahnräuber auf der Strecke Berlin-Beuthen.) Der „Gaz“ meldet: In einem Abteil 2. Klasse von Berlin nach Krakau fand ein Passagier, der in Beuthen in das Abteil einstieg, den Großindustriellen Ritter von Zorski bewußlos vor und benachrichtigte das Eisenbahnpersonal. Nachdem ein Arzt Herrn von Zorski zum Bewußtsein gebracht hatte, stellte sich heraus, daß ihm eine Brieftasche mit 16 000 Kronen Bargeld geraubt worden war. In seinem Abteil hatten zwei Herren und eine Dame Platz genommen. Als sie mit ihm ein Gespräch angeknüpft hatten, boten sie Herrn von Zorski eine Zigarre an, nach deren Genuß er in einen tiefen Schlaf fiel. Von den Eisenbahnräubern fehlt bisher jede Spur. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen in Leipzig.) Die vereinigten Kassenverbände lehnen den vom Ärzteverein und dem Leipziger Ärzteverband gemeinsam gemachten Friedensvorschlag rundweg ab. Sie wollten weder mit den Organisationen der Ärzte verhandeln, noch zeigten sie hinsichtlich der freien Arztwahl und der Bemessung des Honorars irgendwelches Entgegenkommen. Die den beiden Ärzteverbänden angeschlossenen Unterorganisationen müssen hiernach den Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen solange ablehnen, bis ein so-

fort einberufener Arztetag endgültig dazu Stellung genommen hat.

(Eine Republik — als Schießplatz zu klein.) Seit 1893 besaß die Republik San Marino kein einziges Geschütz. Seit einigen Tagen hat der Staat, wie ein Privattelegramm meldet, drei neue Geschütze erworben. Es ist aber unmöglich, im Lande selbst Schießproben anzustellen, denn die Geschützweite von 14 Kilometer übersteigt um das Doppelte die größte Linie von einem Ende der Republik zum anderen.

(Die Explosion in einem Tunnel der Bagdadbahn) ist durch falsches Umgehen eines armenischen Arbeiters namens Apdis mit einer Dynamitfäße entstanden, wodurch nach den neuesten Meldungen drei türkische, 24 griechische und 21 Arbeiter, zusammen also 48 Menschen, umkamen. Die Unfallstelle liegt an der syrischen Zweigbahn der Bagdad-Linie zwischen den Städten Antiochia und Aleppo.

(Große Dürre in Indien.) Der anhaltende Regenmangel im September hat zu einer teilweisen Misere in Teilen der vereinigten Provinzen, der Rajputanastaaen und der Zentralprovinzen geführt.

## Humoristisches.

(Ein gewissenhafter Marsjünger.) Ein irischer Soldat, der Posten stand, hatte den Befehl, keinem zu gestatten, in der Nähe seines Postens zu rauchen. Ein Offizier näherte sich ihm mit brennender Zigarre, worauf hat ihm kühn entgegnet und ihm befohlen, sie auszulöschen. Widerwillig warf der Offizier seine Zigarre fort, aber kaum hatte er den Rücken gewandt, als hat sie aufgehoben und sich still in sein Schilderhäuschen zurückzog. Der Offizier, der sich zufällig umblühte, bemerkte, wie dem Schilderhäuschen eine liebliche Rauchwolke entströmte. Sofort stellte er hat zur Rede, wie er während des Dienstes rauchen könne. „Rauchen, Herr Leutnant? Ich halte sie nur in Brand, um sie dem Unteroffizier zeigen zu können, wenn er kommt, als Beweisstück gegen Sie!“

## Gedankensplitter.

Jede Sehnsucht führt, daß sie Befriedigung verdient, am meisten die Sehnsucht nach Gott. Daraus entspringt unmittelbar die Überzeugung, daß, wenn der Sehnsüchtige nicht Magnet sein kann, das Gegenüber Magnet sein muß, daß, wenn jener sich nicht zu erheben vermag, dieses sich zu ihm herablassen muß. Dies ist das feste Fundament der Offenbarung. Fr. Hebbel.

## Fausring-Lanolin-Seife

Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfälzringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

## Schloß Konopischt.

Zum Jagdbejuche des Kaisers Wilhelm II. beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand.

Nähe dem unscheinbaren Städtchen Benešau, auf halbem Wege zwischen Prag und Konopischt, in paradiesischer Gegend, Konopischt, das Lieblingschloß des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este. Hier, wo einst die vielumrungene Wüste der böhmischen Koenberg stand, wo der mächtige Wallenstein sah, wo das selbsterlöschene Geschlecht der Grafen Lobkowitz und später das der Fürsten von Liechtenberg Hof hielten, hier schuf sich Österreich dem Weltgetriebe für kurze Fristen zu entziehen. Mitten in reizenden Auen, umgeben von dem seltenen Schmude eines Riesenparkes, erheben sich am Ende einer Lindenallee auf sanfter Höhe die stolzen Mauern und Türme des Baus. Als der Erzherzog das Schloß im Jahre 1887 von dem Prinzen Franz Lobkowitz erstand, da lag die Stätte leer, nur Meierhöfe, Sturzräder und Wirtschaftsgebäude waren Nachbarn der Burg. Rasch aber änderte sich das Besitztum seines historischen Charakters kurzer Zeit mit Künstlersinn ein entzückendes Schloß- und Waldidyll.

Der Park mit seinen die Gehänge sehr geschätzten, exotischen Anlagen von seltenen Nadelbäumen, schon eine Sehenswürdigkeit, er erinnert an die Parks der großen englischen Herrensitze. Über wohlgepflegte Pfade, durch imposante Baumgruppen und an wunderbaren Tropenpflanzen vorbei, die Erzherzog Franz Ferdinand nach dem üppigen Rosengarten. Der Erzherzog pflegt selbst seine Lieblinge, die edlen Rosenarten, deren bunte Pracht gar oft seinen eigenen verständnisvollen Weisungen entspringt. Auch ein wohlgeachteter Tennis-

platz fehlt nicht. Zahlreiche stattliche Reit- und Zuppferde edelster Rasse stehen in einem besonderen Stallgebäude.

Schon durchschreiten wir das letzte Tor, das noch mit dem ehrwürdigen Wappen der alten Besitzer, der Grafen Wrth, geziert ist, und steigen die schönen, breiten Treppen hinan. Tiefe Stille ringsum, heimlich gedämpft hallt der Schritt auf dem Teppich der Stufen. Und die Mauern reden, rufen uns zu: „Aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler Held . . .“ Franz Ferdinand, der Jäger, hat es als Schütze zu vollendeter Meisterchaft gebracht, in allen Teilen der Welt hat er dem Wildbe nachgestellt. Davon künden die mit zahllosen Jagdtrophäen geschmückten Korridore und Gemächer des Schlosses. Dort blickt der Stirnschmud des ersten, da der des tausendsten Rehbocks auf uns hernieder. Felle von Bären und Löwen aus Asien und Afrika, von Leoparden und Pantheren, das Geweih des skandinavischen Elchs, auch der Kopf einer Wildkatze zieren die Wände.

Namentlich während der Weltkriege, die Erzherzog Franz Ferdinand auf dem Rammkreuzer „Maria Theresia“ vom Dezember 1892 bis Oktober 1893 unternahm, hat er die reiche Gelegenheit, die sich seinem Sammelteifer bot, in eifrigster Weise ausgenutzt. Daher stammen die nach vielen Tausenden zählenden ethnographischen und zoologischen Gegenstände aus Indien, Java, Sumatra, Australien, China, Japan und Nordamerika.

Sie lassen den ersten Sinn des Fürsten erkennen, der sich auch in seinem 1895 erschienenen Reisebericht deutlich ausdrückt: „Nicht die Neugierde, die den Globetrotter um den Erdball treibt, nicht lediglich die Vorliebe für Jagd, nicht der Wunsch, jenseits des Ozeans seltsames Schaugepräge, exotischen Glanz anzusehen, hat mich bestimmt, fast ein ganzes Jahr fern von der Heimat zu weilen. Was mich hierzu bewogen hat, ist das Streben gewesen, aus der persönlichen Anschauung ande-

rer Erdteile, aus dem Einblick in fremde Staatsgebilde und Gemeinwesen, aus der Verbindung mit fremden Völkern und Menschen, mit ausländischer Kultur und Sitte Belehrung zu gewinnen, aus der Beschäftigung wunderbarer Werke der Kunst, aus der Betrachtung fremdartiger Natur und ihrer Reize Genuß zu schöpfen, in offener See, auf festem Lande, in fürstlichen Palästen, in dürftigen Hütten, in Metropolen, in einsamer Wildnis, in üppigen Niederungen, auf lichten Bergeshöhen habe ich gefunden, was ich gesucht. An Erfahrungen, an seltener Beute, an Sammlungen reich, bin ich heimgekehrt.“ Die schlichten Worte geben gleichsam als Selbstcharakteristik ein bezeichnendes Bild von dem Wesen des österreichischen Thronfolgers. Und seine umfassende Bildung und dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Disziplinen, sein kunst- und kulturgeschichtliches Verständnis spricht sich markant in der ganzen Einrichtung dieses Schlosses aus, wo jedes Stück auf eigene Entscheidung des Herrn hin seinen Platz gefunden hat.

Prächtige, feierliche Säle wechseln ab in Konopischt mit gemütlich-lausigen Räumen, von der modernen, geschmackvollen Einrichtung der Wohngemächer heben sich antik oder fremdländisch eingerichtete Zimmer reizvoll ab. Wir sehen echte österreichische Bauernstuben mit mühevollen Kunst-Holzschneizeren, eine Tirolerstube, ein maurisches Rauchzimmer mit kostbaren Teppichen und Polstern, und vor allem den prunkvollen Rittersaal mit seinen herrlichen Kronleuchtern.

Die großartigste Sammlung jedoch enthält das dritte Stockwerk: Waffen — von ihren ersten Anfängen bis zur gegenwärtigen Vollendung, ein kulturhistorisches Material, dessen sich in solcher Lückenlosigkeit nicht so bald jemand rühmen könnte. Durch das Zimmer mit den verschiedenartigsten Pulverhörnern — eines aus dem Rückenpanzer einer Schildkröte, ein anderes sogar aus der Schere des Hummers gefertigt — geht es zur Sammlung der Wurf- waffen, Speiße, Wäfen, Lanzen in großer Zahl

und seltener Ausführung fesseln den Blick. Das Wertvollste aber sind im eigentlichen Waffensaal die vielen gold- und silberbesetzten Rüstungen der Ritter und Kasse, die mannigfachen, oft edelsteingeschmückten Schwerter, die Pistolen und Armbrüste, kostbare Schilde von Benvenuto Cellini, auch Nichtbeile und andere Wordingstrumente — kurz, alle Jahrhunderte sind hier vereinigt. Malerischen Schmud erhält die Sammlung durch die alten blau-weißen Flaggen des Geschlechtes der Herzöge von Modena-Este, dessen Namen der Erzherzog trägt.

Unter den zahlreichen Ahen, deren Bilder das Schloß enthält, nimmt Kaiser Maximilian eine bevorzugte Stellung ein: der „letzte Ritter“ ist eine Lieblingsgestalt des Thronfolgers. Und unter den Porträts des Erzherzogs selbst, die ihn in allen militärischen Chargen zeigen, ist eines, „Ferdinand-Drögoner auf Borposten“, von der Hand seines so früh verstorbenen Bruders, des Erzherzogs Otto, ausgeführt. Eine Reihe von Gemälden aus der Geschichte Österreichs — hauptsächlich Schlachtenbilder — schmücken, des Donaureiches Ruhm kündend, viele Gemächer. Anschaulich spricht sich aus ihnen der soldatische Sinn des Thronfolgers, denn Soldat ist er durch und durch und zugleich auf kriegsgeschichtlichen Gebiete vollkommen bewandert.

In dem weitläufigen Parke zerstreut liegen kleine, anmutige Jagdschlösser, wie das Hubertusschloß und Schloß Frieded, die zur Aufnahme von Gästen bestimmt sind. Ein dichtes Netz von Telephondrähten verbindet das Schloß mit allen Nebengebäuden, den Forstämtern, der Ökonomiebedirektion und den anderen Verwaltungsstellen. Die ganze Besetzung hat elektrische Beleuchtung, prächtig ist am Abend der Anblick des von der Erde bis zu den Turmspitzen erleuchteten Schlosses.

Alles in allem: ein wahrhaft fürstlicher Sitz, weit verschieden von jenen museenartig angefüllten Prachtbauten, wie man sie heutzutage zuweilen findet. F. S.



